

## NAH- UND FERNWÄRME ÖSTERREICHS

Rund 2.400 Heizwerke sind in Österreich in Betrieb. Die Lage, die Bedeutung sowie die Entwicklung der Branche wird in zahlreichen Illustrationen und Grafiken dargestellt. *Mittenaufgabe*

## WIR WAREN FÜR SIE UNTERWEGS

Schwerpunkt Oberösterreich mit Vor-Ort-Reportagen bei Ökoenergie Utzenaich, Bioenergie Kallham, Heizwerk St. Florian sowie Zell an der Pram. Nachberichte von der Renexpo und vom Photovoltaik Kongress ... *Diverse Seiten*



## GASTAUTOR(EN)

Rechtsanwalt Florian Stangl beleuchtet mit seinen Kollegen das neue Elektrizitätswirtschaftsgesetz (EIWG) und erklärt die Neuerungen. *Seiten 18 & 19*



# Wer sorgt für Versorgungssicherheit?

Der Wind bläst, die Sonne scheint, das Wasser fließt und das Holz wächst – von allem genug, um Österreich mit 100% heimischer erneuerbarer Energie zu versorgen. Die Schließung der 55km schmalen Straße von Hormus führt aber sofort zu einer globalen Energiekrise und zeigt die fatalen Auswirkungen der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern auf. *Mehr auf Seite 3*



## Arme Pendler?

Dass die Treibstoffpreise jetzt wieder einen kräftigen Schub erhalten haben, konnte niemanden überraschen. Allenfalls der Zeitpunkt und der Anlass – wieder einmal Krieg im Mittleren Osten – kamen plötzlich. Aber umso erwartbarer die Reaktionen: Die armen Autofahrer müssten vor den horrenden Kosten des Tankens geschützt werden – und da lässt sich trefflich darüber streiten, wie in den Markt eingegriffen werden soll. Da finden sich in allen Parteien Sozialisten, die da staatliche Lenkung fordern. Nur ganz vereinzelt melden sich Stimmen der Vernunft, die darauf hinweisen, dass es sinnvoll ist, dass der Verbrauch von fossilen Treibstoffen nach und nach teurer wird. „Aber die Pendler!“, lautet verlässlich der Einwand, den Autobesitzer gegen höhere Benzin- und Dieselpreise vorbringen. Aber dieser Einwand ist nicht stichhaltig: Pendeln ist kein gottgegebenes Schicksal. Seit dem ersten Ölpreisschock kennt man (und wünschen Ökologen) langfristig steigende Preise für fossile Energie. Es sind fünf Jahrzehnte vergangen, da hatten zwei Generationen Zeit, ihre Wohnorte an ein öffentliches Verkehrssystem oder gar an den Arbeitsplatz anzupassen. Es sind aber im Gegenteil viele Städte „ins Grüne“ gezogen (allein 2022 übersiedelten 26.287 Wiener nach Niederösterreich), haben die Landschaft mit relativ billigen Häusern zersiedelt und verlangen nun, als „arme Pendler“, dass ihr unökologisches Mobilitätsverhalten auch noch subventioniert wird. Subventionen sind allenfalls für wirklich periphere Regionen argumentierbar – aber auch da fragt sich, ob Subventionen nicht mehr schaden als nützen.

[conrad.seidl@gmx.at](mailto:conrad.seidl@gmx.at)

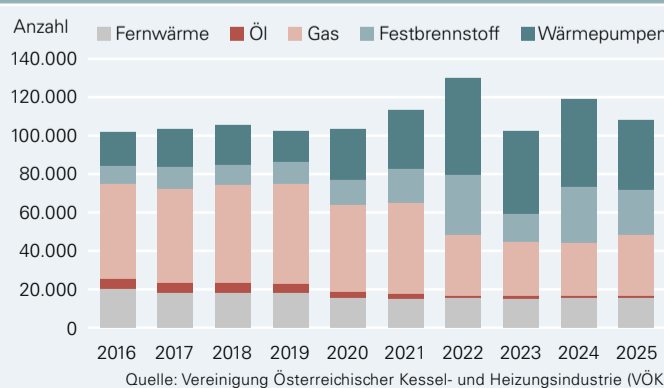
## Biomasseanlagen in Österreich 2025

Verkaufszahlen (Stück) 2025 im Vergleich zu 2024

Pellets (ZH und Wohnraumkessel)	14.369	-31,2 %
Kombi-Kessel (Stückholz/Pellets)	3.811	+19,5 %
Hackgut- und Rindenfeuerungen	2.793	-2,6 %
Stückholz-Gebläsekessel	2.273	-46,2 %

Quelle: Landwirtschaftskammer Niederösterreich

## Verkaufte Heizungskessel inkl. Fernwärme



## Energie- und Rohstoffpreise

	Energiepreise 2026 Stand 17.03.*		Preisentwicklung Cent/kWh*			CO <sub>2</sub> -Faktor inkl. Vorkette kg CO <sub>2</sub> /kWh
	€ (Einheit)	Cent/kWh	Ø 2025	Ø 2024	Veränd.%	
<b>Haushalt</b>						
Brennholz	138,99 (rm)	7,36	7,16	7,23	-0,1	0,02
Pellets	0,41 (kg)	8,29	6,64	6,27	+5,9	0,04
Heizöl	1,62 (l)	16,20	10,99	11,57	-5,0	0,34
Erdgas	0,15 (kWh)	14,92	14,22	15,79	-9,9	0,24
Diesel	1,90 (l)	19,41	15,73	16,34	-3,8	0,33
Eurosuper	1,71 (l)	19,72	17,53	18,11	-3,2	0,32
Strom	0,31 (kWh)	30,86	34,01	33,14	+2,6	0,30

## Großhandel und Börse

Kohle	105,77 (t)	1,31	1,09	1,29	-14,8	0,33
Erdgas	59,25 (MWh)	5,93	3,60	3,50	+2,9	0,24
Erdöl Brent	96,79 (Fass)	4,41	2,76	3,37	-18,0	-
Pellets	0,35 (kg)	7,11	5,51	5,31	+3,9	0,04
Strom	129,00 (MWh)	12,9	9,93	8,09	+22,7	0,30
Heizöl	0,92 (l)	9,16	5,39	6,00	-10,2	0,34
Ethanol	0,50 (l)	8,44	9,18	9,01	+1,9	0,20
Biodiesel	1,63 (l)	14,07	11,29	11,81	-4,5	0,13
Sägebrennprod.	18,50 (Srm)	2,48	2,23	2,12	+5,0	-
Faser-/Schleifh.	39,51 (FMO)	2,12	2,08	2,22	-6,3	0,02
Sägerundholz	128,14 (fm)	6,88	6,11	5,45	+12,1	0,02
Körnermais	174,29 (t)	0,85	1,06	0,98	+7,1	-
Futterweizen	181,87 (t)	0,75	0,82	0,59	+40,0	0,08
Ölraps	468,67 (t)	2,48	2,60	2,41	+8,1	0,13

\*zum Druckzeitpunkt verfügbare Preise, weitere Infos auf S. 20



Prof. Ernst Scheiber  
Auf den Punkt gebracht

## Mutter Erde ruft um Hilfe – Energiepolitik führt die Menschheit in den Abgrund

Die Zeichen der Zeit sind kaum noch zu übersehen: Hitzewellen, Dürren, schmelzende Gletscher und immer heftigere Stürme prägen zunehmend das Bild unseres Planeten. Viele Wissenschaftler warnen seit Jahren davor, dass sich das Klima der Erde gefährlich verändert. Dennoch schreitet der Wandel schneller voran als erwartet. Die Frage, die sich heute immer dringlicher stellt, lautet: Steuert die Menschheit sehenden Auges in eine ökologische Krise?

Ein zentraler Faktor dieser Entwicklung ist die Energiepolitik vieler Staaten. Seit Beginn der Industrialisierung basiert der Großteil der weltweiten Energieversorgung auf fossilen Brennstoffen wie Kohle, Erdöl und Erdgas. Diese Energieträger haben zwar wirtschaftlichen Fortschritt und technischen Wohlstand ermöglicht, gleichzeitig jedoch enorme Mengen an Treibhausgasen freigesetzt. Besonders Kohlendioxid sammelt sich in der Atmosphäre an und trägt maßgeblich zur Erderwärmung bei.

**„VIELE WISSENSCHAFTLERINNEN WARNT SEIT JAHREN DAVOR, DASS SICH DAS KLIMA DER ERDE GEFÄHRLICH VERÄNDERT.“**

Die Folgen dieser Entwicklung sind bereits spürbar. Gletscher in den Alpen ziehen sich Jahr für Jahr weiter zurück, während in anderen Regionen der Welt ganze Landstriche unter anhaltender Dürre leiden. Gleichzeitig kommt es immer häufiger zu extremen Wetterereignissen – von schweren Überschwemmungen bis hin zu zerstörerischen Waldbränden. Viele Forscher sehen darin deutliche Hinweise darauf, dass das Klimasystem aus dem Gleichgewicht gerät.

Doch trotz dieser Warnsignale verläuft der Wandel der Energiepolitik vielerorts nur langsam. Wirtschaftliche Interessen, politische Konflikte und die Abhängigkeit von bestehenden Energiestrukturen erschweren tiefgreifende Veränderungen. In vielen Ländern wird weiterhin massiv in fossile Energieträger investiert, während der Ausbau erneuerbarer Energien nicht überall mit der notwendigen Geschwindigkeit voranschreitet.

Dabei liegen Alternativen längst auf dem Tisch. Windkraft, Solarenergie, Wasserkraft und andere erneuerbare Technologien haben in den vergangenen Jahren enorme Fortschritte gemacht. Sie können Strom erzeugen, ohne große Mengen klimaschädlicher Gase freizusetzen. Immer mehr Staaten erkennen das Potenzial dieser Energieformen und investieren in entsprechende Infrastruktur. Dennoch reicht das Tempo vieler Experten zufolge noch nicht aus, um die globalen Klimaziele zu erreichen.

**„DABEI LIEGEN ALTERNATIVEN LÄNGST AUF DEM TISCH.“**

Die Herausforderung besteht nicht nur in der technischen Umstellung der Energieversorgung, sondern auch in einem grundlegenden Wandel gesellschaftlicher Strukturen. Energieeffizienz, nachhaltige Mobilität und ein bewusster Umgang mit Ressourcen spielen dabei eine wichtige Rolle. Auch Unternehmen stehen zunehmend unter Druck, ihre Produktionsweisen umweltfreundlicher zu gestalten.

Gleichzeitig wird deutlich, dass der Klimawandel ein globales Problem ist, das nur durch internationale Zusammenarbeit gelöst werden kann. Einzelne Staaten können zwar Fortschritte erzielen, doch ohne gemeinsame Strategien bleiben viele Maßnahmen begrenzt. Internationale Abkommen und Klimakonferenzen versuchen daher, verbindliche Ziele zur Reduzierung von Treibhausgasen festzulegen. Doch politische Interessen und wirtschaftliche Konkurrenz erschweren häufig verbindliche Entscheidungen.

**„EINZELNE STAATEN KÖNNEN ZWAR FORTSCHRITTE ERZIELEN, DOCH OHNE GEMEINSAME STRATEGIEN BLEIBEN VIELE MASSNAHMEN BEGRENZT.“**

Für viele Beobachter steht dennoch fest: Die kommenden Jahrzehnte werden entscheidend sein. Wenn es gelingt, die Abhängigkeit von fossilen Energien deutlich zu reduzieren und nachhaltige Technologien konsequent auszubauen, könnte die schlimmste Entwicklung noch verhindert werden. Gelingt dies jedoch nicht, drohen langfristige Veränderungen des Klimas mit weitreichenden Folgen für Ökosysteme, Landwirtschaft und menschliche Lebensräume.

**„OB DIE MENSCHHEIT RECHTZEITIG REAGIERT, WIRD DARÜBER ENTSCHEIDEN, WIE DIE WELT DER KOMMENDEN GENERATIONEN AUSSEHEN WIRD.“**

Der Ruf nach Veränderung wird daher immer lauter. WissenschaftlerInnen, Umweltorganisationen und Teile der Politik fordern entschlossener Maßnahmen, um den Ausstoß von Treibhausgasen zu verringern. Auch immer mehr Bürgerinnen und Bürger setzen sich für Klimaschutz ein und verlangen eine nachhaltigere Energiepolitik.

Die Erde sendet deutliche Warnsignale. Ob die Menschheit rechtzeitig reagiert, wird darüber entscheiden, wie die Welt der kommenden Generationen aussehen wird. Noch besteht die Chance, den Kurs zu ändern – doch das Zeitfenster dafür wird zunehmend kleiner, meint Ihr

Ernst Scheiber



Wir haben nachgefragt:

## Abhängigkeit: Droht eine neue Energiekrise?



Franz Angerer  
Österreichische Energieagentur



Univ.-Prof. Sigrid Stagl  
WU Wien, Department Sozioökonomie



Roger Hackstock  
Präsident Erneuerbare Energie Österreich

### Raus aus der Falle

Wir stecken wieder in einer Energiekrise. Und das dahinterliegende Problem ist strukturell: Solange wir über 90 % unseres Gas- und Ölbedarfs importieren, sind wir bei jedem geopolitischen Konflikt verwundbar. Nicht unbedingt bei der Versorgung – hier ist Österreich besser aufgestellt als 2022, mit diversifizierten Gasimporten und einer strategischen Reserve. Aber bei den Preisen. Öl wird global gehandelt – die Spritpreise sind bereits deutlich gestiegen, obwohl Österreichs Rohöl größtenteils nicht aus der Golfregion kommt. LNG ebenso: Mit dem Ausfall Katars fehlt ein Fünftel des weltweiten Angebots, Europa und Asien konkurrieren um die verbleibenden Mengen. Beim Gas trifft es die Industrie zuerst, Haushalte mit Zeitverzögerung.

Was wir erleben, ist die Konsequenz struktureller Abhängigkeit. Die lässt sich nicht mit kurzfristigen Markteingriffen beheben – sondern nur, indem wir selbst mehr Energie erzeugen. Jede Kilowattstunde aus Wasserkraft, Windkraft, Sonne und Bioenergie macht uns unabhängiger von Weltmarktpreisen und von Staaten, die fossile Energie als Machtinstrument einsetzen. Die aktuelle Krise bestätigt einmal mehr: Die wirksamste Absicherung gegen Preisschocks sind eigene, erneuerbare Energiequellen.

### Chance nutzen!

Die wiederkehrenden Energiepreisschocks der vergangenen Jahre zeigen, wie stark private Haushalte, Unternehmen und die öffentlichen Finanzen von der Abhängigkeit von fossilen Importen betroffen sind. Eine Energiepolitik, die weiterhin auf fossile Energieträger setzt, verlängert diese Verwundbarkeit und verlagert ökonomische Risiken in die Zukunft. Investitionen in erneuerbare Energien (EE) sind nicht nur aus klimapolitischer Sicht notwendig, sondern auch aus ökonomischer Perspektive rational. Sie stärken die heimische Wertschöpfung, schaffen Arbeitsplätze und erhöhen die Resilienz der Volkswirtschaft gegenüber externen Preisschocks. Aus Perspektive der ökologischen Ökonomie geht es dabei weniger um kurzfristige Preisinterventionen oder dauerhafte Subventionen als um die Verbesserung der systemischen Effizienz des Energiesystems. Dazu gehören insbesondere Elektrifizierung, leistungsfähige Netze, Speicher sowie digitale Steuerungs- und Flexibilitätsmechanismen, die erneuerbare Erzeugung, Nachfrage und Ausgleich effizient miteinander verbinden. Entscheidend dafür sind verlässliche politische Rahmenbedingungen. Werden Investitionen nachträglich entwertet, erhöht das die Risiken für das eingesetzte Kapital und verteuert die Transformation. Österreich hat die Chance, sich als attraktiver Investitionsstandort für EE zu positionieren, wenn die strukturelle Effizienz des Energiesystems konsequent gestärkt wird.

### Mehr Sicherheit

Die kriegerischen Handlungen in Nahost zeigen einmal mehr, wie eng Österreichs Energieversorgung und seine Sicherheit miteinander verknüpft sind. Noch immer ist unser Land von Öl und Gas aus Krisenregionen abhängig – und damit anfällig für Preisschocks, Inflation und wirtschaftliche Risiken. Deshalb: Versorgungssicherheit entsteht nicht durch fossile Importverträge, sondern durch den konsequenten Ausbau heimischer erneuerbarer Energien. Jede Kilowattstunde aus Sonne, Wind, Wasser, Bioenergie oder Erdwärme macht uns unabhängiger, stabiler und wirtschaftlich widerstandsfähiger – vorausgesetzt, Bund und Länder handeln entschlossen. Umsetzungsreife Windkraftprojekte, die schon bis 2030 fast ein Drittel des Stromverbrauchs abdecken könnten, eine systematische Photovoltaikinitiative samt wirksamer Speicherlösungen, Potenziale aus Kleinwasserkraft und der Hochlauf von Biomethan, um nur einige Beispiele zu nennen. Jede dieser Maßnahmen ist machbar, messbar und stärkt Österreich sofort gegen Preisschocks und geopolitische Risiken. Durch eine Verdoppelung des Heizkesseltausch-Budgets könnten jährlich über 60.000 Haushalte auf erneuerbare Heizsysteme umstellen. Vier Jahre genügen, um spürbare Fortschritte zu erzielen.

### Impressum

**Herausgeber:** Österreichischer Biomasse-Verband; **Chefredaktion:** Antonio Fuljetic-Kristan (AFU), Christoph Pfmeter (CP); **Redaktion:** Peter Liptay (PL), Tina Thanhäuser (TT); **Layout und Gestaltung:** Antonio Fuljetic-Kristan; Wolfgang Krasny; **Hersteller:** Multimedia Produktions GmbH, Ing.-Etzel-Straße 30, 6020 Innsbruck; **Verlagsort:** Verlagspostamt: 1010 Wien/ Pbb.; **Erscheinungsweise:** Dreimal jährlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Unterlagen besteht keine Gewähr auf Veröffentlichung oder Rücksendung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors dar, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers decken muss. Bei höherer Gewalt entfallen alle Ansprüche. Nachdruck auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet. **Auflage:** 60.000 Exemplare, Eigenangabe; **Bankverbindung:** RLB NÖ-Wien, BLZ 32000, Konto: 470.153, IBAN AT75 32000 0000 0047 0153, BIC RLNWATWW; **Kontakt:** Mail: office@oekoenergie.cc; Tel.: +43 (1) 533 07 97 13. **Gendring:** Sämtliche personenbezogenen Bezeichnungen in der Zeitung sind geschlechtsneutral zu verstehen.



# Sicher, leistbar und umweltfreundlich: Heimische erneuerbare Energien

Die drei Maximen Sicherheit, Umweltfreundlichkeit und Leistbarkeit bilden das Rückgrat der Energieversorgung. Der Ukraine-Konflikt und nunmehr der Krieg im Iran samt der Golfregion lässt die Energiepreise stark steigen und führt der ganzen Menschheit vor Augen, wie unsicher die Versorgung mit fossilen Energieträgern ist. Die Energieabhängigkeit wird als geopolitisches Druckmittel verwendet und befeuert die Ängste über eine weitere Inflationsspirale. 1,2 Mio. österreichische Haushalte heizen mit Erdgas oder Heizöl. 5,2 Mio. Autos sind zugelassen. Alle sind den Launen von Autokraten und vor allem des US-Präsidenten Donald Trump ausgesetzt. Der politische Handlungsdruck für mehr Energieunabhängigkeit steigt, die Lösung ist vorhanden: Ausbau der heimischen erneuerbaren Energieträger. Darüber sind sich nicht nur die VertreterInnen der Erneuerbaren-Branche einig.

## GEOPOLITISCHES DRUCKMITTEL

„Es gibt keine Sicherheit ohne Energiesicherheit!“, sagt Michael Zinkanell, Direktor des Austria Instituts für Europa- und Sicherheitspolitik. Eskalierende Konflikte bringen wachsende Unsicherheit auf den internationalen Energiemärkten. „Wir stehen an der Schwelle großer, geopolitischer Umbrüche. Das hat nicht erst die Grönland-Frage gezeigt. Russland, die USA oder Katar nutzen Energie zunehmend als geopolitisches Druckmittel. Jede Investition in erneuerbare Energie muss auch als sicherheitspolitische Investition verstanden werden.“ Jeder Euro für Energieimporte sei für die Verbesserung der Verteidigungskapazitäten indes verloren. „Je weniger fossile Energie wir importieren müssen, vor allem aus Russland – aber auch aus den USA – desto weniger leicht sind wir erpressbar. Heimische Erzeugung stärkt unsere strategische Autonomie“, so Zinkanell.

Auch der Direktor des Instituts für Höhere Studien, Holger Bonin, hat in der „orf-Pressesendung“ einen größeren Fokus auf erneuerbare Energien gefordert. Öl und Gas werde zunehmend stärker „als geopolitische Waffe eingesetzt“, weshalb man sich „von den Abhängigkeiten lösen“ müsse. Sein Kollege und Ökonom Christian Kimmich erklärt im derStandard: „Es zeigt sich, dass Geld, das in Erneuerbare gesteckt wird, hierzulande mehr Wertschöpfung und Beschäftigung erzeugt als bei Öl oder Gas. Dabei verbleiben bei erneuerbaren Energien von jedem ausgegebenen Euro im Mittel 96 Cent in Österreich.“

## FOSSILE ENERGIEPREISE STEIGEN

3 Mrd. Euro überweist Österreich aktuell jährlich für Gasimporte ins Ausland. Rund 14 Mrd. für alle fossilen Importe, und rund 1,4 Mrd. Euro geben wir für Strom-Importe aus. Dabei wird es aber nicht bleiben, wenn man die Entwick-

lungen auf den Energiemärkten verfolgt (siehe Grafiken). Der Erdölpreis der Marke Brent ist verglichen mit Jahresbeginn um 87 % gestiegen, Erdgas um 110 %, der Dieselpreis um 27 %, und für Super Benzin bezahlt man um 19 % mehr (Stand 20. März). Es ist praktisch unmöglich, die täglichen Preisschwankungen zu kommentieren, weil sich mit jedem Ereignis oder jeder Ankündigung die Preise verändern.

Österreich verfügt über geringe eigene Gasvorkommen und ist daher auf Importe angewiesen. Der Verbrauch an Gas in Österreich lag 2024 bei 74,4TWh. Österreich braucht im Winter besonders viel Energie – für Heizung, Warmwasser und höheren Strombedarf. Der hohe Verbrauch in der kalten Jahreszeit wird immer noch zu über zwei Drittel durch teure Gas-Importe aus dem Ausland gedeckt. Im Vorjahr hat sich der Gasverbrauch in Österreich laut E-Control um knapp 10 % erhöht. In den Wintermonaten von Oktober bis März liegt der Gasbedarf bei rund 70 %. Die Gasspeicher haben sich heuer wieder verstärkt geleert und stehen aktuell bei rund einem Drittel.

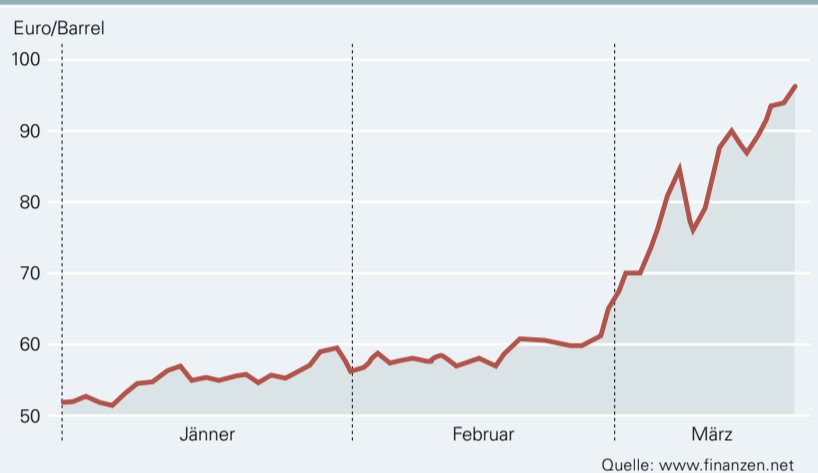
In acht von zwölf Monaten musste Österreich Strom bilanziell aus dem Ausland importieren (Vergleich 2024: drei Import-Monate) und auf das gesamte Jahr gerechnet ergab sich in Österreich ein Import-Überhang in der Höhe von 5.360 GWh. Konnte 2025 an nur 112 Tagen bilanziell Strom ins Ausland exportiert werden, so war dies im Jahr davor an 243 Tagen möglich, informiert Austrian Power Grid (APG).

„Erneuerbare haben das Potenzial zum wichtigen Sicherheitsnetz zu werden. Gerade im Winter hat etwa die Windkraft Hauptsaison und produziert zwei Drittel ihres Jahresstroms. Das Potenzial ist hoch: aktuell sind 1.200 MW Windenergie baureif und können über 3TWh Winterstrom bereitstellen“, so Josef Plank, Präsident der IG Windkraft.

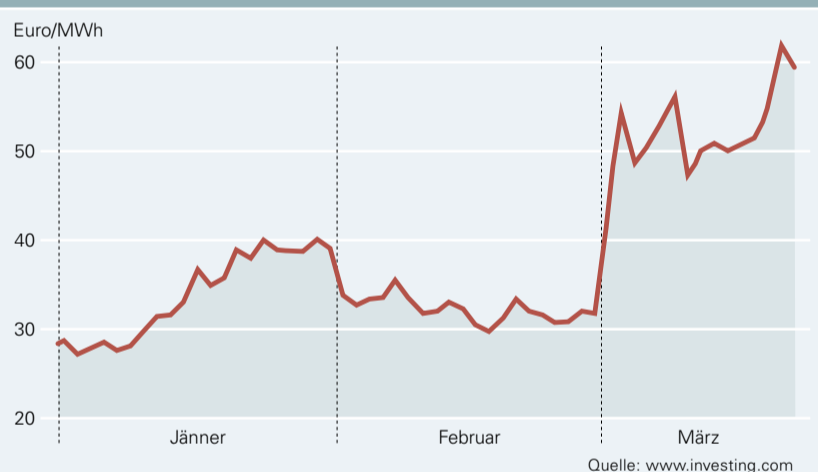
## HEIZÖL DOPPELT SO TEUER WIE PELLETS

„Noch nie war der finanzielle Unterschied zwischen fossilem und nachhaltigem Heizen so brutal wie heute“, sagt Doris Stiksl, Geschäftsführerin proPel-

## Ölpreisentwicklung (Brent) 2026



## Gaspreisentwicklung Dutch TTF 2026



lets Austria. „Wir erleben eine historische Kluff: Fossile Brennstoffe fressen mittlerweile ein ganzes Monatsgehalt, während Pelletsheizungen wie ein Schutzschild gegen die Teuerung wirken. Haushalte, die jetzt auf Pellets umsteigen, sparen viel Geld und investieren in heimische Wertschöpfung statt in fremde Krisenherde.“ Die Preis-Schere am Energiemarkt hat im März ein neues Rekordniveau erreicht: Während der Preis für eine Tonne Holzpellets mit 406 Euro im Monatsvergleich stabil bleibt, ist der Preis für Heizöl exzessiv im Vergleichszeitraum um 55 % gestiegen (siehe Grafik). Ein durchschnittlicher Haushalt mit einer Pelletsheizung erspart sich gegenüber einer Ölheizung damit rund 2.400 Euro, gegenüber Gas

sind es sogar 2.500 Euro. Rechnerisch bedeutet das: Pellets-Haushalte gewinnen durch nachhaltiges Heizen ein „15. Monatsgehalt“.

## ZENTRALER ECKPFEILER – ERNEUERBARE HEIZUNGSSYSTEME

„Der Kesseltausch ist die effizienteste und kostengünstigste Möglichkeit, um die Klimaschutzverpflichtungen der Republik zu erfüllen“, erklärt Franz Titschenbacher, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes. „Um den Erdgas- und Erdölausstieg möglichst effektiv und kosteneffizient zu erreichen, müssen jährlich zumindest 60.000 fossile Heizsysteme durch Wärmepumpen und Biomassekessel ersetzt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Aufstockung des Budgets für den Kesseltausch auf 500 Mio. Euro jährlich erforderlich.“ Die Effekte der Förderung auf das Budget erweisen sich dabei durch die Verlagerung der Wertschöpfung aus dem Ausland in das Inland auch positiv: Noch vor der Auszahlung rechnet sich die Förderung für den Finanzminister, da die Budgeteinnahmen aus Steuern und Lohnabgaben durch die Produktion und Installation der Anlagen höher sind, als die erst nach der Investition ausbezahlten Zuschüsse. „Ohne klare Signale – etwa durch ein verbindliches Erneuerbaren-Gebot und eine Außerbetriebnahme-Verpflichtung für fossile Kessel – droht ein struktureller Rückschritt. Österreich würde seine energiepolitische Souveränität

weiter schwächen und die Leistbarkeit für Haushalte auf das Spiel setzen“, erklärt Titschenbacher. „Die erneuerbaren Heizungstechnologien sind der zentrale Eck-Pfeiler für Versorgungssicherheit, Leistbarkeit und Unabhängigkeit der Energieversorgung Österreichs.“

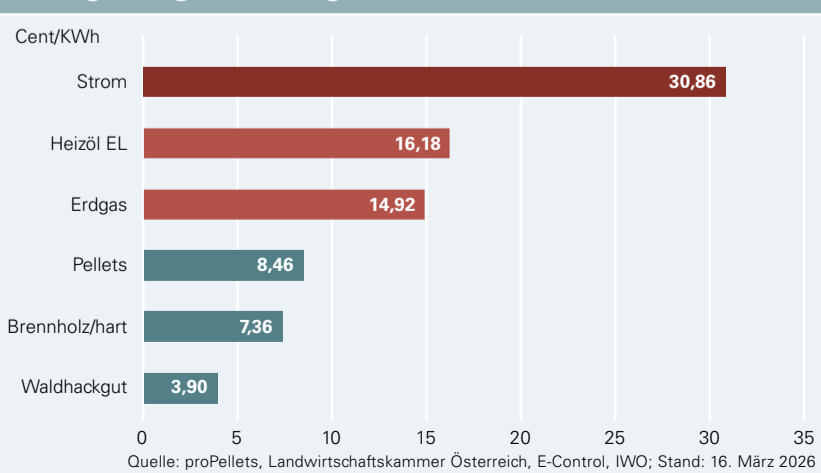
## DIE BRANCHE IST BEREIT

Der Dachverband Erneuerbare Energie Österreich hat im Rahmen eines offenen Briefes an die Regierung dargelegt, wie in den nächsten vier Jahren durch politische Gestaltungskraft Österreich sicherer werden könnte:

- Mit 3.500 MW umsetzungsreifer Windenergie kann nahezu ein Drittel des österreichischen Stromverbrauchs mit heimischer Windkraft abgedeckt werden. Es handelt sich um konkrete Projekte, die bereits auf ihre Umsetzung warten und schnellere Verfahren sowie leistungsfähige Stromnetze benötigen.
- 1,2 Millionen Haushalte sind von Erdgas- und Erdölimporten abhängig und den Energiepreisschocks ungeschützt ausgeliefert. Mit einer Erhöhung des Budgets für den Heizkesseltausch können jährlich mehr als 60.000 Haushalte auf erneuerbare Heizsysteme umgestellt werden.
- Mit 3TWh kann der Hochlauf für Biomethan gestartet und bis 2040 die Einspeisung von zumindest 10TWh erneuerbarem Gas in das heimische Erdgasnetz erreicht werden. Dafür braucht es endlich das Erneuerbares-Gas-Gesetz.
- Mit einer konsequenten Fortsetzung des Photovoltaik-Zubaus der vergangenen Jahre würden weitere 8.000 MW und damit die Deckung von rund 20 % des Stromverbrauchs ermöglicht. Außerdem braucht es eine wirksame Speicheroffensive.
- Mit 500 MW und damit mehr als 2,2TWh zusätzlichen Strom aus Kleinwasserkraft könnten mit einer Offensive zur Nutzung bestehender Infrastruktur gewonnen werden.

„Diese Maßnahmen bedeuten reale Versorgungssicherheit mit Energie aus Sonne, Wind, Wasser, Bioenergie und Erdwärme. Jede Kilowattstunde aus heimischen erneuerbaren Quellen stärkt unser Land: gegen Preisschocks, gegen Inflation, gegen Energiearmut und gegen Versorgungsengpässe“, stellt Martina Prechtl-Grundnig klar. „Energie darf nicht zu einem dauerhaften Unsicherheitsfaktor für Haushalte und Unternehmen werden. Wirtschaft und Industrie sind auf stabile und planbare Energiepreise angewiesen – gerade jetzt, wo sich viele noch von der letzten Energiekrise erholen. Die Bundesregierung kann und muss jetzt rasch Maßnahmen setzen, um Österreich aus dieser strukturellen Verwundbarkeit zu befreien. Die Branche ist bereit. Die Technologie ist da. Was fehlt, ist der klare politische Rahmen. Die erneuerbare Energiewirtschaft steht bereit. Machen wir jetzt Österreich gemeinsam stark und sicher!“

## Energieträger im Vergleich



# Überall Defizite

## Bund und Länder bremsen Erneuerbaren-Offensive

**T**rotz klarer EU-Vorgaben bleibt der Ausbau erneuerbarer Energien in Österreich bisher hinter den Erwartungen zurück. Weder Bund noch Länder erfüllen ihre Verpflichtungen zur Verfahrensbeschleunigung – ein zentrales Ziel der seit November 2023 geltenden EU-Erneuerbaren-Richtlinie RED III. Auch der Dachverband Erneuerbare Energie Österreich (EEÖ) zieht eine ernüchternde Zwischenbilanz: Statt einer umfassenden Modernisierung der Genehmigungsstrukturen gebe es „Minimalprogramm, Stillstand und Ausschlusszonen“.

Die RED III verpflichtet alle EU-Mitgliedsstaaten, effektive Beschleunigungsgebiete festzulegen und schnellere Genehmigungsverfahren zu realisieren. Damit sollen wichtige Zwischenziele für eine nachhaltige Energieversorgung erreicht werden. Wirtschafts- und Energieminister Wolfgang Hattmannsdorfer hat bereits vielfach betont, dass beschleunigte Verfahren außerdem Voraussetzung für sinkende Strompreise seien. Doch die Umsetzung wichtiger Maßnahmen hinkt weit hinterher oder geht teilweise sogar in die falsche Richtung.

### LÄNDER VERFEHLEN FRISTEN – UND MISSACHTEN VORGABEN

Bis zum 21.02.2026 hätte jedes Bundesland Beschleunigungsgebiete für den zügigeren Ausbau erneuerbarer Energie ausweisen müssen. In solchen Gebieten wurden bereits vorab Ausbaupotenziale erhoben und mögliche Umweltauswirkungen geprüft, Genehmigungsverfahren können einfacher und zügiger durchgeführt werden. Aktuell hat kein einziges der Bundesländer diese EU-Vorgabe rechtskonform erfüllt.

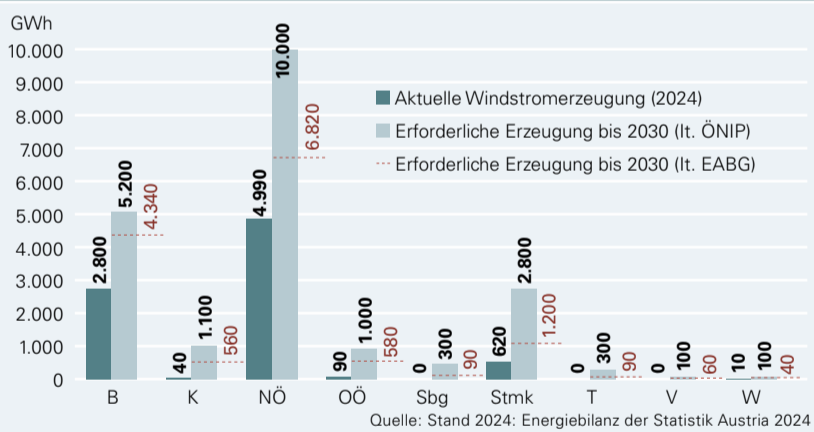
zonen stehen im direkten Widerspruch zu den EU-Leitlinien und verhindern den bedarfsgerechten Ausbau.

### „ZAHNLOSES“ BUNDESGESETZ

Auch auf Bundesebene fehlen wichtige Maßnahmen, damit der Ausbau erneuerbarer Energie an Fahrt aufnehmen kann. Die Verankerung der RED III in nationalen Gesetzen hätte bis Mai 2025 abgeschlossen sein müssen. Das derzeit in Ausarbeitung befindliche Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz (EABG) ist nicht nur verspätet, sondern wichtige Hebel werden nicht genutzt.

Die bisher enthaltenen Ausbauziele für die einzelnen Bundesländer sind zu niedrig angesetzt, teilweise bereits erreicht. Dabei wurden diese Ziele längst durch den Nationalen Energie- und Klimaplan (NEKP) sowie den Österreichischen Netzinfrstrukturplan (ÖNIP) überholt. Das kritisiert auch Vera Immitzer, Geschäftsführerin von Photovoltaic Austria: „Mit den aktuell niedrigeren Zielen, die der EABG-Entwurf für die Bundesländer vorsieht, wird regelrecht die Stopptaste gedrückt.“ Darüber hinaus mangelt es dem Gesetz an Verbindlichkeitsmechanismen. Bundesländer, welche die ihnen gesetzten Ausbauziele nicht erreichen, haben keinerlei Konsequenzen zu befürchten, während der österreichweite Bedarf an erneuerbarer Energie ungedeckt bleibt und EU-Vorgaben verfehlt werden. „Längst überholte Ziele und fehlende Verbindlichkeiten können doch nicht die Grundlage eines ‚Beschleunigungsgesetzes‘ sein. Hier klaffen Anspruch und Wirklichkeit weit auseinander“, so Martina Prechtl-Grundnig, Geschäftsführerin des EEÖ.

### Bundesländervergleich: Windkraft



Während Beschleunigungsgebiete sowohl für Windkraft als auch für Photovoltaik ausgewiesen werden müssen, wird diese Vorgabe vielerorts missachtet. Die Beschränkung auf eine der beiden Technologien wurde zum Beispiel in Kärnten beschlossen oder in Salzburg angekündigt. Dabei machen sowohl die RED III als auch die unterschiedlichen Erzeugungsprofile klar, dass Sonnenstrom und Windkraft nicht gegeneinander austauschbar sind. Für einen ausgewogenen Versorgungsmix sollten außerdem Wasserkraft und Biomasse ausgebaut werden, die Ausweisung von Beschleunigungsgebieten für diese Technologien ist laut RED III jedoch optional.

Ebenfalls entscheidend für die richtige Umsetzung der Beschleunigungsgebiete ist die Größe. Diese sollte sich an nationalen und europäischen Zielen der Energieerzeugung ausrichten. Doch die bisher in den Bundesländern geplanten Zonen sind zu klein und erfüllen nicht den Beitrag jedes Bundeslandes am österreichweiten Ausbaubedarf für erneuerbare Energie. Manche Länder zweckentfremden den Auftrag zur Ausweisung von Beschleunigungsgebieten sogar und schaffen Ausschlusszonen für den Ausbau erneuerbarer Energie, so geschehen in Kärnten bei Windkraft oder in Oberösterreich bei PV und Windkraft. Doch Ausschluss-

Für viele Großprojekte, beispielsweise in der Windkraft, bringt das EABG außerdem keine Verbesserungen, solange es an den notwendigen Beschleunigungsgebieten fehle. Deshalb soll auch die derzeit in Planung befindliche Novelle des UVP-G (Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz) für zusätzliche Ausbaubeschleunigung sorgen. Die notwendigen Maßnahmen sind detailliert und kleinteilig – gleichzeitig liegen genau dort die Stolpersteine und massive Kostentreiber für den Ausbau heimischer erneuerbarer Energien. Auch die Wasserkraft moniert, dass wichtige Hebel unabhängig vom EABG ungenutzt blieben. Weil Wasserrecht Bundesrecht ist, könne der Bund an entsprechenden Standorten sogar selbst Beschleunigungsgebiete ausweisen. Zuständig ist das Landwirtschaftsministerium.

Energieerzeugungsanlagen auf Basis von Biomasse sowie Fernwärmeleitungen müssen noch im EABG Berücksichtigung finden. Insbesondere gebündelte Verfahren und rechtssichere Fristen wären für die Beschleunigung ausschlaggebend. Für die Erschließung von tiefer Erdwärme sollte das EABG außerdem Vorzugsgebiete schaffen, in denen behördliche Verfahren von der seismischen Messung bis zur Genehmigung von Konzessionsgebieten und Förderanlagen beschleunigt werden.

## Erneuerbare Energie Österreich



Martina Prechtl-Grundnig  
Geschäftsführerin

Drei Jahre nach Inkrafttreten der EU-Richtlinie RED III zeigt sich in Österreich ein ernüchterndes Bild: Statt Beschleunigung beim Ausbau erneuerbarer Energien dominieren Verzögerung und halbherzige Umsetzung. Kein Bundesland hat bislang echte Beschleunigungsgebiete ausgewiesen – das zentrale Instrument der Richtlinie bleibt damit wirkungslos. Statt ausreichend Flächen entstehen im föderalistischen Österreich kleinteilige Lösungen, technologische Einschränkungen oder gar neue Verbotszonen. Auch der Entwurf zum Erneuerbaren-Ausbau-Beschleuni-

gungsgesetz bleibt weit hinter seinem Anspruch zurück: Die Ausbauziele für die Länder sind niedrig, teils schon fast erreicht und ohne Konsequenzen bei Nichterfüllung. Gleichzeitig warten genehmigungsreife Projekte – etwa rund 3,5 GW Windkraft – darauf, genehmigt und umgesetzt zu werden. Das Potenzial für zusätzliche heimische Stromproduktion wäre also vorhanden. Doch ohne verbindliche Flächen, effizientere Verfahren und politischen Gestaltungswillen bleibt der Ausbau blockiert. Anspruch und Realität der Energiewende klaffen damit weiter auseinander.

## IG WINDKRAFT Austrian Wind Energy Association



Florian Maringer  
Geschäftsführer

Das einzig sichere an Gas ist die nächste Krise. Österreich hat gewaltige eigene Ressourcen an Energie durch Erneuerbare. Die Windkraft kann bis 2030 knapp 30 % des österreichischen Stromverbrauchs abdecken. Und das mit bereits existierenden Projekten, die derzeit in Genehmigung sind. Das sind keine Potentialanalysen, sondern ganz konkrete und umsetzungsreife Projekte. Was fehlt? Beschleunigung in den Verfahren, ein Fördersystem, das Mengen ermöglicht statt zu bremsen, und weniger politische Störungen für die Unternehmen. Wir vergeuden

zu viel Zeit, um über Spritpreise und weitere fossile Förderungen zu diskutieren, statt endlich das Problem an der Wurzel zu packen: Keine einzige Kilowattstunde erneuerbarer Energien muss durch die Straße von Hormus oder Russland. Jeden Tag, den die Politik damit verbringt, auf ein rasches Vorübergehen der nächsten Gaskrise zu hoffen, ist ein verlorener Tag. Wir müssen endlich umsetzen!

## pro»pellets

Austria



Doris Stikls  
Geschäftsführerin

Öl verheizt unsere Zukunft – im wahren Sinn des Wortes. Jede Ölheizung, jeder verbrannte Liter setzt mehr CO<sub>2</sub> frei, belastet Haushalte massiv und zementiert Österreichs Abhängigkeit von fossilen Importen. Die nachhaltige Alternative ist längst verfügbar: Holzpellets. Pelletsheizungen reduzieren gegenüber Ölheizungen rund 95 Prozent CO<sub>2</sub>, bringen Haushalten ein zusätzliches Monatsgehalt durch die Einsparungen bei den Heizkosten, rechnen sich für das Staatsbudget und halten jeden investierten Euro im Land. Das ist keine Frage der Ideologie, sondern durch Studien

vielfach belegt. Pellets sind eine seltene Win-win-Situation für Umwelt und Wirtschaft. Weniger Schadstoffe, weniger Abhängigkeit, mehr Arbeitsplätze. Diesen Vorteil für Klima, Wachstum und Beschäftigung dürfen wir nicht leichtfertig verspielen. Gerade deshalb braucht es im Doppelbudget 2027/28 verlässlich Mittel für den geforderten Umstieg von fossilen auf nachhaltige Heizsysteme. Wenn wir hier sparen, zahlen wir morgen doppelt – ökonomisch und ökologisch. Fördern wir, was Zukunft hat – nicht, was Vergangenheit ist. Wann, wenn nicht jetzt?



Thomas Schiffert  
Geschäftsführer

Es herrscht wieder einmal große Unsicherheit auf den Energiemärkten. Der Krieg im Iran und die Probleme in der Straße von Hormus lassen die Weltmarktpreise für fossile Energieträger wieder in die Höhe schießen. Unbeeindruckt von dieser Entwicklung zeigen sich Waldhackgut und vor allem Scheitholz. Dies zeigt erneut die Resilienz dieses in Österreich ausreichend zur Verfügung stehenden Brennstoffs. Dabei ist dies nur einer von vielen Vorteilen. Unschlagbar ist Brennholz, vor allem genutzt in Kachelöfen, Heizkaminen und

Herden, vor allem auch dann, wenn einmal – aus welchen Gründen auch immer – der Strom ausfällt. Nicht umsonst empfehlen auch zahlreiche Zivilschutzorganisationen die Anschaffung dieser Heizgeräte. Daher ist jetzt ein besonders guter Zeitpunkt für die Anschaffung eines solchen Heizgerätes. Der nächste Winter kommt bestimmt!



Gerhard Uttenhaller  
Sprecher

Der Krieg gegen den Iran lehrt uns drei Dinge: 1. Die Straße von Hormus ist eine zentrale Energie-Route, von der auch wir abhängig sind. Die Endverbraucherpreise für Treibstoff und Gas schießen in die Höhe. 2. Wir haben eine Abhängigkeit (Russland) gegen eine andere getauscht. 3. Wir können Energie erneuerbar selbst bereitstellen, wenn wir nur wollen. Ich mag diesbezüglich den Begriff Förderung nicht. In Wahrheit ist es ein „Resilienz- und Wirtschaftsturbo“, weil jeder Fördereuro in Biomasse-Nahwärme doppelt zurückkommt.

Unsere Heizwerke sind gut mit Brennstoff versorgt, und das wird auch so bleiben. Die Umstellung vieler Forste von Fichte auf Laub- und Mischwälder wird mittelfristig deutliche Zuwächse an Energieholzsortimenten mit sich bringen. Es gibt aber beim Ausbau von Heizwerken noch viel zu tun, passende gesetzliche Rahmenbedingungen vorausgesetzt. Heuer könnten etwa 1.700 Nahwärmeanschlüsse österreichweit gefördert werden – bei etwa 4,2 Mio. Haushalten! Wie schon mal gefragt: Packen wir es an?



ÖSTERREICHISCHER  
BIOMASSE-VERBAND

Franz Titschenbacher  
Präsident



Der aktuelle Energiepreisschock zeigt einmal mehr, wie abhängig und erpressbar wir von und mit Importen fossiler Energieträger sind. Dabei haben wir alles Nötige vor der eigenen Haustür. Wie die Transformation mit Hilfe der Bioenergie funktionieren kann, zeigen wir mit der Österreichischen Biomassestrategie, die von der Österreichischen Energieagentur kürzlich vorgestellt wurde. Diese befindet sich bis Mai in Begutachtung. Wir haben Wind, Wasser, Sonne und genügend erneuerbare Brennstoffe sowie die entsprechenden Unterneh-

men, um die Energiewende umzusetzen. Was uns fehlt, ist der politische Mut über alle Parteigrenzen hinweg, die Rahmenbedingungen so festzulegen, dass wir den Ausstieg aus Erdöl und Erdgas auch erreichen können. Dazu zählt allem voran die Aufstockung der Kesseltauschförderungen, die Novellierung des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes und endlich eine Perspektive mit dem Erneuerbares-Gas-Gesetz. Dass noch immer 1,2 Mio. Haushalte fossil heizen und den Preisexplosionen schutzlos ausgeliefert sind, ist nicht nachvollziehbar.



PHOTOVOLTAIC  
AUSTRIA

Vera Immitzer  
Geschäftsführerin



Das Elektrizitätswirtschaftsgesetz (EIWG) ist durch. Die Frage, ob die Freude den beschlossenen Inhalten oder dem Ende des langen Wartens gilt, kann von Branchenvertretern nicht eindeutig beantwortet werden. Wie auch immer, vor dem EIWG ist nicht nach dem EIWG, denn das Gesetz ist die Basis für mindestens 20 darauffolgende Verordnungen, die der Regulator noch erlassen muss. Damit sind noch weitere Details zu klären, bevor das EIWG mit Leben befüllt werden kann. Zehn Verordnungen braucht es allein für die Photovolta-

ik und Stromspeicherung. Erste öffentliche Konsultationen finden dazu auch bereits statt, und entsprechend fleißig wird wieder diskutiert. Nach dem politischen Marathon brauchen wir jetzt einen administrativen Sprint. Hoffentlich geht dieser deutlich schneller als die Geburt des EIWG.



Kleinwasserkraft  
Österreich

Paul Ablinger  
Geschäftsführer



Finanzminister Marterbauer hat bereits mehrmals angekündigt, sich mit Investitionen in Wasserkraft aus der Wirtschaftskrise herausarbeiten zu wollen. Der Iran-Krieg und die darauffolgende Energiekrise haben einmal mehr bestätigt, dass das ein kluger Ansatz wäre: Unsere Abhängigkeit von fossilen Energieimporten ist das gravierende Standortproblem – und heimische Kleinwasserkraft wäre ein unmittelbarer, verlässlicher Teil der Lösung.

Dass ausgerechnet BMLUK und BMWET aktiv gegenarbeiten, ist kaum nachvollziehbar: einerseits mit Maßnah-

men oft ohne wissenschaftliche Basis und weit jenseits jeder Verhältnismäßigkeit, und andererseits mit einer neuen Marktprämienverordnung, die den Kleinwasserkraft-Ausbau wirtschaftlich systematisch verunmöglicht. Eigenversorgung und Energiesicherheit werden so sehenden Auges geopfert.

Die Bundes- und Landespolitik ist gefordert, endlich gegenzusteuern: Investitionsbereitschaft darf nicht an praxisfernen Auflagen scheitern, und Energiesicherheit muss endlich auch im Förderwesen ihren Niederschlag finden.



kompost  
& biogas  
verband

Stefan Graßl  
Jurist



Die große Konstante der immer noch gravierenden Abhängigkeit von fossilen Energien aus Drittstaaten: wiederkehrende Krisen, Kostenexplosionen und wirtschaftliche Unsicherheiten – wie aktuell durch den Krieg am persischen Golf erneut vor Augen geführt. Während Österreich derweil weiterhin Kapitalverluste in Milliardenhöhe durch fossile Importe hinnimmt, bleibt ein langfristiger struktureller Strategiewechsel bis dato aus.

Dabei hätte es schon seit Jahrzehnten essenzieller Bestandteil heimischer Energiepolitik sein müssen,

die fossile Abhängigkeit zu beenden. Spätestens jetzt sollte die Devise aber lauten: Heimische erneuerbare Energien statt krisenbehafteter fossiler Importe. Für mehr wirtschaftliche Sicherheit, energiepolitische Unabhängigkeit und vermehrte Wertschöpfung im Inland.

Insbesondere die Versorgung mit heimischem erneuerbarem Gas bleibt aktuell deutlich hinter den Potenzialen zurück. Wer das ändern möchte, kann mit seiner Stimme auf [zukunftsbiogas.at](http://zukunftsbiogas.at) einen Kurswechsel unterstützen.



Hans-Christian Kirchmeier  
Vorsitzender



Die jüngsten Entwicklungen im Iran führen uns brutal vor Augen, wie gefährlich unsere Abhängigkeit vom importierten Öl und Gas bleibt. Während geopolitische Krisen ungehindert auf Österreichs Energiepreise durchschlagen, diskutieren wir hierzulande weiter über Erschwernisse für den Erhalt und Ausbau erneuerbarer Energietechnologien und kleinteilige, scheinbare Sparmaßnahmen statt über echte langfristige Versorgungssicherheit. Dabei liegt die Lösung längst auf dem Tisch: eine starke, heimische und erneuerbare Energieerzeugung. Das

bietet Sicherheit, Unabhängigkeit und Nachhaltigkeit. Doch wer nur auf kurzfristige Kosten starrt und den Nutzen beharrlich ignoriert, verpasst die Zukunft. Österreich braucht endlich Entscheidungen, die das Land stärken, statt es verwundbar zu machen.



Bundesminister Norbert Totschnig (li.) und Klima-Sektionschef Jürgen Schneider präsentierten erfreuliche THG-Emissionsrückgänge.

## THG-Emissionen sanken um 3%

Der Rückgang des Ausstoßes von klimaschädlichen Treibhausgasen (THG) setzte sich in Österreich im Jahr 2024 laut aktueller Treibhausgas-Inventur fort. Sie zeigen einen weiteren Rückgang von minus 3 % gegenüber 2023, das entspricht 2 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent. Im Jahr 2024 wird damit ein Wert in der Höhe von 66,6 Mio. Tonnen erreicht. In den letzten drei Jahren sind die Treibhausgas-Emissionen um insgesamt 15 % bzw. 11,5 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent gesunken, zeigen die Zahlen der THG-Inventur des Umweltbundesamtes.

### 2025 WIEDER IM PLUS

Für das Jahr 2025 wird in einer ersten Abschätzung des Umweltbundesamtes nach mehreren Jahren deutlicher Emis-

sionsreduktionen mit einem Anstieg der gesamten THG-Emissionen um rund 1,5 % gerechnet. Diese Entwicklung ist insbesondere auf Emissionstrends im Sektor Energieproduktion zurückzuführen, da die erneuerbare Stromproduktion vor allem bei Wasserkraft witterungsbedingt deutlich unter den Werten von 2024 lag. So ging die Stromproduktion aus Laufkraftwerken 2025 um rund ein Viertel zurück. Diese Lücke musste durch mehr Importe und einen höheren Einsatz von Gaskraftwerken kompensiert werden. „Von der Industrie über den Verkehr bis zum Heizen zeigt sich, dass Klimaschutz ein gemeinsamer Kraftakt der gesamten Bundesregierung ist. Österreich hat in den vergangenen Jahrzehnten viel erreicht. Jetzt geht es darum, diesen Weg gemeinsam fortzusetzen“, so Minister Norbert Totschnig.

# G'SSCHEIT HOLZ!

Der Klimaschutz-Podcast.  
Mit viel nachwachsender Energie.

Folge #25  
Klimaschutz am  
kommunikativen  
Abstellgleis?

Jetzt  
neue Folge  
online:



Moderation  
Mag. Andreas Jäger

Gäste  
Franz Angerer  
Geschäftsführender  
Österreichische  
Energieagentur

Paul Unterhuber  
Geschäftsführender  
Gesellschafter bei  
Demox Research





## Gastkommentar

Eva Talic  
Generalsekretärin der IG Holzkraft

# Ein Rückschritt

Die EAG-Marktprämienverordnung 2026/27 setzt einen zunehmend bedenklichen Trend fort. Fördermechanismen für erneuerbare Energien werden gekürzt und eingeschränkt, ohne die Bedeutung dieser Technologien für Versorgungssicherheit und Energieziele ausreichend zu berücksichtigen. Die Absenkung der anzulegenden Werte widerspricht allen wirtschaftlichen Realitäten und gefährdet sowohl neue Investitionen als auch den Weiterbetrieb bestehender Anlagen. Diese Kritik kommt längst nicht mehr nur aus der Holzkraft. Auch andere erneuerbare Technologien bemängeln unzureichende Kostenanahmen, fehlende Marktneue und die mangelnde Einbindung der Branche.

Die Ausarbeitung der Verordnung und des zugrunde liegenden Gutachtens offenbart ein strukturelles Problem. Die Branche wurde vor allem als Datenlieferant genutzt, nicht als Partner bei Auswertung, Parametrisierung und Plausibilisierung. Die Begutachtung über die Feiertage schwächte den Diskurs zusätzlich. Das ist in einem Verfahren mit hoher Standort- und Systemrelevanz schwer zu rechtfertigen.

Insgesamt liegt eines der Kernprobleme in der Datengrundlage. Herangezogen werden im Wesentlichen die Daten aus der offiziellen Betreiberdatenerhebung der ECA. Deren Qualität schwankt jedoch stark. Die Plausibilisierung ist unzureichend. Fehlende Validierung führt zu verzerrten Annahmen und in der Folge zu

niedrigen anzulegenden Werten. Hier hat die Branche selbst einen Hebel: Wer qualitativ hochwertige, vollständige und konsistente Daten liefert, schafft die Basis für belastbare Modelle und sachgerechte Verordnungswerte.

Unklar bleibt, warum die Verordnung so hastig zu Jahresbeginn beschlossen wurde. In dieser Taktung konnten wichtige Rechtsänderungen wie das neue Elektrizitätswirtschaftsgesetz kaum berücksichtigt werden. Zugleich stehen Anpassungen im Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz an, die bald eine neuerliche Überarbeitung erzwingen werden. Das Ergebnis ist das Gegenteil von Rechtssicherheit und Planbarkeit.

Zudem wird suggeriert, dass niedrigere anzulegende Werte langfristig zu niedrigeren Strompreisen führen könnten. Diese Annahme ist nicht realistisch. Niedrige Prämien reduzieren Investitionen, verzögern den Ausbau erneuerbarer Kapazitäten und erhöhen die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern und Importstrom. Genau das treibt Strompreise tendenziell nach oben, statt sie zu senken. Technologisch verfügbare, heimische und systemdienliche erneuerbare Erzeuger werden durch die Verordnung geschwächt oder verdrängt. Die Folge davon ist die weitere Abhängigkeit von importiertem Öl und Gas. Wie groß das Risiko dieser Abhängigkeit ist, zeigt auch die aktuelle geopolitische Situation. Die Geschehnisse im Iran sind für Österreich kaum zu be-

einflussen, aber sie entwickeln enorme Konsequenzen für die heimische Energieversorgung. Der bereits sichtbare Anstieg der Energiepreise und die langfristigen Prognosen verdeutlichen, wie wichtig eine unabhängige heimische Energieerzeugung für die Versorgungssicherheit ist. Es muss im höchsten Interesse der Politik sein, die Sicherheit Österreichs in allen Belangen langfristig zu stärken.

Die notwendigen Maßnahmen für die Zukunft liegen klar auf der Hand. Das Gutachten und dessen Methodik müssen grundlegend überarbeitet werden. Es braucht realistische Kostenansätze, eine umfassende Einbindung aller erneuerbaren Technologien, eine klare Zieldefinition sowie einen Regulierungsrahmen, der Planungssicherheit schafft, Investitionen ermöglicht und Ad-hoc-Änderungen vermeidet.

Die EAG-Marktprämienverordnung 2026/27 ist ein Rückschritt, der in der aktuellen politischen Situation nicht zu verantworten ist. Österreich muss die Chance der heimischen Energieversorgung endlich klar nutzen. Die Ziele sind eindeutig: Sicherheit, Unabhängigkeit und echte Nachhaltigkeit. Erneuerbare Energien sind der Schlüssel dazu und eine Investition in eine stabile Zukunft. Kurzfristige finanzielle Betrachtungen reichen nicht aus. Die Politik muss das große Ganze sehen und im Interesse von Wirtschaft und Gesellschaft heute die Entscheidungen treffen, die Österreich morgen stärken.

# 90 % weniger Feinstaub

Gute Nachrichten für alle Holzheizer gibt es vom Forschungszentrum BEST: Laut einer brandaktuellen Studie lassen sich die Staubemissionen aus Kleinf Feuerungen bis 2050 durch den Einsatz modernster Holzfeuerungen und deren sachgerechten Betrieb um 90 % verringern. Dass die Feinstaubemissionen in Österreich sinken, belegen Immissionsmessungen. Die Messstellen im inneralpinen Bereich, wo Biomassefeuerungen stark vertreten sind, weisen von 2005 bis 2022 einen Rückgang von 47 % auf.

## VERALTETE ALLESBRENNER

Mehr als 50 % der Feinstaubemissionen von Kleinf Feuerungen verursachen derzeit Allesbrenner und Naturzugkessel. Im Gegensatz dazu liegt der Anteil moderner automatischer Kessel an den Feinstaubemissionen nur bei 2,6 %, jener moderner Scheitholzvergaser bei 3,3 %. Der wichtigste Aspekt für die Feinstaubreduktion ist deshalb, dass veraltete Feuerungsanlagen durch emissionsarme moderne Kessel mit elektronischer Verbrennungsregelung ersetzt werden."

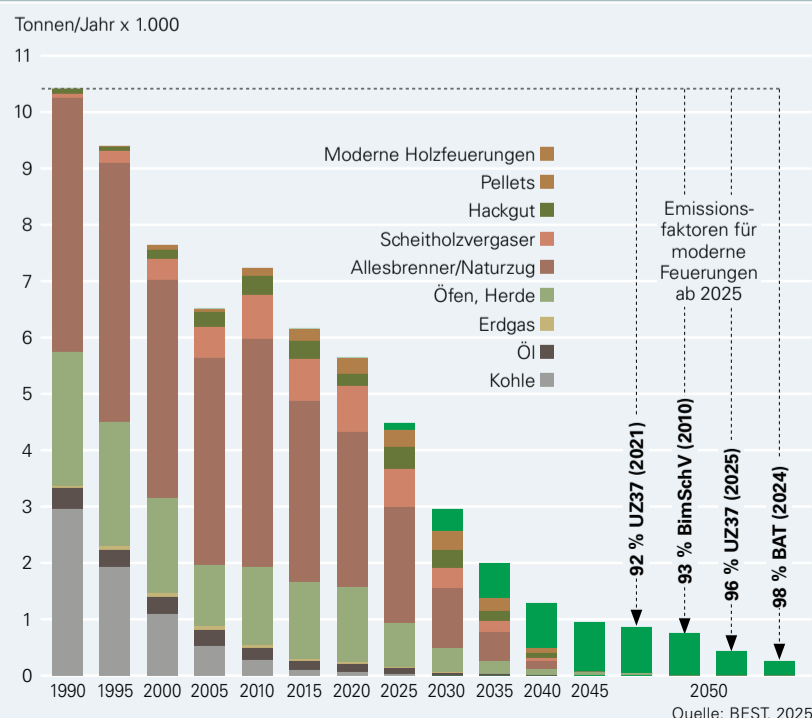
## VERSCHÄRFUNG NICHT NOTWENDIG

Österreich ist schon seit vielen Jahren ein Vorreiter für emissionsarme Biomasseverbrennung. Der Emissionsgrenzwert wurde, ausgehend von einer für damalige Verhältnisse bereits sehr strengen Vorschrift, in den vergangenen 25 Jahren um fast 90 %

reduziert. Doch dieser wurde weiter verschärft. Die seit dem Vorjahr geltende UZ37 verlangt 96 % Emissionsreduktion – vier Prozentpunkte mehr als zur Vorversion. Die Einsparungen sind aber verhältnismäßig gering. „Eine weitere Senkung der Grenzwerte wird vermutlich zu einer deutlichen Steigerung der Anlagenkosten führen, welche die Konkurrenzfähigkeit der Produkte auch im Vergleich mit alter-

nativen Heizsystemen gefährdet. Ein wesentlich effizienterer Schritt zur Emissionsreduktion wäre der Austausch von Altanlagen gegen moderne Feuerungen“, erklärt Studienautor Markus Schwarz. In allen Szenarien liegen die für 2050 prognostizierten Emissionen aus österreichischen Kleinf Feuerungen unter den Feinstaubemissionen, die für Brauchtums-, Lager- und Grillfeuer ausgewiesen werden.

## Reduktionspotenzial Feinstaubemissionen PM10 aus Kleinf Feuerungen



# Kaskade nur wenn angebracht

## Kreislaufbasierte Bioökonomie als Ziel

Die IG Holzkraft veranstaltete Mitte März zum Thema Bioökonomie eine Fachtagung. Hans-Christian Kirchmeier, Vorsitzender des Vorstandes der IG Holzkraft, bei der Eröffnung: „Bioökonomie ist ein Riesenthema und von wesentlicher Bedeutung für die gesamte Wertschöpfungskette. Wir müssen über den Tellerrand schauen, Anknüpfungspunkte suchen und gemeinsam etwas bewegen.“ Bereits 2012 wurde die erste Version der EU-Bioökonomie-Strategie präsentiert – mit dem Ziel, die Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Ressourcen zu reduzieren und damit auch die Klimaziele zu erreichen.

## KASKADE UND NACHHALTIGKEIT

Die letzte Überarbeitung der EU-Bioökonomie-Strategie wurde im November 2025 durchgeführt. Die entsprechenden Ratschlussfolgerungen sollen Mitte März folgen. Die beiden großen Knackpunkte waren die verpflichtende Kaskadennutzung und die Nachhaltigkeitskriterien. Beim ersten Punkt hat man sich auf eine diplomatische Formulierung geeinigt: „Wenn angebracht.“ Und auch beim zweiten bahnt sich eine Kompromisslösung an, weil EU-weit national sehr unterschiedlich strenge Nachhaltigkeitskriterien gelten. Dies berichtete Georg Rappold vom BMLUK. Er verdeutlichte auch den Unterschied zur Kreislaufwirtschaftsstrategie, wo es vordergründig um die Verringerung und Entkopplung des Ressourceneinsatzes geht.

Die österreichische Bioökonomie-Strategie wurde 2019 veröffentlicht. Eine Maßnahme des Ministeriums ist die Österreichische Holzinitiative. Aus der wiederum entstand der Verein „Bioeconomy Austria“.

## NETZWERKE AUFBAUEN

Florian Kamleitner ist der zuständige Plattformmanager von Bioeconomy Austria und ist auch bei der niederösterreichischen Wirtschaftsagentur eco-plus beschäftigt: „Wir haben zum Ziel, Netzwerke aufzubauen und vordergründig auf bestehende Strukturen zurückzugreifen, damit es zu einer besseren Nutzung der nachwachsenden Ressourcen kommt. Davon sollen alle profitieren, denn es sind unterschiedliche Schwerpunkte in den Bundesländern vorhanden, wie zum Beispiel der Holzbau beim Holzcluster Steiermark.“

Wir setzen Impulse, damit es zu Kooperationsprojekten kommt. Es sind auch zahlreiche Unternehmen interessiert, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten.“

## BEGRENZTES SYSTEM

Martin Greimel, Leiter des Zentrums für Bioökonomie an der Universität für Bodenkultur, ist der Meinung, dass sich das Konzept der Bioökonomie noch in Entwicklung befindet und wahrscheinlich immer adaptiert werden müsse. Warum es die Bioökonomie braucht, illustriert er mit folgenden Zahlen: Im Jahr 1900 lebten 1,6 Mrd. Menschen und verbrauchten 7,3 Gigatonnen an Ressourcen mit einem Biomasseanteil von 75 %. Heute leben rund 8 Mrd. Menschen und verbrauchen mehr als 100 Gigatonnen, wovon der nachhaltige Anteil nur mehr 25 % beträgt.

„Im Jahr 1900 hat es den Begriff Abfall im Prinzip nicht gegeben. Durch die lineare Wirtschaftsweise ist dies entstanden und führte zu Rohstoffknappheit, Biodiversitätsverlust, Bodenverarmung und schlussendlich zum Klimawandel“, so Greimel. „Es muss deshalb im Einklang mit der Natur gearbeitet werden, und zwar im Rahmen einer kreislaufbasierten Bioökonomie. Ich muss aber auch festhalten, würden wir die gleiche Menge an Produkten nur mit Biomasse produzieren, bräuchten wir 3 bis 4 weitere Planeten. Unendliches Wachstum in einem begrenzten System ist nicht möglich und wird eine Verhaltensänderung nach sich ziehen müssen.“

## KRISE ALS DIE NEUE NORMALITÄT

„Die Krise ist die neue Normalität. Im Gehirn eines Bankers taucht sofort das Wort Risikoanalyse auf. Wir finanzieren nur Projekte mit einem Ausfallrisiko von maximal 1%, und die Bioökonomie sehen wir in einem stetigen Spannungsfeld: Der Klimaschutz ist zu befürworten, aber es braucht auch ordnungspolitische Rahmenbedingungen für Investitionen; Unabhängigkeit ebenfalls ja, aber die einfache Lösung gibt es nicht; höhere Preisstabilität wäre sicherlich zu erzielen, aber durch immerwährende regulatorische Eingriffe vor allem bei Bestandsanlagen wird das Investitionsklima vergiftet“, schilderte Robert Maier von der Raiffeisenlandesbank Wien-NÖ. AFU



Vertreter der IG Holzkraft mit Referenten der Fachtagung Bioökonomie



**Eschlböck**  
BIBER Holzhackmaschinen  
www.eschlboeck.at



Eschlböck Biber – Hackgut nachhaltig hergestellt

# Biomassestrategie in Begutachtung

**Totschnig: Unabhängige Energie für die Zukunft; Zehetner: Besondere Bedeutung für Österreich**

Unter dem Motto „Closing the gap & Keeping on track“ fand vom 21. bis 23. Jänner die 8. Mitteleuropäische Biomassekonferenz in Graz statt. Die Veranstaltung ist mit 1.500 Tagesteilnehmern das bedeutendste europäische Bioenergie-Event und versammelt TeilnehmerInnen aus 40 Nationen und allen Kontinenten. Die Konferenz verbindet Politik, Forschung und Praxis. Sie fasst alle drei Jahre den Stand des Wissens zum Thema Bioenergie zusammen und stellt die Weichen für die kommenden Jahre.

## AN BIOMASSE KOMMT MAN NICHT VORBEI

„Wer Klimaschutz, Versorgungssicherheit und heimische Wertschöpfung ernst nimmt, kommt an Biomasse als wichtigem Bestandteil der Energiezukunft nicht vorbei. Aktive Waldbewirtschaftung, der Ausbau der Bioenergie und der Abbau unnötiger Bürokratie stärken unsere Betriebe und schaffen verlässliche Rahmenbedingungen für eine saubere, leistbare und unabhängige Energieversorgung. Durch die Nutzung von Biomasse fördern wir grünes Wachstum, generieren regionale Wertschöpfung und stärken den ländlichen Raum. Gleichzeitig leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasemissionen und zum Klimaschutz. Biomasse verbindet ökologische Verantwortung mit wirtschaftlicher Stärke und ist damit ein zentraler Baustein einer nachhaltigen Energiepolitik“, erklärte Bundesminister Norbert Totschnig.

## FÜR INDUSTRIE SIND BIOGAS UND BIOMETHAN UNVERZICHTBAR

„Energiepolitik ist heute Standort- und Sicherheitspolitik. Bioenergie hat für Österreich deshalb eine besondere Bedeutung, weil es hier ganz konkret um Wettbewerbsfähigkeit und Versorgungssicherheit geht. Gerade für die Industrie sind Biogas und Biomethan dort unverzichtbar, wo Elektrifizierung an Grenzen stößt. Wir schaffen dafür konkrete Rahmenbedingungen: Das Erneuerbare-Gase-Gesetz ist als energiepolitischer Leuchtturm verankert und wird zeitnah in Begutachtung geschickt. Zusätzlich haben wir bereits 20 Millionen Euro für Biomethanprojekte auf den Weg gebracht. Mit der kommenden EAG-Novelle sorgen wir dafür, dass Fördermittel effizient wirken und pro Förderereuro mehr Energie ins System kommt: technologieoffen, standortorientiert und im klaren Interesse des Wirtschaftsstandorts Österreich“, so Elisabeth Zehetner, Staats-

sekretärin für Energie, Startups und Tourismus im Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus.

## BIOMASSE ALS STANDORTFAKTOR

„Biomasse ist für uns in der Steiermark der wichtigste erneuerbare Energieträger und macht rund 65% aller Erneuerbaren aus. Als walddreichtes Bundesland setzen wir auf die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder. Durch den Klimawandel und die Naturverjüngung rechnen wir auch in den nächsten Jahren mit einem erhöhten Aufkommen von Energieholz und damit mit einem enormen Wachstumspotenzial in der Biomasse. Das sorgt für eine stabilere, günstigere und unabhängige Energieversorgung und hilft uns bei der Erreichung unserer ambitionierten Klimaziele. Gerade im Bereich Biomasse ist die Steiermark ein echtes Innovationsland. Daher fördern wir ab dem 1. Februar wieder den Tausch von in die Jahre gekommenen nachhaltigen Heizungen hin zu modernen, effizienten Erneuerbaren. Gemeinsam mit der Bundesförderung haben wir damit ein umfassendes Angebot für den Heizungstausch, mit dem wir Vorreiter bei der Energiewende werden wollen und die heimische Wirtschaft, Wertschöpfung und Arbeitsplätze fördern“, sagte die steirische Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer.

## LÖSUNGEN VON MORGEN

Laut Abschätzungen der Internationalen Energieagentur soll Bioenergie weltweit ein Fünftel der in 2050 benötigten Energie bereitstellen, muss dazu aber signifikant wachsen. Die Produktion und der Einsatz von Bioenergie erlauben es Ländern und Regionen, ihre Importabhängigkeit von fossilen Rohstoffen zu reduzieren und dadurch resilienter zu sein. Gleichzeitig wird regionale Wertschöpfung durch den Anbau der Biomasse generiert und der Übergang zu einem nachhaltigen Energiesystem unterstützt. „Bioenergie hat sich in Europa als wichtigste erneuerbare Energiequelle etabliert. Um die Klimaziele zu erreichen, sind jedoch weitere Anstrengungen nötig: Im Bereich Bioenergie müssen marktreife Lösungen weiter ausgerollt werden, während gleichzeitig Forschung und Entwicklung in aufkommenden Technologien die Lösungen von morgen erarbeiten“, schilderte Dina Bacovsky, Scientific Advisor Biofuels vom COMET-Zentrum BEST und Vorsitzende des wissenschaftlichen Komitees der CEBC2026.

## MEHR BEWUSSTSEINSARBEIT

Mit mehr als 600 regionalen Biomasseheizwerken und 40 Biomasse-KWK-Anlagen, bestens ausgebildeten Land- und Forstwirten und einer international führenden Holzindustrie ist die Steiermark weltweit eine Leitregion für die Bioökonomie. In der Steiermark hat man sehr früh erkannt, dass eine gute Waldausstattung enorme Vorteile für die regionale Wirtschaft bringt. Der erneuerbare Rohstoff Holz wird entlang der gesamten Wertschöpfungskette effizient genutzt – und sichert in der Steiermark

mehr als 70.000 Arbeitsplätze. Davon profitiert besonders der ländliche Raum. „Für die Zukunft ist es entscheidend, dass Politik versteht, wie regionale Nachhaltigkeit funktioniert“, erklärte Andreas Steinegger, Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark. „Wo dieses Verständnis vorhanden ist, entwickeln sich viele Dinge fast von selbst. In Regionen mit nachhaltiger Waldbewirtschaftung sind diese Zusammenhänge klar, doch nicht überall wird das gleich gesehen. Hier braucht es künftig noch mehr Bewusstseinsarbeit und passende Rahmenbedingungen.“

## NEUE BIOMASSESTRATEGIE: REGROWTH

Der Österreichische Biomasse-Verband hat gemeinsam mit Partnern aus Forschung und Praxis eine umfangreiche Biomassestrategie erarbeitet. „Mit dem heutigen Tag können wir ein umfassendes neues Konzept vorlegen, wie Österreich seine Energie- und Klimaziele ohne Verzicht, mit leistbaren Energiepreisen und hoher Versorgungssicherheit bei Lebensmitteln, Rohstoffen und Energie erreichen kann. Dies spiegelt sich wider in steigenden Budgeteinnahmen, höherer Kaufkraft der Haushalte und stark reduzierten Klimaschutzkosten“, so Franz Titschenbacher, Präsident des Verbandes. „Wir stellen das neue Regrowth-Konzept nun auf den Prüfstand und schicken es in eine breite Begutachtung. Gleichzeitig laden wir herzlich dazu ein, sich an der Weiterentwicklung des Konzepts zu beteiligen.“

www.cebc.at

## IMPRESSIONEN CEBC2026



v. li.: Andreas Steinegger, Präsident LK-Steiermark, Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer, Bundesminister Norbert Totschnig, Staatssekretärin Elisabeth Zehetner, Dina Bacovsky, BEST, und ÖBMV-Vizepräsident Christian Metschina



# 22 % weniger PV-Anlagen 2025

## Kontinuität beim PV-Ausbau entscheidend

**Verlässlich, wirtschaftlich und ein immenser heimischer Wirtschaftsfaktor ist die Photovoltaik-Branche in Zeiten der Energiekrise. Die intelligente Kombination aus PV und Stromspeicherung ermöglicht eine unabhängige und kostengünstigere Stromversorgung.**



v. li.: Christoph Mair, MEA Solar; Vera Immitzer, PV-Austria, und Christoph Dolna-Gruber, Energieagentur

Österreich und die EU hatten spätestens nach der Ukraine-Energiekrise die Chance, etwas zu lernen und das Zepher selbst in die Hand zu nehmen – geschehen ist aber wenig. Dabei könnte lokal mit Hilfe der erneuerbaren Energien und darunter vor allem dank der Photovoltaik die Unabhängigkeit von fossilen Energien erreicht werden. Dazu braucht die Branche aber Klarheit und Kontinuität bei den Rahmenbedingungen, hieß es bei der Pressekonferenz anlässlich des diesjährigen PV-Kongresses.

### DUO PV & SPEICHER

Die Zukunft sieht die Branche im Duo Photovoltaik und Speicher als integrierte Systemlösung. Bis 2040 wären 8 GW Speicherleistung notwendig. „Neben der direkten Nutzung und Speicherung von PV-Strom an Ort und Stelle muss das System netzdienlich betrieben werden“, so Christoph Mair von MEA Solar, der auch Vorstandsmitglied von PV-Austria ist. Dazu brauche

es auch einfache, praxisnahe und realistische Genehmigungsverfahren. Nur bei günstigen Rahmenbedingungen könne man auch die Systeme kosteneffizient installieren.

### DREI MASSNAHMEN

Daraus ergeben sich aus Sicht von PV-Austria (PVA) drei zentrale Maßnahmen:

- Elektrizitätswirtschaftsgesetz (EiWG) mit Leben füllen – rasche Umsetzung der notwendigen Begleitverordnungen der E-Control, damit die neuen Möglichkeiten des EiWG schnell und umfassend genutzt werden können.
- Umgehender Beschluss des Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetzes (EABG) – Abbau bürokratischer Hürden bei PV-Anlagen und Batteriespeichersystemen sowie Vereinheitlichung der Genehmigungsvorschriften in ganz Österreich.
- Speicheroffensive starten – mit klarem Ausbaupfad, gezielten Anreizen und Abbau regulatorischer Hürden, um Photovoltaik und Stromspeicherung optimal miteinander zu verzahnen.

„Die Branche hat die Systemlösungen parat. Nun liegt es an der

Politik, rasch die entsprechenden Rahmenbedingungen zu setzen, damit künftige Öl- und Gaskrisen Österreich nicht mehr so hart treffen wie bisher“, erklärte PVA-Geschäftsführerin Vera Immitzer. „Wir brauchen Anreize für die Systemlösung samt Speicher, was für eine reine klassische PV-Anlage nicht mehr notwendig ist.“

### ZIELE SIND ERREICHBAR

Im Vorjahr wurden 62.300 neue PV-Anlagen in Betrieb genommen, was einer zusätzlichen Gesamtleistung von 1,6 GW entspricht. Nach den Rekordausbaujahren bedeutet dies jedoch einen Rückgang von 22 % im Vergleich zu 2024.

Insgesamt werden jährlich rund 9,8 TWh Strom von PV-Anlagen erzeugt – das entspricht in etwa 15 % des österreichischen Stromverbrauchs. „Die Zubauziele von 21 TWh bis 2030 und 41 TWh bis 2040 gemäß Netzinfrastrukturplan sind ambitioniert, aber eindeutig erreichbar – vorausgesetzt, die notwendigen Rahmenbedingungen werden jetzt konsequent geschaffen“, so Immitzer.

AFU

pv.austria.at

# Wenn Rückbau Lebensräume kostet

## Der ökologische Wert von Mühlgräben

Mühlgräben sind künstlich angelegte Fließgewässer mit geringer Breite und überwiegend geringer Fließgeschwindigkeit, die zum Betrieb von Wassermühlen oder Sägemühlen unterschiedlichster Bauart und Nutzung angelegt wurden. Sie treiben auch heute noch Wasserräder oder Turbinen an. Im Zuge der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und aktueller naturschutzfachlicher Zielsetzungen rückt der Rückbau wasserbaulicher Anlagen zunehmend in den Fokus von Planung und Genehmigungspraxis. Insbesondere Querbauwerke und Ausleitungsstrecken an Fließgewässern werden häufig primär unter dem Aspekt der Durchgängigkeit betrachtet. Dabei geraten begleitende Gewässerstrukturen – wie Mühlgräben – oftmals aus dem Blickfeld, obwohl sie in vielen Fällen eigenständige, ökologisch hochwertige Lebensräume darstellen. Der pauschale Rückbau von Wasserkraftanlagen oder die Stilllegung von Ausleitungsstrecken kann daher unbeabsichtigt zu erheblichen Ökosystemverlusten führen.

### MÜHLGRÄBEN EINST UND HEUTE

Mühlgräben stellen zentrale Elemente historischer Ausleitungssysteme dar und sind untrennbar mit der Entwicklung der regionalen Wirtschafts- und Kulturlandschaft verbunden. In Österreich, Deutschland und anderen mitteleuropäischen Regionen blicken viele dieser Anlagen auf eine jahrhundertlange Nutzungsgeschichte zurück.

Während Mühlgräben ursprünglich rein funktionalen Zwecken dienten, entwickelten sich zahlreiche Anlagen im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte zu stabilen, dauerhaft wasserführenden Gewässerstrukturen. Eine weitgehend kontinuierliche Nutzung, kombiniert mit naturnaher Ufer- und Sohlauformbildung, regelmäßigem Sediment- und Totholzeintrag sowie geringem menschlichen Einfluss schuf Bedingungen, unter denen sich vielfältige aquatische und amphibische Lebensgemeinschaften etablieren konnten. Heute sind viele Mühlgräben integrale Bestandteile komplexer Gewässersysteme, die eng mit dem Hauptgewässer, angrenzenden Auen, Feuchtwiesen, Sumpfbereichen oder Wäldern vernetzt sind.

### ÖKOLOGISCHE LEISTUNGEN

Naturnahe Mühlgräben übernehmen eine Vielzahl ökologischer Funktionen. Durch ihre meist gleichmäßige Wasserführung und geringe Strömungsdynamik stellen sie Rückzugsräume für aquatische Organismen dar. Flachwasserzonen, strukturreiche Ufer, Totholz und variierende Substrate bieten Laichhabitats, Überwinterungsquartiere und Nahrungsräume für Fische, Amphibien, Makrozoobenthos und Wasserinsekten.

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass Mühlgräben, insbesondere bei naturnaher Ausprägung, eine hohe strukturelle Vielfalt aufweisen und eine bemerkenswerte Artenvielfalt beherbergen können. Dazu zählen auch gefährdete und geschützte Arten. Darüber hinaus agieren Mühlgräben als Vernetzungselemente in der Kulturlandschaft und ermöglichen den Austausch von Organismen zwischen Hauptgewässern und angrenzenden Lebensräumen.

Neben ihrer Bedeutung für die Biodiversität leisten Mühlgräben auch einen Beitrag zum Wasserrückhalt und zur Klimaanpassung. Das in Gräben und Stauhaltungen gespeicherte Wasservolumen kann lokal ausgleichend auf Extremereignisse wie Dürre oder Starkregen wirken und trägt zur Stabilisierung des Landschaftswasserhaushalts bei.

### DER WERT DES HABITATS

Mühlgräben werden rechtlich und methodisch bislang nur unzureichend berücksichtigt. In bestehenden Bewertungsverfahren werden sie häufig pauschal als künstliche oder naturferne Gewässer eingeordnet, ohne ihre tatsächliche Habitatqualität angemessen zu erfassen. Das in Mitteleuropa

durchgeführte Pilotprojekt „Lebensraum Mühlgraben“ konnte jedoch zeigen, dass naturnahe Mühlgräben in vielen Fällen den Charakter eigenständiger Biotope mit hoher Lebensraumfunktion besitzen und damit grundsätzlich schutzwürdig sind.

Problematisch ist insbesondere, dass Rückbau- oder Stilllegungsmaßnahmen an Wasserkraftanlagen häufig zu einem Trockenfallen, dem Verlanden oder einem vollständigen Verlust der Mühlgräben führen. Damit gehen nicht nur wertvolle Lebensräume verloren, sondern auch kulturhistorisch bedeutsame wasserbauliche Strukturen.

### MEHRWERT ERFASSEN

Mühlgräben stellen strukturreiche, ökologisch hochwertige und vielfach historisch gewachsene Lebensräume dar, die einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität, zur Gewässervernetzung und zum Landschaftswasserhaushalt leisten. Ein pauschaler Rückbau von Wasserkraftanlagen oder Ausleitungsstrecken kann daher, entgegen der eigentlichen Zielsetzung des Gewässerschutzes, zu erheblichen ökologischen Verlusten führen.

Planungen und Genehmigungsverfahren sollten den ökologischen Wert von Mühlgräben systematisch erfassen und in eine gesamtheitliche Bewertung von Gewässersystemen einbeziehen. Erforderlich sind angepasste Bewertungsmethoden, rechtliche Klarheit und eine ergebnisoffene Abwägung zwischen Gewässerökologie, Naturschutz, Denkmalschutz und erneuerbarer Energieerzeugung. Der Erhalt naturnaher Mühlgräben ist dabei kein Widerspruch zu ökologischen Zielsetzungen, sondern kann, sofern richtig umgesetzt, einen integralen Bestandteil nachhaltiger Gewässerentwicklung darstellen.



Mühlgräben stellen strukturreiche und ökologisch hochwertige Lebensräume dar.



125 Carports sind beim Star Movie Kino in Wels mit Photovoltaikmodulen bestückt.

# Das Sonnenkino

Das österreichische Familienunternehmen Star Movie betreibt sieben Kino-Standorte und strebt eine möglichst hohe Energieunabhängigkeit an. Ein besonderes Highlight in Wels sind die Parkplatz-Sonnenkraftwerke – sogenannte Sunports –, die von der wka ökostrom photovoltaik GmbH 2022 errichtet worden sind. Am Standort wird nunmehr sukzessive auch am Ausbau von Speicheranlagen gearbeitet.

### STROMPREISUNABHÄNGIGKEIT

Hans Peter Obermayr ist der Geschäftsführer von Star Movie und begründet das Engagement im Bereich erneuerbarer Energien folgendermaßen: „Für uns ist die Energie- sowie Strompreisunabhängigkeit ganz wichtig, wodurch wir unsere Kosten enorm reduzieren können. Wir verbrauchen insgesamt etwa 2,2 Mio. kWh Strom im Jahr, die Hälfte davon decken wir mit eigenem PV-Strom ab. Wir glauben, dass wir unter 500.000 kWh Fremdbezug kommen können. Sie müssen diese Unabhängigkeit klar bewerten. Wir sehen es als eine Veranlagung mit 10 % Rendite.“

In Wels sind 125 Carports mit Photovoltaik bestückt, die insgesamt eine Leistung von 910 kWp aufweisen. 400 kWp werden voll eingespeist, und der Rest ist für die Überschusseinspeisung vor-

gesehen. Am Standort wurde kürzlich ein 550 kW starker Speicher installiert, um die Sonnenenergie effizienter nutzen zu können, denn beim größten Kino-Stromverbrauch scheint nicht die Sonne.

### EINFACH UND STABIL

„Das Sunport-System von wka ökostrom war für uns besonders interessant, weil vor allem keine neuen Fundamentierungen notwendig waren. Es ist einfach aufzubauen, gleichzeitig sehr massiv und stabil. Auch die Unterstützung bei den Genehmigungen und der Durchführung war vorbildhaft“, zeigt sich der zufriedene Kunde Obermayr. „Unsere PV-Carports vereinen Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit“, ergänzt wka ökostrom-Projektleiter Andreas Rankl. „Unser System ist für viele Bereiche interessant, wie zum Beispiel Campingplätze, Badeseen oder Autohändler. Kürzlich haben wir bei Porsche Inter Auto in Linz 42 Sunports in Betrieb genommen.“

AFU



Peter Obermayr (li.), GF Star Movie, und Andreas Rankl, Projektleiter wka ökostrom

# WIND-KRAFT DER REGIONEN FOTOWETTBEWERB 2026

Einreichen  
&  
gewinnen

Beste Windkraftfotos aus  
den Regionen einreichen  
und tolle Preise gewinnen.

[igwindkraft.at/foto](https://igwindkraft.at/foto)



Exklusiv-Partner



Beim Renexpo-Energetalk (v. li.): Alexander Kribus, Geschäftsführer Messezentrum Salzburg, Benedikt Ennser, Leiter Sektion Energierecht im Wirtschaftsministerium, Michael Baminger, Geschäftsführer Salzburg AG, Martina Prechtl-Grundnig, Geschäftsführerin EEO, Leinhard Schitter, Vorstandsdirektor Energie AG, Bundesminister a.D. Peter Ramsauer, und Constanze von Hassel, Chefredakteurin der Bayerischen Gemeindezeitung.

## Österreich als „Deckelstaat“

Mitte März traf sich in Salzburg die Wasserkraftbranche zur traditionellen Renexpo – rund 1.300 FachbesucherInnen, über 80 Aussteller, zahlreiche Experten sowie Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Forschung und Politik. Im Mittelpunkt der Gespräche standen die politischen Rahmenbedingungen und die Systemtransformation erneuerbarer Energieträger.

### MEHR FLEXIBILITÄT

„Wir verfolgen drei Ziele: Leistung, Umweltschutz und Versorgungssicherheit“ eröffnete Sektionschef Benedikt Ennser vom Wirtschaftsministerium den Energytalk zum Messebeginn. „Einerseits müssen wir die ungesunde Abhängigkeit von fossilen Energieträgern reduzieren, und andererseits ist es herausfordernd, die erneuerbaren Energieträger ins Energiesystem zu integrieren. Es braucht mehr als nur einen Ausbau der erneuerbaren Energiemengen und des Stromnetzes. Mehr Flexibilität im System ist das Stichwort und dazu braucht es neue Regelwerke wie das neue Elektrizitätswirtschaftsgesetz (EIWG).“ Vor allem ein marktdienliches Verhalten aller Akteure wäre das Gebot der Stunde. Dafür müssten auch die Fördersysteme neu kalibriert werden. Ein großes Anliegen der Bundesregierung sei es, die Menschen mitzunehmen. Dafür müsse die Leistung gewährleistet werden, was mit einer Deckelung des Arbeitspreises mit 6 Cent/kWh vollzogen wird.

### INVESTITIONEN ERMÖGLICHEN

Energie AG Vorstandsdirektor Leonhard Schitter will bis 2035 4 Mrd. Euro in erneuerbare Energien investieren, kritisiert aber die aktuellen politischen

Rahmenbedingungen: „Aus dem ‚Billigstrom-Gesetz‘ EIWG ist ein Konsumerschutzeschutz-Gesetz geworden. Ich habe das Gefühl, Österreich ist zu einem ‚Preis-Deckelstaat‘ mutiert. Damit löst man aber keine Probleme. Die Energiewende muss kommen. Dazu braucht es aber auch Investitionen. Die Strombranche müsste rund 150 Mrd. Euro bis 2040 bereitstellen. Doch wie sollen wir das machen, wenn wir finanziell abgeschöpft werden? Es muss das Geld dort gelassen werden, wo es auch investiert wird, anders kann es nicht funktionieren.“

In die gleiche Kerbe schlug der Vorstandsdirektor der Salzburg AG Michael Baminger: „Der Stromverbrauch soll sich bis 2040 verdoppeln. Doch der Ausbau kostet auch, und da sind wir gleich beim Thema Leistung. Die Herausforderung ist, die Energie vom Sommer in den Winter zu verlagern, und das wird alleine durch den Netzausbau nicht möglich sein. Eine Perspektive ist der Wasserstoff.“ Dieser steckt aber in den Kinderschuhen. Ferner müsste extrem viel Strom praktisch gratis produziert werden, damit sich Wasserstoff rechnet. „Dann brauchen wir nichts mehr für den Strom zu bezahlen, sondern nur die saisonale Last“, ergänzte Stefan Haslinger von Schubert CleanTech. AFU



Die Renexpo – connect energies 2026



## Gastkommentar

Florian Maringer  
Geschäftsführer IG Windkraft

## Noch ist es nicht zu spät!

2022 bringt der militärische Überfall in der Ukraine durch Russland das Energiesystem in Europa aus dem Lot. Die Gaskrise zeigt deutlich, wie abhängig Europa von Despotenstaaten bei der eigenen Energieversorgung ist. Vier Jahre später bringt der militärische Angriff im Iran durch die USA das Energiesystem neuerlich ins Wanken. An der Abhängigkeit Europas vom Ausland in Sachen Energieversorgung hat sich so gut wie nichts verändert. Der Gasimport kommt weniger aus Russland und vermehrt aus den USA, das Preisrisiko ist aber dasselbe und ist in einer instabileren Welt sogar noch größer geworden.

Nicht dass das Rezept für ein sicheres Energiesystem nicht schon längst bekannt wäre. Ein rascher Ausbau der erneuerbaren Energien könnte nicht nur die Preisschwankungen langfristig reduzieren, sondern auch die Kosten des Energiesystems deutlich senken. Eine Kostensenkung, die das Wirtschaftssystem in Europa dringend bräuchte. Besonders in jenen Regionen in Europa, die heute noch Standorte für die industrielle Produktion sind.

So mag es zusätzlich verwundern, dass zum Beispiel Oberösterreich als das wichtigste Industriebundesland Österreichs sich beim Ausbau der Windenergie seit mehr als einem Jahrzehnt überaus schwertut. Dabei ist Oberösterreich noch immer beim Stromverbrauch zu 20% von Gas- und Atomstrom, in hohem Ausmaß auch aus den Nachbarländern, abhängig. Nur die Steiermark und Wien zeigen noch größere Import-

anteile und fossile Abhängigkeiten. Zwar hat sich die Politik in Oberösterreich in den letzten Jahren doch ein wenig bewegt. Landesrat Markus Achleitner hat bis 2030 das Ziel ausgerufen die Windkraft von 95 auf 1.000 GWh deutlich auszubauen. Allein ein Ziel reicht aber für die Erreichung nicht aus. Die Präsentation der gesetzlichen Grundlage für den Windkraftausbau kann mit dem Ziel so gar nicht mithalten. Mit den dadurch möglichen Projekten wird die Windenergie nicht einmal die Hälfte dieses Ziels erreichen können. Dabei wäre das Potenzial der Windkraft in Oberösterreich mit 8.000 GWh sogar acht Mal so hoch und Ideen für Windprojekte in Oberösterreich übersteigen das Dreifache des ausgerufenen Zieles. Leider ist die oberösterreichische Landesfläche zu einem großen Teil als Ausschlusszone vorgesehen. Gerade jene Gebiete, in denen der Wind besonders weht, sollen außer Nutzung gestellt werden. Unter diesen sind auch Projekte, wo die Gemeinden geschlossen hinter den regionalen Windprojekten stehen, wie am Saurüssel oder in Sandl. Bei Letzterem ist die Umsetzung durch das Durchgreifen des Landeshauptmanns nun doch wahrscheinlicher geworden.

Das Potenzial der Windenergie in Oberösterreich ist nicht nur groß, sondern die Windkraft hat darüber hinaus den Vorteil, dass zwei Drittel des Windstromes im Winterhalbjahr erzeugt werden. Genau in jener Zeit, in der die Wasserkraft und die Sonnenenergie die niedrigsten Stromerzeugungswerte aufweisen.

Genau in jener Zeit, in welcher der Stromverbrauch am höchsten ist. Genau in jener Zeit, in der durch den hohen fossilen Anteil an der Stromerzeugung die Stromkosten in luftige Höhen schnellen. Windenergie ist Winterkraft. Jede Kilowattstunde Windstrom ersetzt Gasstrom und reduziert so die Kosten des Stromsystems. Nicht nur in Oberösterreich, sondern in ganz Österreich.

Zusätzlich wird sich der Strombedarf in Oberösterreich in den nächsten Jahren drastisch erhöhen. Die Landesregierung will Oberösterreich zu einem Zentrum der Wasserstoffproduktion machen. Die Voraussetzung dafür ist wieder Strom aus erneuerbarer Energie. Allein der Bau eines einzigen Datacenters, der gerade angekündigt wurde, wird den Stromverbrauch in Oberösterreich um 50% erhöhen. Auch die Voest braucht zur Umstellung auf die „Grünstahlproduktion“ große Mengen erneuerbarer Energie. Und dann wären da noch die vielen anderen Industriebetriebe, die dabei sind, ihre Firmen zukunftsfit zu machen und auf günstige erneuerbare Stromversorgung angewiesen sind.

Noch hat die Politik alle Möglichkeiten in der Hand, durch einen deutlichen Schub beim Windkraftausbau, die Zukunft der oberösterreichischen Industrie abzusichern – und zwar nicht durch ein banales „Njet“ im ganzen Bundesland sondern durch faktenbasierte Ausweisung von Flächen. Denn am Ende muss die Politik ermöglichen, dass die Energie für Haushalte und Wirtschaft vorhanden ist.

## Eröffnung von Österreichs größtem Windpark

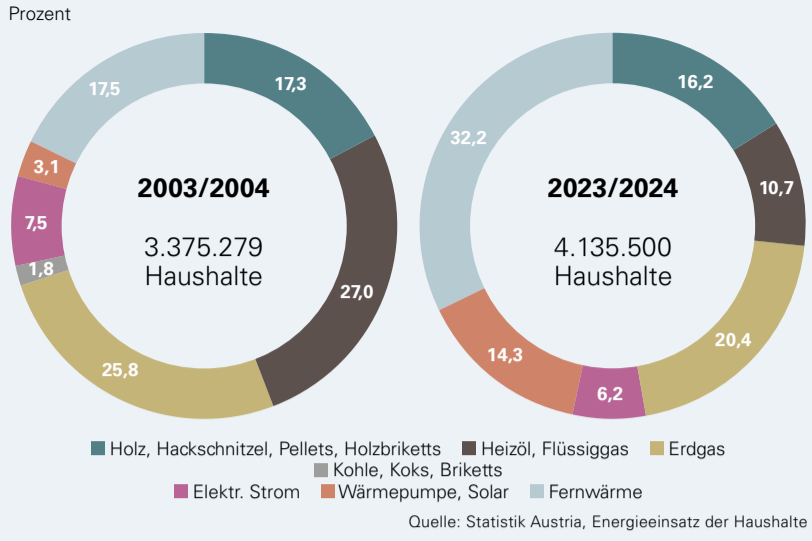
23 Windräder mit rund 122 MW Leistung produzieren ab sofort 251 Mio. kWh Strom pro Jahr. „Damit können rund 70.000 Haushalte mit Strom versorgt werden und über den ‚Fanclub Burgenland‘ Energie unabhängig 20 Jahre einen sicheren Strompreis von 10 Cent/kWh erhalten. Das ist einzigartig in Österreich und in Europa“, erklärte der burgenländische Landes-

hauptmann Hans Peter Doskozil beim Start des größten Windparks Österreichs in Neusiedl am See/Weiden gemeinsam mit Bundesminister Peter Hanke und Burgenland Energie CEO Stephan Sharma.

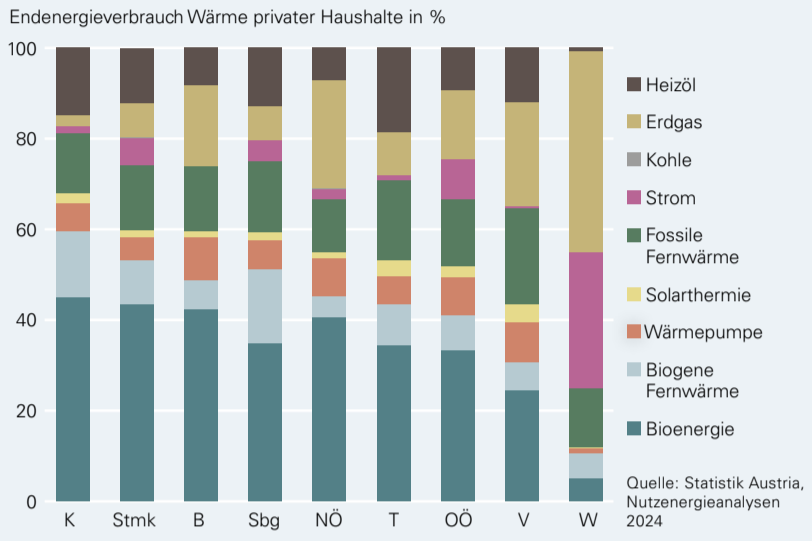


v.li. CEO Stephan Sharma, Bundesminister Peter Hanke, Landeshauptmann Hans Peter Doskozil

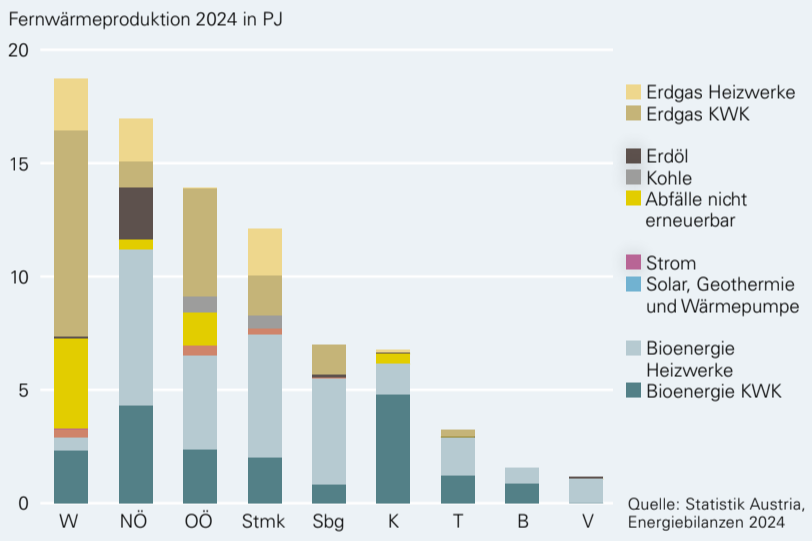
## Der Fernwärmeanteil stieg in 20 Jahren um 14,7 %-Punkte



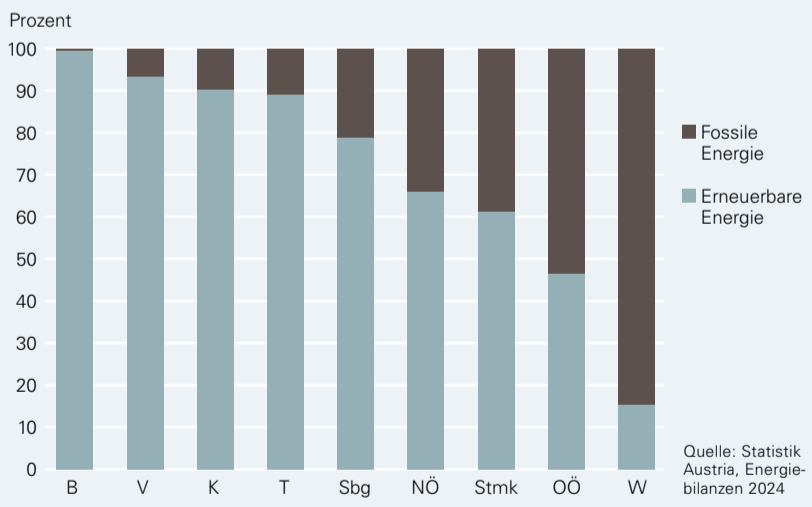
## Kärnten ist bei den Biowärme-Haushalten Nummer 1



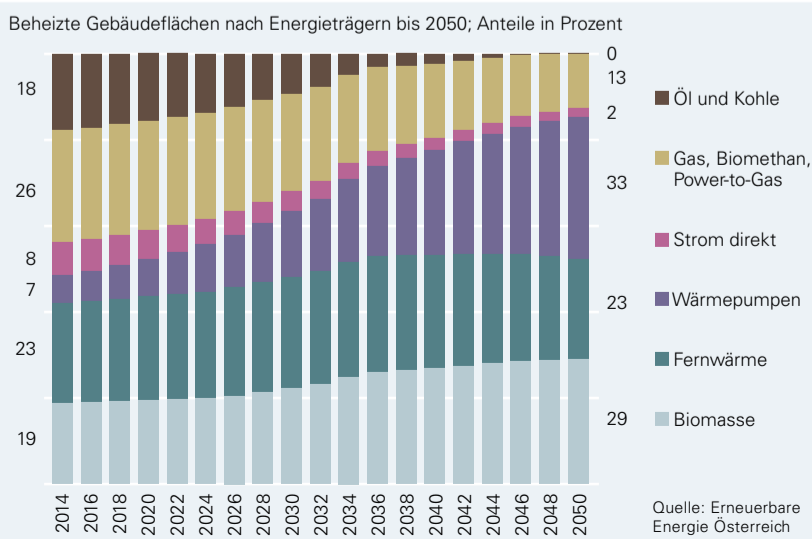
## Größte Menge an Bio-Fernwärme wird in NÖ erzeugt



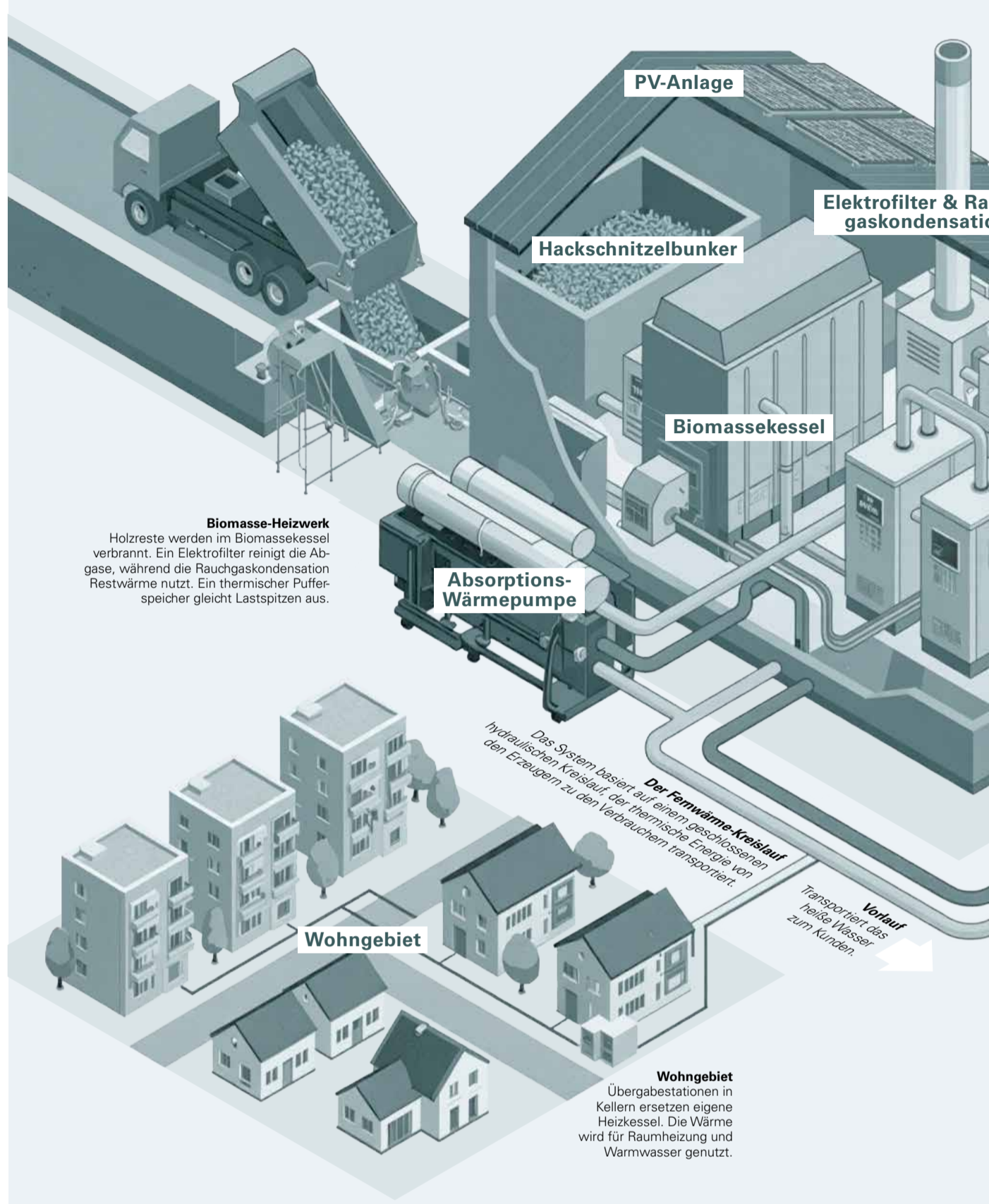
## Burgenland hat die größten Anteile erneuerbarer Energieträger in der Fernwärmerzeugung 2024



## Anteil der Bioenergie steigt auf über 50 %



# Nah- und Fernwärme

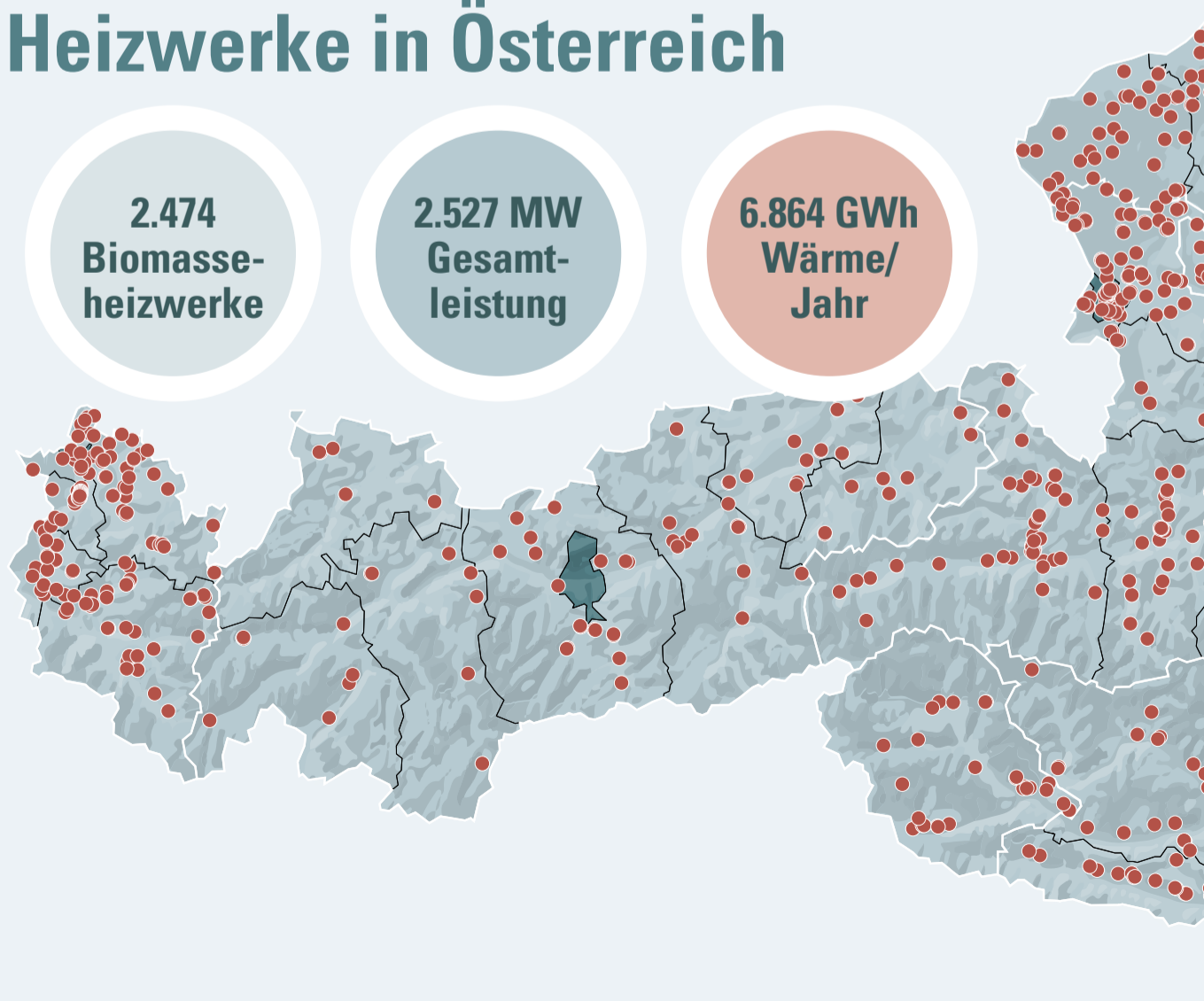


## Heizwerke in Österreich

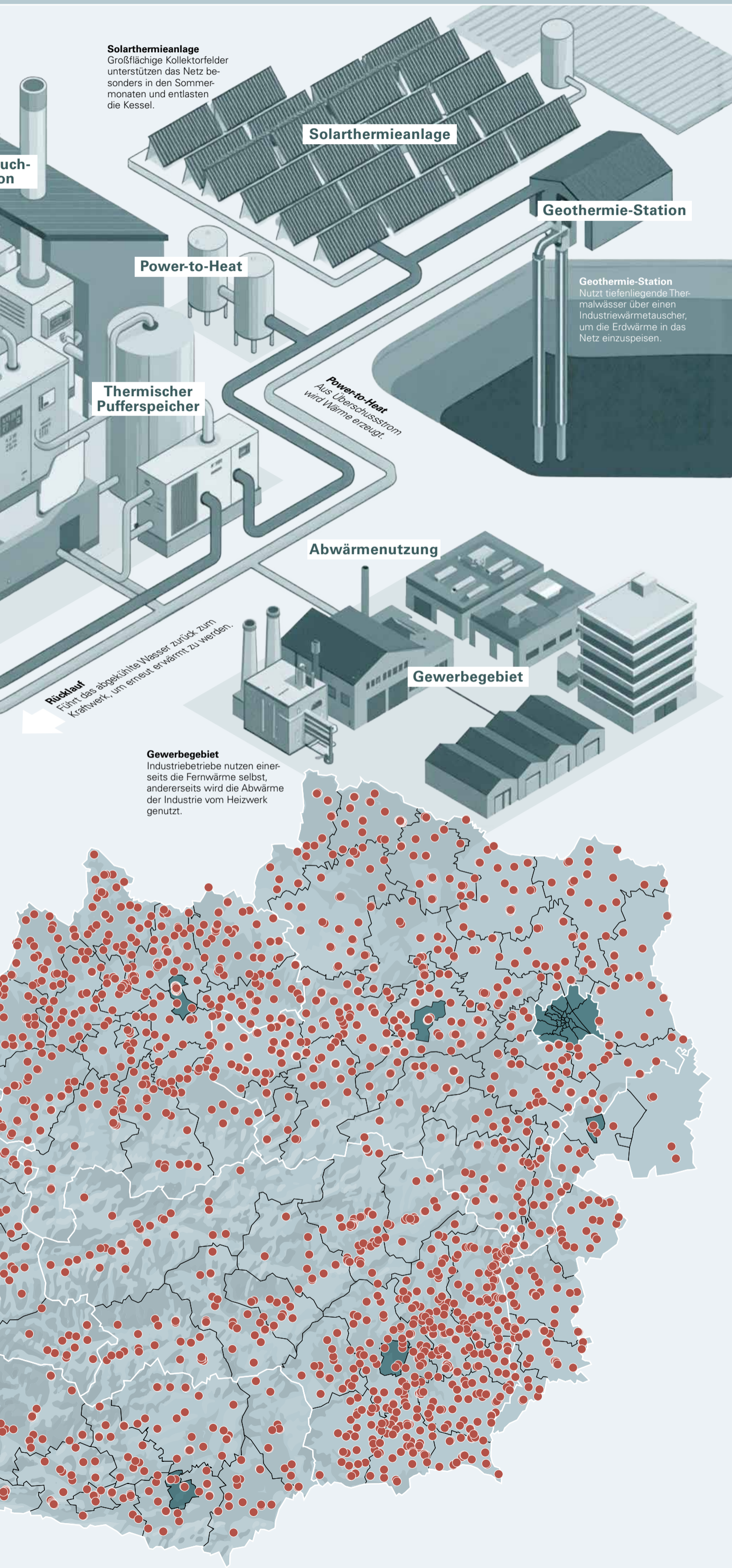
2.474  
Biomasse-  
heizwerke

2.527 MW  
Gesamt-  
leistung

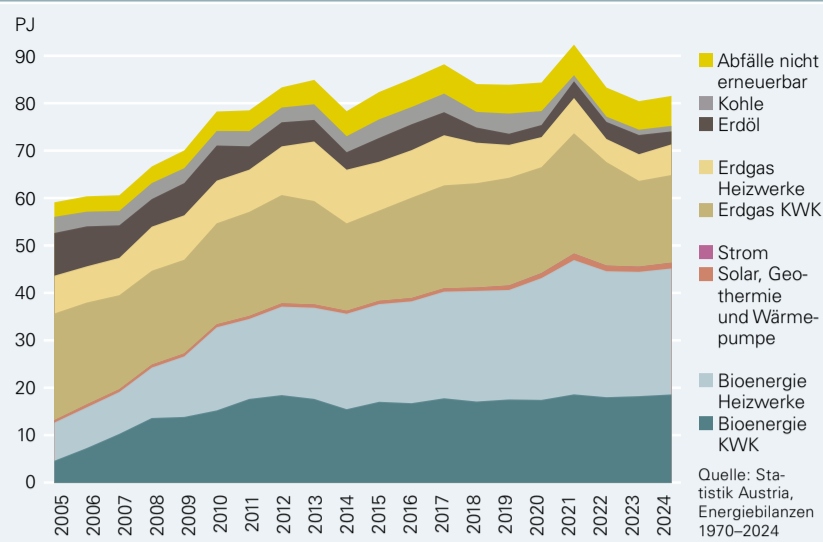
6.864 GWh  
Wärme/  
Jahr



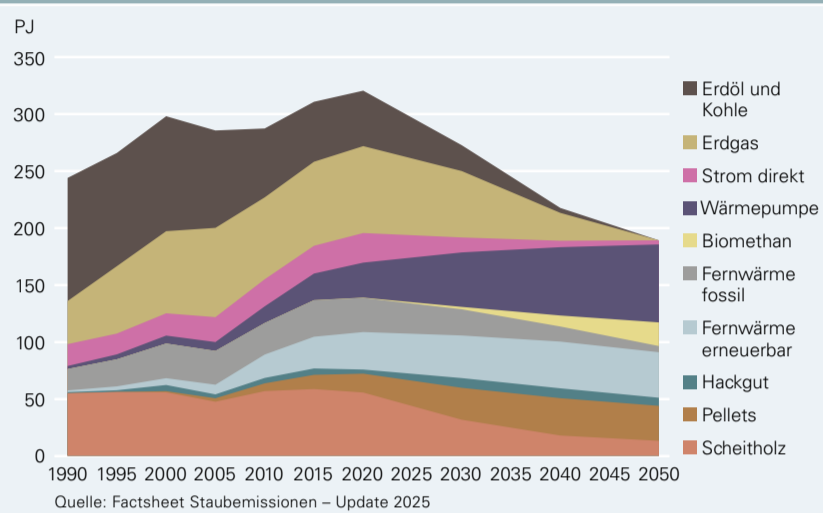
# Wärme in Österreich



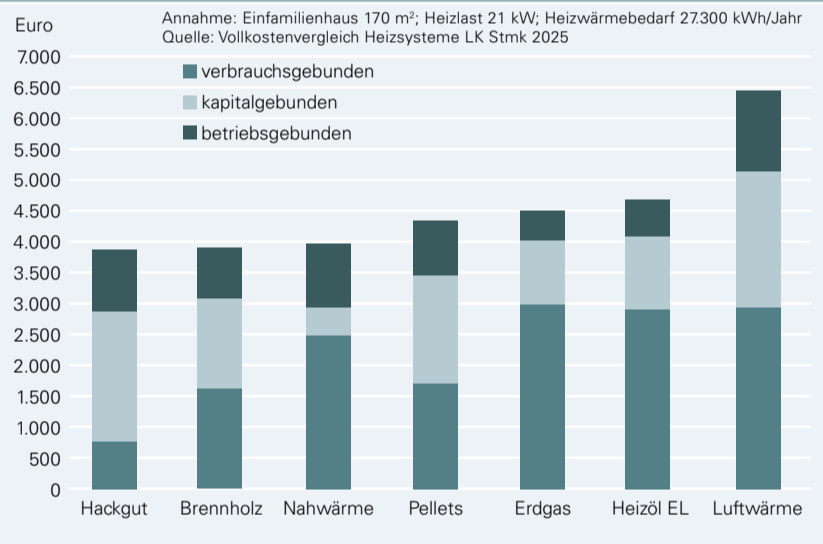
## Der Fernwärmeanteil hat auf über 55 % zugenommen!



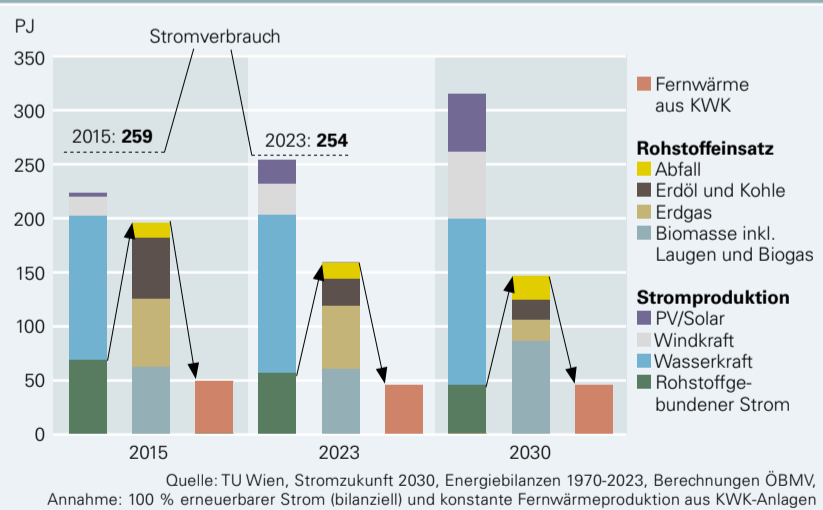
## Prognostizierter Verlauf des Endenergieverbrauches zur Gebäudeheizung und Warmwasserbereitung nach Energieträger



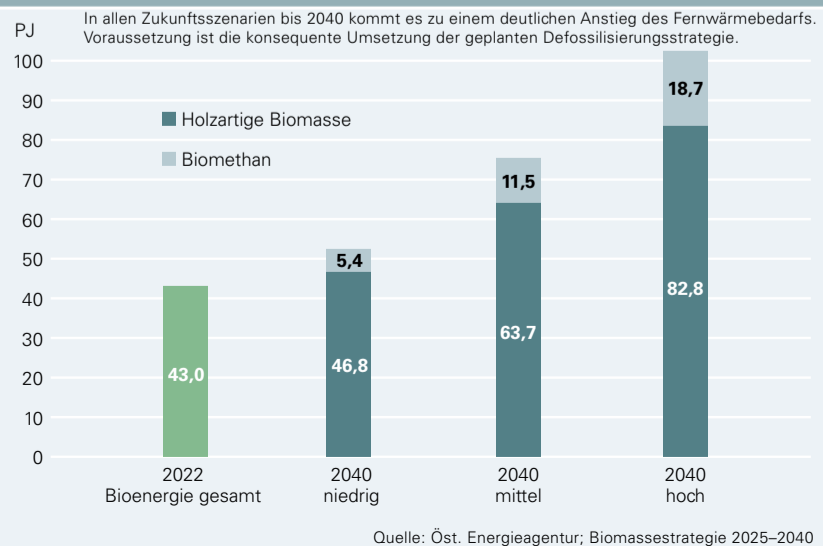
## Vergleich der Jahresheizkosten unter den Heizsystemen



## KWK-Anlagen verbinden die Sektoren Strom und Fernwärme - 2030 würde ein Rohstoffeinsatz von 145 PJ reichen.



## Szenarien der Fernwärmeerzeugung aus Bioenergien



# Ideal zur Blackout-Vorsorge

Das sind Kachelherde und Kachelöfen mit Herdfunktion

Unabhängig kochen wie zu Großmutterns Zeiten und dabei ein technisch ausgereiftes Koch- und Wärmegerät verwenden: Der Kachelherd verbindet Gemütlichkeit, behagliche Wärme eines Kachelofens und Blackout-Vorsorge in einem. Ein moderner, holzbetriebener Kachelherd verleiht jeder Wohnküche einen besonderen Charme und bildet den attraktiven Mittelpunkt in der Küche. Er verbindet traditionelles Kochen, Braten, Backen, Warmhalten und Heizen in einem System und lässt sich in jede moderne Einbauküche integrieren. Das Prinzip ist einfach und funktioniert wie beim Kachelofen: Der Kachelherd wird mit Holz beheizt, er lädt seinen Wärmespeicher in kurzer Zeit auf und gibt die Wärme für einen längeren Zeitraum wieder ab. Er gibt einerseits Wärme über die Herdplatte und ins Backrohr ab und sorgt gleichzeitig für milde Strahlungswärme über die Kacheloberfläche. So wärmt er nebenbei die Wohnung und wird zum gemütlichen Mittelpunkt im Haus.

VOM HOLZFEUER  
SCHMECKT'S BESSER

Sobald der Herd eingehitzt ist, kann man darauf sofort kochen. Mit ausgereifter Heiztechnik und hohem Bedienkomfort bietet er Vorzüge, die besonders auch von Kochprofis geschätzt werden. Das Kochen erfolgt intuitiv, da es keine Temperaturregler für die Herdplatte gibt: Über dem Feuer ist es am heißesten, will man die Temperatur im Topf reduzieren, verschiebt man ihn einfach näher an den Rand der Herdplatte. Vor allem Gerichte, die durch langsames Köcheln ihre Geschmacksnote entfalten, gelingen besonders gut durch die verschiedenen Hitzezonen auf der Herdplatte eines Kachelherdes. Im Bratrohr im Kachelherd wirkt die Strahlungswärme von allen Seiten bei nicht zu hohen Temperaturen auf das Bratgut und dieses bleibt daher viel saftiger. Der Kachelherd funktioniert völlig unabhängig von Strom, Öl- oder Gasversorgung. „Bei einem Blackout ist der Kachelherd ideal. Mit ihm kann man heizen, kochen und sogar heißes Wasser zum Waschen erzeugen“, er-

klärt Thomas Schiffert, Leiter des Österreichischen Kachelofenverbands.

DIE HERDARTEN

Ist die Sichtfläche des Herds vorwiegend mit Kacheln verkleidet, spricht man vom Kachelherd. Beim Tischherd ist die Arbeitshöhe des Ofens gleichbleibend. Im Aufsatzherd sind zusätzliche Bauteile, wie ein Backrohr oder ein Wasserschiff für warmes Brauchwasser, eingebaut, die über dem Niveau der Kochplatte liegen. Der Durchzieherherd steht in der Küche und beheizt gleichzeitig einen Kachelofen im Wohnraum dahinter. So können mit einer Feuerstelle zwei oder drei Räume beheizt werden. Einbauteile wie Bratrohr und Wasserschiff sind möglich. Ein Sichtfenster zum Feuer schauen ist für viele Nutzer heutzutage ein Muss.

Ganz neu im Markt gibt es jetzt Kachelöfen mit Herd- und/oder Backfunktion. Diese formschönen Heiz- und Kochgeräte werden im Gegensatz zu Kachelherden in der Regel nur einmal beheizt, liefern die unvergleichliche Wärme des Kachelofens, sind ideal als Raumteiler und bieten als Add-On die Möglichkeit der Speisenzubereitung.



Der Kachelherd funktioniert völlig unabhängig von Strom, Öl- oder Gasversorgung.



# Gold-Gewinner Holzenergiepreis 2025



In der Kategorie Hackgut



## Aus Abgasen wird wertvoller biogener Rohstoff

„Seit September 2025 läuft in Dornbirn ein echtes Pionierprojekt: Die erste landesweite Anlage zur CO<sub>2</sub>-Abscheidung aus einem Biomassekraftwerk ist in Betrieb. Sie fängt Kohlendioxid aus den Abgasen des Holzkraftwerks ein und macht daraus einen wertvollen biogenen Rohstoff für regionale Betriebe. Dafür wird die Energie-Werk Ilg GmbH mit dem Holzenergiepreis 2025 in der Kategorie

Hackschnitzel ausgezeichnet“, begründet Andreas Steinegger, Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark, anlässlich der Verleihung. „Das Projekt ist weltweit einmalig und wegweisend. Das Kraftwerk erzeugt aus dem regionalen Energieträger Hackgut gleichzeitig Strom, Wärme, Pflanzenkohle und flüssiges CO<sub>2</sub>. Dabei verfolgt es einen ganzheitlichen Ansatz, der Nachhaltigkeit, Kreis-

laufwirtschaft, Dekarbonisierung und Negativemissionen miteinander verbindet.“

Gruppenbild v.li.: Andreas Steinegger, Präsident LK-Steiermark, Josef Rathbauer, Vorsitzender Expertenjury, Bernhard und Tobias Ilg



In der Kategorie Pellets



## Pelletsproduktion mit PV-Strom und künstlicher Intelligenz

„Das Projekt Solarpellet der Zellhofer Engineering GmbH revolutioniert die Art und Weise, wie erneuerbare Energie und Biomasse miteinander verbunden werden. Es handelt sich um eine mobile, vollautonome Pelletieranlage, die überschüssigen Photovoltaik-Strom direkt vor Ort nutzt, um Hackschnitzel in hochwertige Holzpellets zu verwandeln. Die Besonderheit liegt in der intelligenten, KI-gestützten Steuerung“, schildert Doris Stiksl,

Geschäftsführerin von proPellets Austria, bei der Preisübergabe. „Viele Pelletieranlagen verwenden Strom, den sie selbst erzeugen. Neu und innovativ ist der Einsatz von KI. Die KI übernimmt bei Zellhofer die komplette Anlagensteuerung – sie analysiert Wetterdaten, Photovoltaik-Erträge und Betriebsparameter in Echtzeit und entscheidet selbstständig, wann und wie produziert wird. Dadurch wird der Eigenverbrauch von Solarstrom

maximiert, die Netzbelastung reduziert und eine nahezu CO<sub>2</sub>-freie Produktion ermöglicht.“

Gruppenbild v.li.: Josef Rathbauer, Vorsitz-Expertenjury, Doris Stiksl, Geschäftsführerin proPellets, Sebastian und Tobias Zellhofer



In der Kategorie Forschung



## Aus Abfällen wird grüne Energie

„Die thermochemische Umwandlung biogener und kunststoffreicher Reststoffe bietet großes Potenzial zur Substitution fossiler Brennstoffe und zur Reduktion von Treibhausgasemissionen in kohlenstoffbasierten Industrien. Durch die thermochemische Gaserzeugung lassen sich diese Reststoffe in ein nutzbares Produktgas umwandeln, das weiter zu gasförmigen oder flüssigen Produkten verarbeitet werden kann, wie es

das von der von BEST – Bioenergy and Sustainable Technologies GmbH eingereichte Projekt Waste2Value in der Forschungsanlage in Wien-Simmering vorzeigt“, präsentiert Adolf Melcher, seit 2015 Sprecher der Geschäftsführung der Kelag Energie & Wärme GmbH, das Siegerprojekt in der Kategorie Forschung. „Im Rahmen der Habilitation von Univ.-Prof. Dr. Matthias Kuba, dem wissenschaftlichen Leiter der Syngas Plat-

form Vienna, wurden grundlegende Untersuchungen zu verschiedenen Aspekten der Gaserzeugung durchgeführt: unter anderem zur Rolle von Asche und Bettmaterialien, zum Verhalten gasförmiger Kohlenwasserstoffe sowie zur Rückgewinnung von Nährstoffen aus Aschen.“

Gruppenbild v.li.: Josef Rathbauer, Adolf Melcher, Sprecher der Geschäftsführung Kelag Energie & Wärme, Univ.-Prof. Mathias Kuba



# Mit EnergieGenie 2026 ausgezeichnet

Erst mit Anfang des Jahres ist ÖkoFEN mit einer technischen Innovation in den heimischen Energie-Markt eingestiegen, die Heizung und Strom künftig intelligent und als Gesamtsystem verbindet – und bereits jetzt wird die Entwicklungsleistung des oberösterreichischen Pioniers ausgezeichnet. Auf der Welser Energiesparmesse prämierte Bundesminister Norbert Totschnig gemeinsam mit dem oberösterreichischen Wirtschafts- und Energielandesrat Markus Achleitner und Landesenergiebeauftragten Gerhard Dell das Gesamtsystem und die Produktneuheit GreenBOX. Jährlich werden auf der Messe die neuesten, energietechnisch innovativsten Produkte prämiert.

Wir sind sehr stolz, den Innovationspreis ‚EnergieGenie 2026‘ entgegennehmen zu dürfen und fühlen uns in unserer Innovationskraft und unserer strategischen Ausrichtung bestätigt“, sagt Stefan Ortner, Geschäftsführer von Ökofen. „Mit dem Ökofen Batteriesystem und der Greenbox sind wir einen wegweisenden Schritt in die Zukunft gegangen und zeigen, wie smarte Systeme für mehr Energieeffizienz eingesetzt werden können.“ Zum Auftakt der Energie-

sparmesse Wels, dem jährlichen Hotspot für neue Heizungs- und Energietechnologien, wurde Ökofen der Preis von Bundesminister Norbert Totschnig und dem oberösterreichischen Landesrat Markus Achleitner sowie dem Landesenergiebeauftragten Gerhard Dell überreicht.

Eine unabhängige Fachjury des ÖO Energiesparverbandes bewertet die Einreichungen nach Kriterien wie Innovationsgrad, Energieeinsparung und Neuheitswert.

## STOLZE PREISTRÄGERIN

Das wärmeintelligente Gesamtsystem ist das zentrale Energiemanagementsystem im Haushalt, das Strom- und Wärmeverbrauch intelligent miteinander verknüpft. Es steuert Batteriespeicher, PV-Anlage, Wärmepumpe und E-Auto-Ladestation zentral und berücksichtigt dabei nicht nur aktuelle Stromerzeugung und -verbrauch, sondern auch den vorausschauenden Wärmebedarf. Mithilfe



Überreichung EnergieGenie 2026 auf der Energiesparmesse Wels u. a. mit Bundesminister Norbert Totschnig (3. v. li.), ÖkoFEN-Geschäftsführer Stefan Ortner (4. v. li.) und Landesrat Markus Achleitner (Mitte).

KI-gestützter Algorithmen analysiert die Greenbox Wetterdaten, Sonnenverlauf, Strombörsenpreise und Verbrauchsprognosen, um Lade- und Entladevorgänge optimal zu planen. Das System ist modular aufgebaut, erweiterbar, schwarzstart- und notstromfähig und lässt sich mit bestehenden PV-Anlagen kombinieren.

NutzerInnen können über die myPelletronic App alle Funktionen komfortabel steuern, Eigenverbrauch maximieren und die Energieeffizienz ihres Haushalts deutlich steigern.

Mehr Informationen unter [www.oekofen.com](http://www.oekofen.com)

# Pelletsheizungen im CO<sub>2</sub>-Vergleich vorne

Eine aktuelle Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Steiermark bringt es auf den Punkt: Eine Pelletsheizung spart gegenüber einer Ölheizung über einen Zeitraum von 20 Jahren 91,1 % CO<sub>2</sub>. Wärmepumpen erreichen im selben Vergleich eine Einsparung von 84 %, wenn sie mit einer Fußbodenheizung betrieben werden. Wird eine Wärmepumpe mit klassischen Heizkörpern betrieben, liegt die Einsparung laut Studie bei 78,3 %. Die Analyse betrachtet die Heizsysteme über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg – von der Herstellung über den Betrieb bis zur Entsorgung.

gionaler Wertschöpfung: „Allein die in den vergangenen beiden Jahren installierten Pelletsheizungen haben mehr als 1,5 Mrd. Euro an Wertschöpfung gebracht und – in Industrie, Handel und Gewerbe – mehr als 65.000 Arbeitsplätze gesichert.“

Gerade in Österreich mit seiner starken Forst- und Holzindustrie spielt Biomasse traditionell eine wichtige Rolle in der Wärmeversorgung. Der Einsatz von Pellets könne daher nicht nur Emissionen senken, sondern auch zur Stärkung der regionalen Wirtschaft beitragen.

## MODERNISIERUNGSBEDARF

Gleichzeitig zeigt ein Blick auf den österreichischen Heizungsbestand, dass der Austausch fossiler Systeme weiterhin ein zentrales Thema bleibt. Noch immer sind über 1,2 Mio. Öl- und Gasheizungen in Betrieb.

Der Austausch einer alten fossilen Heizung gegen ein modernes erneuerbares System – etwa eine Pelletsheizung – gilt als besonders wirksamer Hebel, um die CO<sub>2</sub>-Emissionen von Haushalten zu senken. Jede ersetzte fossile Heizung trägt Schritt für Schritt zur Energieunabhängigkeit Österreichs bei.

[www.propellets.at](http://www.propellets.at)

## DEUTLICHE CO<sub>2</sub>-EINSPARUNGEN

Für die Branche unterstreichen die Ergebnisse die Rolle von Biomasse im künftigen Energiesystem. „Die aktuelle Studie zeigt, dass Pelletsheizungen einen wichtigen Beitrag zur Reduktion von Treibhausgasen leisten“, sagt Doris Stiksl, Geschäftsführerin des Branchenverbands proPellets Austria. „Haushalte, die auf Pellets umsteigen, sparen also nicht nur bares Geld, sondern auch CO<sub>2</sub>.“

## HEIMISCHER ENERGIETRÄGER

Neben der Klimabilanz verweist Stiksl auch auf die Bedeutung re-



Anton Berger, Bundesinnsmeister der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker, WKÖ-Steiermark-Vizepräsidentin Gabi Lechner und Nachhaltigkeitsexperte Andreas Gumpetsberger präsentieren die Studie (v.li.)

## AKTUELLE PELLETS-MARKTANALYSE

Obwohl die Preise für Holzpellets im Jahresvergleich in den Wintermonaten gestiegen sind, bleiben sie im Vergleich zu fossilen Energieträgern weiterhin deutlich günstiger. Der Anstieg ist auf das ungewöhnlich niedrige Preisniveau im Winter 2024 zurückzuführen, das den Vergleichswert beeinflusst. Damals sorgten ein milder Winter sowie gut gefüllte Lager bei vielen Haushalten für eine geringere Nachfrage, was die Pelletspreise temporär sinken ließ.

Der Preis für fossile Energie ist seit jeher sehr volatil. Der aktuelle Preistreiber ist die militärische Eskalation rund um den Iran, der die internationalen Energiemärkte stark unter Druck gesetzt hat. Angriffe auf Energieinfrastruktur sowie Störungen

wichtiger Transportwege haben zu deutlichen Preissprüngen bei Rohöl geführt.

Für Haushalte mit Pelletsheizung ergibt sich ein deutlicher Kostenvorteil gegenüber fossilen Heizsystemen. Ein durchschnittlicher Haushalt kann so z. B. im März Brennstoffkosten gegenüber einer Ölheizung von rund 2.485 Euro pro Jahr einsparen, gegenüber einer Gasheizung etwa 2.525 Euro.

Der finanzielle Unterschied zwischen fossilen Brennstoffen und Holzpellets ist derzeit besonders deutlich. So dramatisch die Entwicklungen im Iran derzeit sind, so schmerzhaft führen Sie uns vor Augen, wie wichtig es ist, uns von dieser fossilen Abhängigkeit zu lösen.

## Doris Stiksl

Geschäftsführerin proPellets Austria



# Tirol weiterhin Spitzenreiter

## Die Landesförderungen 2026 für den Tausch von fossilen Heizsystemen auf Pellets

Der Österreichische Biomasse-Verband hat die aktuellen Bundes- und Landesförderungen für den Tausch eines fossilen Heizsystems auf Pellets recherchiert. Ergebnis: Tirol ist mit 10.080 Euro weiterhin österreichweit Spitzenreiter bei den Landesförderungen. Mit der Bundesförderung von 8.500 Euro lassen sich demnach bis zu 18.580 Euro lukrieren. An zweiter Stelle rangiert Wien mit 8.000 Euro gefolgt von Kärnten, Salzburg und Vorarlberg mit jeweils 3.000 Euro.

## ANPASSUNG BEI SANIERUNGSOFFENSIVE

Seit der Neuauflage der Sanierungs-offensive des Bundes Ende November 2025 hat sich gezeigt, dass rund zwei Drittel des Antragsvolumens auf den Sanierungsbonus entfallen und nur rund ein Drittel auf den Kesseltausch. Aufgrund des begrenzten Budgets wurde eine Fokussierung auf den Kesseltausch vollzogen und der Sanierungsbonus geschlossen. Der Kesseltausch erzielt im Vergleich

eine deutlich höhere CO<sub>2</sub>-Einsparung pro eingesetztem Euro. Neue Registrierungen und Förderanträge sind ab dem 2. Februar 2026 nur mehr für den Kesseltausch möglich.

„Investitions- und Planungssicherheit sind die obersten Maximen für die Kundinnen und Kunden sowie für die gesamte Kessel- und Installateursbranche. Die Kesseltauschförderung ist das ‚Gaspedal‘ der Energiewende“, erklärt Franz Titschenbacher, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes.

Mit 1. Februar 2026 begann auch die Aktion „Förderung Tausch erneuerbar betriebener Heizungssysteme“ in der Steiermark. Unterstützt wird der Ersatz von veralteten Biomassekesseln und Wärmepumpen. Die maximale Förderhöhe beträgt für Biomassekessel max. 3.000 beziehungsweise für Wärmepumpen 1.500 Euro. Die Förderung ist mit maximal 30 % der förderbaren Investitionskosten begrenzt.

[www.biomasseverband.at/foerderuebersicht](http://www.biomasseverband.at/foerderuebersicht)

## Förder-Ranking der Bundesländer 2026\*

in Euro	Landesförderung	Inkl. Bundesförderung <sup>1</sup>
	Tirol	10.080,- <sup>2</sup> 18.580,-
	Wien	8.000,- 16.500,-
	Kärnten	3.000,- 11.500,-
	Salzburg	3.000,- 11.500,-
	Vorarlberg	3.000,- 11.500,-
	Oberösterreich	2.900,- 11.400,-
	Burgenland	2.000,- <sup>3</sup> 10.500,-
	Steiermark	- 8.500,-
<b>Sonderstellung</b>		
	Niederösterreich	5.100,- <sup>4</sup> 13.600,-

\*) Annahme: Maximal mögliche Förderhöhe (ohne Bonus) für Kesseltausch von Heizöl oder Erdgas auf Pellets oder Hackgut für Einfamilienhäuser bei Investitionskosten von mindestens 28.333 Euro (Förderung von 30 % der Investitionskosten).  
 (1) Die Bundesförderung beträgt für Holzheizsysteme bis zu 8.500 Euro; Einhaltung der Emissionsgrenzwerte des UZ37 (2025) und Kesselwirkungsgrad mind. 85 %. Bei UZ37 (2021) Förderreduktion um 20 %. Bonus thermische Solaranlage mit 2.500 Euro möglich. Mehr Info und Antragsstellung unter [www.sanierungsoffensive.gv.at](http://www.sanierungsoffensive.gv.at). Start der Förderungsaktion im November 2025.  
 (2) bis 31.12.2027: Landesförderung nur für Gebäude mit einer behördlichen Baubewilligung älter als 10 Jahre; 25 % der förderbaren Kosten +3.000 Euro als Bonus für klimafreundliches Heizsystem.  
 (3) Aktionszeitraum bis 31.12. 2026; Förderansuchen können bis spätestens 31.01. 2027 bei der Förderstelle eingebracht werden.  
 (4) 4 % Annuitätzuschuss der förderbaren Sanierungskosten für 10 Jahre bei Sanierung ohne Energieausweis. Dabei handelt es sich um eine Unterstützung zur Rückzahlung eines Bankdarlehens.  
 Quelle: Bundesländer, KPC; alle Angaben ohne Gewähr

Neue Broschüre



Aufbauend auf der erfolgreichen Veranstaltung „Biomasse: Aufbringung, Verarbeitung und Logistik“ veröffentlicht der Österreichische Biomasse-Verband eine gleichnamige Broschüre mit den Beiträgen hochkarätiger Expertinnen und Experten. Grundlage der Broschüre bildet die Studie „Biomassestrategie“ der Österreichischen Energieagentur, die die Biomasseflüsse in Österreich im Detail erhoben und mit Energieverbrauchsdaten verknüpft hat. Daraus ergibt sich ein umfassendes Bild der Bioökonomie und der von ihr erfassten Wirtschaftsbereiche – von der Urproduktion bis in unsere Speisekammern, Möbelhäuser und Heizungskeller. Derzeit wird die Biomassestrategie einer breiten Begutachtung unterzogen.

Das Rückgrat der regionalen Biomassebereitstellung bilden land- und forstwirtschaftliche Betriebe sowie Logistikunternehmen. Deren Kostenstruktur ist die Basis für die Mobilisierung von Biomasse. Mit der Bereitstellung regionaler Biomasse seitens der heimischen Land- und Forstwirtschaft befassten sich Christoph Huber, FAST Traunkirchen, und Josef Rathbauer, HBLFA Francisco Josephinum, in ihren Beiträgen.

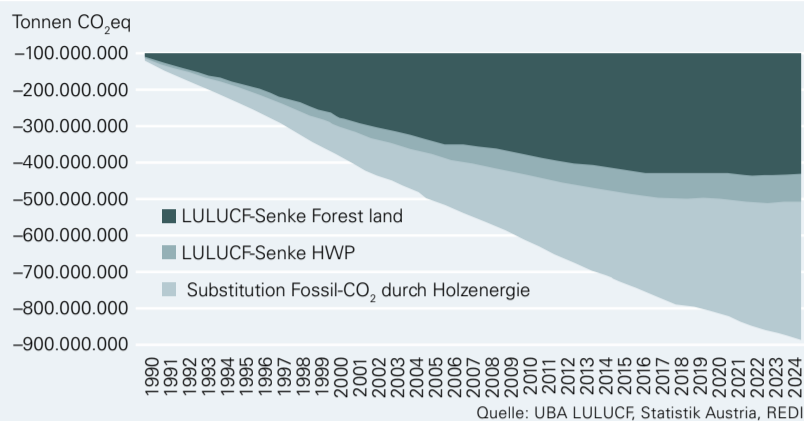
Ein Schlüssel zur Wettbewerbsfähigkeit ist der Zugang zum Endkunden. Während die in Österreich üblichen kleineren Anlagen relativ einfach regional versorgt werden können, benötigen Großanlagen eine überregionale Versorgungslogistik – andernfalls drohen Marktverwerfungen. Erfahrene Unternehmer (u.a. viadonau, Rail Cargo Group) präsentieren in ihren Textbeiträgen die Entwicklungen und Herausforderungen für den Biomassetransport per Lkw, Bahn sowie Binnen- und Hochseeschiff. Über die internationale Pellets-Logistik berichten Martin Englisch, BEA Institut für Bioenergie, und Mark Gibbens, Drax Global.

www.biomasseverband.at/publikationen

# Gewaltiger Klimaschutzbeitrag

**Aktive nachhaltige Waldbewirtschaftung, Holzprodukte und Holzenergie haben seit 1990 die Atmosphäre um 900 Mio. t fossiles CO<sub>2</sub> entlastet**

## Akkumulierte Senkenleistung der Forstwirtschaft & der Holzprodukte sowie Substitutionswirkung des Holzenergieeinsatzes in Österreich



Die akkumulierte Senkenleistung der Forstwirtschaft und der Holzprodukte (HWP – Harvested Wood Products) sowie die Substitutionswirkung des Holzenergieeinsatzes erzielt in Österreich seit 1990 den gewaltigen Klimaschutzbeitrag einer Atmosphärenentlastung um ca. 900 Mio. t fossilem CO<sub>2</sub>eq (Datenquelle: UBA – LULUCF, Statistik Austria, REDIII).

Die Ergebnisse der Treibhausgasbilanz zeigen, dass seit 1990 in den Kohlenstoffspeichern des österreichischen Waldbestandes und des Waldbodens ca. 400 Mio. Tonnen Kohlendioxid gebunden wurden. Diese Kohlenstoffbindung ist in erster Linie auf nachhaltige Waldbewirtschaftungsmaßnahmen und teilweise auch auf die Zunahme der Waldfläche zurückzuführen. Zusätzlich zur CO<sub>2</sub>-Bindung durch Wälder wurden seit 1990 rund 80 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> in Holzprodukten gebunden. Darüber hinaus wurde die Freisetzung von rund 430 Mio. Tonnen fossilem CO<sub>2</sub> durch die energetische Nutzung von holzbasierter Bioenergie anstelle der Verbrennung von Kohle, Erdölprodukten und Erdgas kompensiert. Insgesamt wurde somit seit 1990 durch aktive nachhaltige Waldbewirtschaftung und der damit verbundenen Holzproduktion in Österreich die atmosphärische Belastung durch fossiles CO<sub>2</sub> um rund 900 Mio. Tonnen reduziert (siehe Grafik links oben).

Würde man nicht nur die im Klimadiskurs übliche Zeitspanne seit 1990, sondern die gesamte Zeitspanne mit konstanten Waldinventurdaten seit 1960 darstellen, wäre der gewaltige Klimaschutzbeitrag des Forst- und Holzwirtschaftssektors noch um ein Vielfaches höher.

### FOSSILE KLIMAKILLER: KOHLE, ERDÖL UND ERDGA

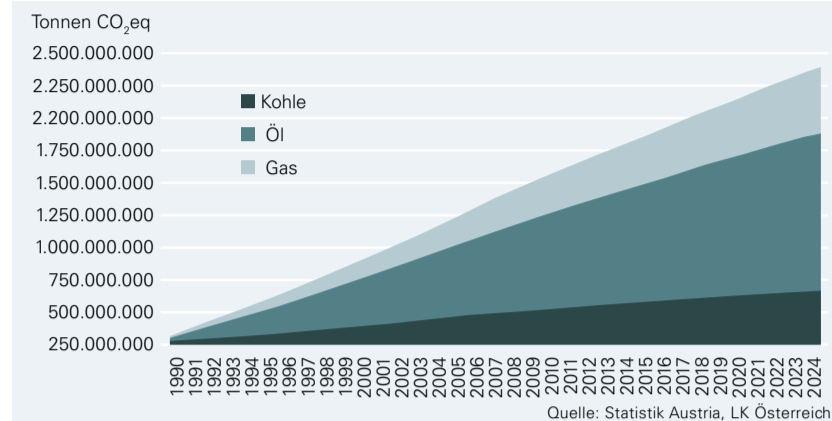
Im Gegensatz zu den sehr positiven Klimaschutzwirkungen einer aktiven, nachhaltigen Forst- und Holzwirtschaft wurde die Atmosphäre seit 1990 durch die Verbrennung von Kohle, Erdölprodukten und Erdgas in Österreich mit

rund 2,4 Mrd. Tonnen fossilem CO<sub>2</sub> belastet. Fossile Energieträger sind die Hauptverursacher der fortschreitenden Klimaverschlechterung (siehe Grafik rechts oben).

### VERSORGUNGSSICHERHEIT MIT HOLZENERGIE

Holzbasierter erneuerbare Energieträger sind die wichtigste inländische Energieressource Österreichs (siehe Grafik unten). Während die fossilen Energieträgermärkte auf globaler Ebene durch die Sperre der Straße von Hormus und die Ausweitung des

## Belastung der Atmosphäre durch Freisetzung von fossilem CO<sub>2</sub> aus der Verbrennung von Kohle, Erdöl & Erdgas in Österreich



Die akkumulierte Belastung der Atmosphäre durch die Freisetzung von fossilem CO<sub>2</sub> aus der Verbrennung von Kohle, Erdölprodukten und Erdgas in Österreich summiert sich seit 1990 auf ca. 2,4 Milliarden Tonnen CO<sub>2</sub>eq und stellt den Hauptverursacher für die fortschreitende Klimaverschlechterung dar. (Datenquelle: Statistik Austria, Energiebilanz).

Nahost-Krieges völlig aus den Fugen geraten sind, verfügt Österreich bei Holzenergie über einen Selbstversorgungsgrad von 100% und damit die bestmögliche Versorgungssicherheit.

Neben dem äußerst positiven Klimaschutzbeitrag rücken angesichts multipler globaler Krisen die sicheren regionalen Versorgungskonzepte für Scheitholz, Briketts, Hackgut, Pellets und Holznebenprodukte immer stärker in den Vordergrund. Wer bereits im Frühsommer bis Herbst sein Energieholzlager für die nächste Heizsaison befüllt und vorausbezahlt, muss sich im kommenden Winter keine Sorgen

um unkontrollierbare Kostenentwicklungen oder globale Lieferunterbrechungen für die aus Krisenregionen importierten, fossilen Energieträger machen.

### EU-BÜROKRATIEMONSTER ENTRÜMPELN

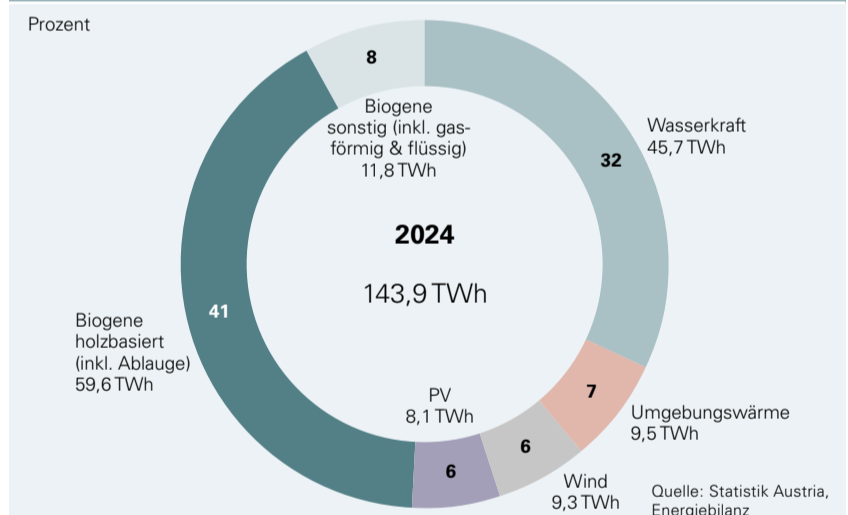
Leider sind im umfangreichen Rechtsrahmen des fit-4-55-Paket bei der überhastet durchgezogenen Huch-Pfusch-Aktion der Europäischen Kommission in den Jahren 2023 und 2024 sehr viele Fehler passiert. Ein wesentlicher Korrekturbedarf betrifft unter anderem auch die irreführenden LULUCF-Vorschriften für die Landnutzung, die Landnutzungsänderungen und die Forstwirtschaft. Obwohl der Land- und Forstwirtschaftssektor von 1990 bis 2024 den größten akkumulierten Beitrag zum Klimaschutz in der EU geleistet hat, entsteht bei der isolierten Betrachtung einzelner Jahre durch die widersinnige Berechnungsmethodik der LULUCF-Verordnung der falsche Eindruck einer Zielverfehlung.

Das irreführende LULUCF-Berechnungsproblem kann nur gelöst werden, indem die fehlerhafte Verordnung zeitnah mit umfassender Einbindung des Forst- und Holzwirtschaftssektors komplett neu konzipiert wird.

Für praxisferne EU-Regelwerke, die nur widersinnige Bürokratiemonster ohne jeglichen Mehrwert generieren, bestehen weder beim immer dringenderen Klimaschutz noch bei der immer wichtigeren Versorgungssicherheit Spielräume für verschwendete Zeit- und Geldressourcen.

Kasimir Nemestothy  
Landwirtschaftskammer Österreich

## Inländische Erzeugung von erneuerbarer Rohenergie



Holzbasierter erneuerbare Energieträger sind die wichtigste inländische Energieressource Österreichs. Gleichzeitig mit der jahrzehntelangen positiven Entwicklung der Bioenergieanlagen wurde seit 1990 auch die Waldfläche ausgeweitet und der Holzvorrat deutlich erhöht. Dadurch wurde mit aktiver nachhaltiger Waldbewirtschaftung und Holzenergie eine Win-win-Situation für die Versorgungssicherheit, den Klimaschutz und die Waldausstattung in Österreich erzielt (Datenquelle: Statistik Austria, Energiebilanz).



Umweltminister Norbert Totschnig (Mitte) zeichnete Biomasse-Wärmenetze-BetreiberInnen aus.

## Vorbildliche Heizwerke

Im Rahmen der 8. Mitteleuropäischen Biomassekonferenz CEBC2026 Ende Jänner 2026 in Graz zeichnete Umwelt- und Klimaminister Norbert Totschnig gemeinsam mit dem Programm-Management von klimaaktiv Heizwerke und Wärmenetze Pionierbetriebe sowie vorbildliche Nahwärmanlagen in Österreich aus. Prämiert wurden Projekte, die eine effiziente Nutzung erneuerbarer Energieträger mit schlüssigen Gesamtkonzepten und einer vorbildlichen Umsetzung der anspruchsvollen Qualitätsanforderungen von klimaaktiv verbinden.

### RÜCKGRAT DER WÄRMEWENDE

Biomasse-Heizwerke zählen zu den wichtigsten regionalen Energieversor-

gern. Die Wärme wird über Nahwärmenetze verteilt. Damit benötigt nicht jeder angeschlossene Verbraucher einen eigenen Heizkessel. Biomasse ersetzt fossile Brennstoffe und trägt damit aktiv zum Klimaschutz bei.

Aktuell sind in Österreich über 2.500 Biomasse-Heizwerke in Betrieb. Sie liefern jährlich mehr als 10 Mio. kWh Wärme und versorgen damit hochgerechnet rund 130.000 Kundinnen und Kunden mit klimafreundlicher Nahwärme.

Die ausgezeichneten Projekte: Nahwärme Fernitz, nah Wärme St. Ruprecht, Maria Alm eGen, Sillian – Hochpustertal, Planer Franz Promitzer, ingenieurbüro Promitzer sowie Franz Moser, Bioenergie-Service GenmbH.

# HARGASSNER

NACHHALTIG & EFFIZIENT WÄRME ERZEUGEN

## WEIL WIR LIEBER MIT DEN BESTEN HEIZEN

HEIZT  
NATÜRLICH  
EIN.

Günstig, umweltfreundlich & komfortabel heizen mit den effizienten **Wärmepumpen** und innovativen **Biomasseheizungen** von Hargassner. Ideal **kombinierbar mit Solar**.



Ihr Spezialist für erneuerbare Wärme. [HARGASSNER.COM](http://HARGASSNER.COM)



## Auszeichnung für Hybrid-Ansatz

Für das Hybrid-Paket AirPro Wärmepumpe & A-Effizienz-Schichtspeicher mit Touch PRO erhielt das oberösterreichische Familienunternehmen Hargassner im Rahmen der Energiesparmesse in Wels die Auszeichnung EnergieGenie 2026. Diese wurde im Beisein von Bundesminister Norbert Totschnig und Landesrat Markus Achleitner übergeben.

### NEU: AIRPRO – DIE PROPAN-WÄRMEPUMPE

Hargassner stellte im Rahmen der Messe die vollständig neue Propan-Wärmepumpe AirPro vor – noch leiser, hocheffizient und mit natürlichem Kältemittel für höchste Umweltstandards, hieß es am Messestand. Sie liefert Wärme bei einem SCOP von über 5 und das bei extrem niedriger Lautstärke. Weltweit erstmals wurde in Wels die AirPro 5–20 mit den zugehörigen Inneneinheiten „Basic“, „Style“ und „Comfort“ präsentiert. Die Luft-Wasser-Monoblock Wärmepumpe heizt oder kühlt serienmäßig und ist einfach zu installieren. Sie besitzt das Energielabel A+++ und ist zudem voll förderfähig.

Als Hybridsystem vereint die hocheffiziente AirPro-Wärmepumpe den A-effizienten Schichtspeicher HSS600 WP samt spezieller Dämmtechnologie und die intelligente TouchPro-Steuerung. Neu entwickelte Schichtladelan-

zen runden das Gesamtpaket ab und sichern höchste Effizienz bei idealer Speicherschichtung – auch bei hohen Volumenströmen, ist man bei Hargassner überzeugt. Die Steuerung TouchPro integriert PV-Überschuss, Biomasse und variable Stromtarife und schafft so ein leistungsstarkes, effizientes und zukunftsicheres Hybridsystem.

### JURY ÜBERZEUGT

Die größte Herausforderung bei Wärmepumpensystemen ist die Beibehaltung hoher Arbeitszahlen (SCOP) bei gleichzeitiger Einbindung verschiedenster weiterer Wärmequellen. Das sah die EnergieGenie-Jury als gemeistert, denn die AirPro hat im Paket mit dem technologisch überlegenen A-Effizienz-Pufferspeicher HSS600 WP noch vor dem Serienstart bereits die Auszeichnung EnergieGenie 2026 erhalten. Die Fähigkeit, eine Wärmepumpe mit geringsten Speicherverlusten in ein echtes Multi-Source-System (PV und Biomasse) zu integrieren, setzt neue Maßstäbe in der Sanierung und im anspruchsvollen Neubau, heißt es. In der Hocheffizienzklasse A ist in Kombination mit dem Systemspeicher auf einfache Weise ein sauberes Hybridsystem für Niedrigenergiehäuser, Ein- oder Zweifamilienhäuser sowie für Sanierungen realisierbar.

[www.hargassner.com](http://www.hargassner.com)



Überreichung des EnergieGenie 2026 in Anwesenheit von Bundesminister Norbert Totschnig (li.).

Fair und transparent:  
Die Ofenholz-Waldbauern handeln  
alle mit dem selben Maß!



**1**  
Raummeter  
Scheitholz 100 cm



**= 0,85**  
Raummeter  
geschichtet  
Stückholz 33 cm



**= 1,4**  
Schüttraummeter  
Stückholz 33 cm

## Meter ist nicht gleich Meter

Der Raummeter ist die wichtigste Maßeinheit für alle, die mit Scheitholz bzw. Stückholz heizen. Er erlaubt faire Preisvergleiche und eine zuverlässige Planung des Holzvorrats. Beim Kauf von Brennholz muss man auf den Unterschied vor allem zwischen gestapelten oder geschütteten Raummetern achten, weil es bei Missverständnissen zu großen preislichen Überraschungen kommen kann. Nicht zu vergessen ist der Wassergehalt des Brennholzes.

### DIE RAUMMASSE

In Österreich werden überwiegend zwei Brennholzsortimente verkauft: Scheitholz auf einen Meter abgelängt und gespalten (sogenannte Meterscheite für Zentralheizungssysteme); Stückholz mit einer Länge von 33 cm für die Kachel- und Kaminöfen sowie Herde. Beide werden gestapelt oder geschüttet angeboten.

Es ist unbestritten, dass die enthaltene Masse und somit auch die Energiemenge je nach Sortiment teilweise erheblich variieren kann. Für einen professionellen und regionalen

Scheitholzmarkt sind einheitliche Umrechnungsfaktoren jedoch unerlässlich, um einen objektiven Vergleich der Verkaufspreise zu ermöglichen (siehe Abbildung oben).

Alle Handelsgrößen weisen eine idente Menge an Brennholz auf, aber unterschiedliche Volumina. Ein Raummeter Scheitholz auf 100 cm abgelängt entspricht 0,85 Raummeter 33 cm-Stückholz geschichtet. Wenn die gleiche Anzahl an Stückholz zum Beispiel in einem Bigbag geschüttet wird, ergibt sich ein Maß von 1,4 Schüttraummeter. Dies könnte irrtümlich als größere Menge betrachtet werden, es befindet sich jedoch nur mehr Hohlraum zwischen den einzelnen Holzstücken.

Der Unterschied führt aber zu ganz unterschiedlichen Preisen. Kauft man einen Schüttraummeter Stückholz mit 33 cm Länge für beispielsweise 100 Euro, dann würde ein Raummeter geschichtetes des gleichen Sortiments 165 Euro kosten.

Aufpassen muss der Kunde auch auf die anderen angebotenen Längen, wie 25 oder 50 cm, die in Österreich aber nicht den Regelfall darstellen.

### WASSERGEHALT

Damit man einen optimalen Heizwert erreicht, muss man auf den Wassergehalt des Brennholzes achten. In Österreich spricht man von trockenem Holz, wenn es eine Holzfeuchte von unter 20 % aufweist – dann ergibt sich praktisch für alle Holzarten ein Heizwert von rund 4,2 kWh/kg. Ist aber das Holz richtig feucht mit 50 % Wassergehalt, dann halbiert sich der Heizwert.

Engagierte Waldbauern haben sich zum Verein Ofenholz zusammengeschlossen. Sie bieten auf Ihrer Homepage Informationen zum Thema und auch eine österreichweite Ofenholzbetriebe-Suchfunktion an.

[www.ofenholz.at](http://www.ofenholz.at)



[www.ofenholz.at](http://www.ofenholz.at)

# Vom Reststoff bis zum Treibstoff

**Höckner: Das EGG wird die Welt auch nicht verändern!**



Geschäftsführer Josef Höckner vor seiner BioCNG Hoftankstelle, die auch die hauseigenen Traktoren nützen (re.)



sche Politik hat dafür kein Verständnis und verhindert Biogas seit 15 Jahren erfolgreich. Auch das neue Erneuerbares-Gas-Gesetz, das noch immer nicht beschlossen ist, wird nicht die Welt verändern.“

## DIE HERAUSFORDERUNGEN

Die erste Aufgabe beim BioG-Konzept sind die Ernte, Transport und Lagerung. Es wurde ein sogenannter Bio-Chipper entwickelt, der effizient die Ernte von Feldresten ermöglicht. Für den Traktor wird auch ein CNG-Fronttank angeboten. „Man braucht etwa 30 Liter Treibstoff, um einen Hektar Maisstroh zu ernten, gewinnt aber daraus 1200 Liter“, so Höckner. Danach geht es zur Materialbehandlung und Dosierung. Hierzu wird das Komplettsystem BioChrusher angeboten – bestehend aus Dosierbehälter, Zerkleinerungsanlage, Mixpumpanlage und/oder Fördertechnik sowie Steuerung und Elektrik. Es folgt der Fremdkörperabscheider. Darauf folgt die Fermentertechnik und Biologie optimiert. Zu guter Letzt ist eine BioCNG Hoftankstelle im Programm. Auch bei der Finanzierung ist man behilflich. „Damit schließt sich der Kreislauf. Es werden regionale Ressourcen verwendet, in Energie umgewandelt und können auch lokal verbraucht werden“, schildert Höckner. Besonders stolz ist er auf das Silo-Management-Tool und das Energiemanagement, mit denen ein besonders effizienter Betrieb bzw. optimierte Steuerung möglich ist. „Der Gasertrag ist berechenbar und einstellbar. Dadurch kann die Fütterung besser nach Gasertrag erfolgen, und es wird gleichmäßiger Biogas produziert“, erklärt Höckner. Das ganze Konzept wurde bei der Biogasanlage in Utzenaich realisiert.

## LANGFRISTIGER SCHADEN

Pessimistisch blickt Höckner in die Zukunft der heimischen Biogasbranche: „Es herrscht keine politische Einigkeit bezüglich Biogas. Die Parteien handeln nur im Eigeninteresse und nicht im Sinne der Bevölkerung. Das sind alles kurzfristige Aktionen, die uns aber langfristig schaden.“

AFU

Im Jahr 2004 gründete Geschäftsführer Josef Höckner mit Partnern die Firma Ökoenergie Utzenaich GmbH und baute eine 500 kW Biogasanlage, die mit Maissilage und Getreide betrieben wurde. Doch bald wurde Höckner klar, dass die Zukunft in der Nutzung von Reststoffen liegt – insbesondere Feldresten, wie zum Beispiel Mais- oder Getreidestroh. Sein Motto: „Einsatzstoffe so billig wie möglich kaufen. Biogas so teuer wie möglich vermarkten!“ Doch es fehlten damals die Erfahrung und die Technologien, um einen effizienten Betrieb zu ermöglichen, begannen bei der Ernte über die Aufbereitung bis zur Produktion. Höckner nahm die Herausforderung an, begann mit eigenen Entwicklungen mit der Firma BioG (2008 gegründet) und bietet nunmehr das BioG Energieversorgungskonzept an, das weltweit auf großes Interesse stößt. Mittlerweile beschäftigt man rund 70 MitarbeiterInnen, entwickelt und produziert technische Anlagen und begleitet Biogasanlagen beim Bau oder bei der Umrüstung von Biogasanlagen von Hauptfrüchten auf Reststoffe – in Europa über Indien bis in die USA.

## VIEL ENERGIE IN RESTSTOFFEN

„Niemand hat damals geglaubt, dass man eine Biogasanlage wirtschaftlich mit Stroh betreiben kann“, erklärt Höckner. „Wenn man es richtig behandelt, steckt aber viel Energie drinnen. Und vor allem sind Reststoffe in Hülle und Fülle vorhanden – weltweit. Jedes Land, das regionale Ressourcen verwenden möchte, kommt an diesem Thema nicht vorbei – auch in Entwicklungsländern wie Indien. Hier sollen bis 2030 5.000 neue Biogasanlagen errichtet werden. Sogar zahlreiche Tuk Tuks in Indien fahren mittlerweile mit Biogas bzw. CNG, weil die Städte im Smog versinken. Wir in Europa hingegen setzen nur auf E-Mobilität, obwohl der Strom-Energiemix weit davon entfernt ist, als erneuerbar zu gelten, während CNG jetzt schon ein nachhaltiger Treibstoff ist. Aus meiner Sicht ist CNG für den Schwerlastverkehr unverzichtbar, und wir können diesen zum Dieselpreis produzieren. Man hat aber nix davon, weil man nicht mehr bekommt, wenn man CO<sub>2</sub>-frei fährt. Dabei bleibt die völlige Wertschöpfung im Land. Doch die heimi-



Hauptressource der Biogasanlage Utzenaich sind Feldreste wie Mais- und Getreidestroh.



Michael Baumberger im neuen Heizhaus

## Änderungsbedarf ist groß

Im oberösterreichischen Kallham betreiben Caroline und Michael Baumberger eine Biogasanlage mit 250 kW elektrischer und 330 kW thermischer Leistung. Als Ausfallsicherung und für die Spitzenlastabdeckung stehen drei Hackgutkessel zur Verfügung samt 50.000 Liter fassendem Pufferspeicher. Der Strom wird eingespeist, und mit der Wärme wird ein Nahwärmenetz versorgt. Von der Politik wollen die Betreiber wissen, wie es weiter gehen soll?

## FERMENTER „IN DER ERDE“

Carolines Vater hat die Biogasanlage bereits 2004 in Betrieb genommen, weil er mit dem Schweinezuchtbetrieb aufhören wollte. Es gab viele Anfangsschwierigkeiten technischer Natur. 2010 heiratet Michael in die Familie ein. Der gelernte Landmaschinenmechaniker behebt sukzessive die „Fehler“ der Anlage. Nunmehr läuft die Anlage auf „Vollgas“. 2018 wurden ein neues Einbringungssystem und ein Zerkleinerer eingebaut und man entschloss sich, den Anteil von Getreide und Mais auf unter 30% zu reduzieren. Jetzt setzt man vordergründig auf Pferdemit, Maisstroh, Zwischenfrüchte und Gras. Der Input stammt praktisch zur Gänze aus dem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb mit 170 ha.

Eine Besonderheit der Biogasanlage sind die beiden Fermenter, die sich

„in der Erde“ befinden. Die beiden großen Vorteile sind laut Baumberger, dass man durch die natürliche Isolation leichter die gewünschten Temperaturen erreicht sowie hält und gleichzeitig ist alles leichter erreichbar, da es auf dem Niveau des Weges liegt. Der größte Nachteil ist, wenn große Wassermengen abtransportiert werden müssen.

## NEUES HEIZHAUS

Das Nahwärmenetz hat mittlerweile eine Anschlussleistung von 1,8 MW samt 2,1 km Trassenlänge. Hierzu wurde 2024 ein neues Heizhaus gebaut. Der vorhandene 200 kW Hackgutkessel wurde belassen und mit zwei neuen 400 kW-starken ergänzt. Grundsätzlich passt laut Baumberger die Netzverdichtung. Es kommen wahrscheinlich noch ein paar Wohnblöcke hinzu, aber dann ist Schluss.

## KEINE POLITISCHE PERSPEKTIVE

„Wir empfinden unser Energiekonzept mit der gemeinsamen Wärme- und Stromerzeugung als ideal, da wir die Energie gerade lokal im Winter liefern, wo weniger sonstige erneuerbare Energieträger vorhanden sind. Eine Methaneinspeisung sehen wir jetzt nicht so als effizient an“, so Baumberger. „Uns fehlt die politische Perspektive. Das Erneuerbares-Gas-Gesetz gibt es immer noch nicht, dabei hätten wir in der Branche durchwegs noch Ausbaupotenziale. Aber es muss passen. Es sollten nicht nur Windräder und Photovoltaik gebaut werden. Wir werden alles brauchen! Und Biomethan ist zum Beispiel auch für den Schwerlastverkehr sehr vorteilhaft. Wenn der Ausbau aber schneller gehen soll, muss sich noch einiges an den gesetzlichen Rahmenbedingungen ändern – für alle Erneuerbaren!“

AFU



Die beiden Fermenter der Biogasanlage befinden sich im „Erdreich“.

## So schnell kann es gehen

Die Franz Forster Installationen GmbH ist ein Installationsbetrieb in St. Florian, in der neunten Generation geführt von Manuel Forster. Das besondere am Betrieb: Es wird ein Heizwerk in der Ortschaft betrieben – etwas Seltenes bei Installationsbetrieben. Dieses wurde im Zuge der Gaskrise im Jahr 2023 in Betrieb genommen und ist bereits seit Ende 2025 voll ausgelastet.

## VOLL AUSGELASTET

Bereits zehn Jahre zuvor hat der Vater Pläne für ein Heizwerk geschmiedet. Überall waren nur Gaskessel installiert, und sein Ziel war, ein zentrales Heizsystem gemeinsam mit der Landwirtschaft aus der Umgebung und dem Waldverband auf die Beine zu

stellen. Die Gaskrise bereitete dem Projekt den Nährboden.

Daraufhin wurde ein neues Heizhaus samt drei Hackgutkesseln mit je 400 kW Leistung errichtet. Der Netzausbau gestaltete sich dank der Gaskrise viel schneller als gedacht und wurde komplett vom Betrieb selber umgesetzt. Bereits mit Jahresende 2025 wurde dieser abgeschlossen, und das Heizwerk ist voll ausgelastet.

Zusätzlich wurden drei Pufferspeicher ergänzt, genauso wie eine 25 kW Solaranlage und Photovoltaik im Ausmaß von 70 kWp. Für Manuel Forster ist das Herzstück der Anlage die Regelung aqotec, die „alle Stückchen spielt“ und einen äußerst effizienten Betrieb ermöglicht. Es lassen sich zum Beispiel Verbräuche aktuell analysie-

ren. Kundenwünsche können schnell umgesetzt werden, und Störungen sind meist bereits behoben, bevor es der Kunde überhaupt merkt, so Forster.

AFU



Manuel Forster mit den neuen Heizkesseln in St. Florian. Innerhalb von zwei Jahren wurde der Netzausbau abgeschlossen.

# Steirische Erfolgsgeschichten

**Ziel: Abhängigkeit von Erdöl und Ergas mit Biomasse hinter sich lassen**

Im Bezirk Weiz in der Oststeiermark haben sich 41 Gemeinden mit insgesamt 120.000 EinwohnerInnen und ca. 5.000 Betrieben zum Wärmeverbund WEIZPlus zusammengeschlossen, um die Abhängigkeit von Öl und Gas hinter sich zu lassen und die Energieversorgung zukünftig selbst zu gestalten. Als Erfolgsgeschichte zur Dekarbonisierung von Raum- und Prozesswärme diente der Verbund deshalb auch als Anschauungsbeispiel auf der 8. Mitteleuropäischen Biomassekonferenz (CEBC2026) in Graz vom 21. bis 23. Jänner. Bei einer Exkursion besuchten interessierte TeilnehmerInnen drei von fünf Biomasse-Heizwerken des steirischen Wärmeverbunds.

## 1. STATION: FERNWÄRME WEIZ

Sie versorgt täglich rund 20.000 Menschen mit zu 100 % nachhaltig und klimaneutral erzeugter Wärme. Die Brennstoffe bestehen aus regionalen Hackschnitzeln, überwiegend aus einem Umkreis von 50 km. Damit ist die Fernwärme Weiz weitgehend unabhängig vom globalen Energiemarkt und ermöglicht faire, transparente und stabile Preise – ohne die starken Schwankungen fossiler Energieträger. Die Wärmeproduktion erfolgt in zwei voneinander unabhängigen Anlagen, die jährlich rund 50.000 MWh Wärme liefern und damit etwa 80 % des Weizer Wärmebedarfs decken. Die kombinierte Kesselleistung beträgt etwa 45 MW, das Fernwärmenetz umfasst 55 km, rund 900 Objekte sind angeschlossen. Außerdem wird sorgfältig aufbereitetes Altspeiseöl aus Gastronomie und Haushalten als zusätzliche Energiequelle im Bioöl-Heizkessel genutzt und ersetzt fossiles Öl bei Spitzenlasten. Im Preisvergleich zählt die Fernwärme Weiz sogar zu den günstigsten Anbietern Österreichs.

## 2. STATION: NAH WÄRME ST. RUPRECHT

Die „nah Wärme St. Ruprecht GmbH“ versorgt mit drei leistungsstarken Biomassekesseln mehr als 100 Kundinnen und Kunden – darunter Gemeindeamt, Schulen, Feuerwehr, Pfarramt sowie zahlreiche Hotels und Gasthäuser. Das benötigte Hackgut stammt zu 100 % aus einem Umkreis von 10 km, regionale Wertschöpfung also inklusive.

2019 wurde das Heizwerk mit einer thermischen Solaranlage erweitert. 136 Hochleistungskollektoren von Gasokol mit 1.590 m<sup>2</sup> Fläche sowie ein 138.000-Liter-Pufferspeicher ermöglichen es, in den Sommermonaten bis zu 70 % der benötigten Wärme ohne Biomassekessel bereitzustellen. 2023 folgte eine zweite thermische Solaranlage mit weiteren 366 m<sup>2</sup> Kollektorfläche und einem zusätzlichen 100.000-Liter-Pufferspeicher. Gemeinsam sorgen beide Solaranlagen für eine Effizienzsteigerung. Im Winter unterstützt die Anlage die Biomassekessel und hilft, Leistungsspitzen effizient abzufangen. Auf dem Dach des Heizwerks erzeugt eine 40 kWp-Photovoltaikanlage rund die Hälfte des eigenen Strombedarfs. Gefördert wurden die Projekte durch den Klima- und Energiefonds im Programm „Solare Großanlagen“.

## 3. STATION: NAH WÄRME WOLLSDORF

Die Nahwärme Wollsdorf in der Oststeiermark ist seit 2024 in Betrieb und versorgt Industriebetriebe in der näheren Umgebung, darunter die Magna-Gruppe und Siemens Energy. Das Biomasse-Heizkraftwerk mit zwei Biomassekesseln zu jeweils 4 MW Leistung und 450.000 Liter Pufferspeicher ersetzt fossile Wärmeerzeugung aus Öl und Gas. 2024 lag der Wärmeabsatz bei 4.617 MWh. Die Photovoltaikanla-

ge am Dach deckt den Strombedarf des Heizkraftwerks, überschüssiger Strom wird ins Netz eingespeist. 2024 waren das rund 164 MWh.

Diese drei Heizwerke sind Teil eines österreichweiten Projekts mit drei „Reallaboren“ Bund und Land stellten dafür rund 5,2 Mio. Euro bereit, um erneuerbare Energielösungen voranzu-

treiben und fossile Energien zu reduzieren. Die Erfolge sind sichtbar.

Weitere Infos:  
weizplus.at  
nahwaerme-ruprecht.at  
www.bioenergiegruppe.at/  
Judith Brockmann  
Erneuerbare Energie Österreich



Anton Haunold vor dem neuen Biomasse-Kessel in Zell an der Pram

## Sukzessiver Ausbau

„Außer Kleinwasserkraft kann ich Ihnen alles zeigen“, eröffnet Anton Haunold das Gespräch in seinem Büro im oberösterreichischen Zell an der Pram. Haunold ist eine sehr engagierte und vielseitige Persönlichkeit. Begonnen hat er seine Karriere als Buchhalter und betreibt nunmehr seine eigene Kanzlei. Auch in der Seelsorge ist er aktiv, hat die Diakonsweihe empfangen und war bis August 2020 als Pfarrassistent mit der Leitung der Pfarre betraut. Und zu guter Letzt engagiert er sich für regionale erneuerbare Energien. Er ist der Geschäftsführer des Heizwerkes „Bionahwärme Energie von A bis Z“ sowie der beiden Windparks in Oberröhdham und Steindlberg.

### AUCH DIE KIRCHE WIRD GEHEIZT

„Seit dem Jahr 2004 versorgen wir das Alten- und Pflegeheim Zell mit Wärme und Warmwasser aus Biomasse. Das war der Anfang. Geplant haben wir das Heizwerk schon 1994. Es scheiterte aber am Erdgas und an der politischen Situation“, schildert Haunold die Anfänge. Mit der Zeit wurden weitere Objekte im Ort angeschlossen: die Volksschule, das Union-Sportheim und Teile des Landesbildungszentrums Schloss Zell. 11 Zeller Landwirte belie-

fern als Gesellschafter das Heizwerk mit dem notwendigen Heizmaterial. Zuletzt wurden das Pfarrzentrum, die Kirche selbst, Musikheim, der Kindergarten, die Raiffeisenbank, Wohnhäuser und zahlreiche weitere Objekte an das Wärmenetz angebunden.

### NEUER KESSEL

Der erste Kessel hatte eine Leistung von 500 kW. 2017 kam ein zweiter mit 250 kW hinzu, der für den Sommerbetrieb genutzt wurde. 2024 wurde modernisiert und ein 650 kW Kessel ersetzt die altgediente Anlage. In Summe verweist das Heizwerk nun auf eine Anschlussleistung von 1,4 MW bei vier Kilometern Leitungslänge. Im gleichen Zuge wurde eine PV-Dachanlage mit 50 kWp Leistung installiert, die vordergründig dem Eigenverbrauch dient.

### KEINE PROBLEME MIT WINDKRAFT

Bezugnehmend auf die großen Diskussionen über den Windkraftausbau in Oberösterreich meint Haunold: „Ich kann das alles nicht nachvollziehen. Wir haben unsere ersten Windräder bereits 2001 aufgestellt, und es gab damals und bislang keine Probleme.“ AFU

## Großausbau des Nahwärmenetzes

Die Hackschnitzel- und Heizgenossenschaft Straßwalchen setzt mit der geplanten Erweiterung ihres Nahwärmenetzes ein starkes Zeichen für regionale, erneuerbare Wärmeversorgung. Im Rahmen des Projekts werden 106 zusätzliche AbnehmerInnen mit einer Anschlussleistung von 5.840 kW versorgt.

### UNTERSTÜTZT MIT UFI-FÖRDERUNG

Zu den neu anzuschließenden KundInnen zählen Wohnbaugesellschaften, Gewerbebetriebe und mehrere Kleinabnehmer. Gemeinsam mit der bisherigen Netzstruktur werden künftig 26 GWh Wärme pro Jahr an die Wärmekunden verkauft. Durch den Ausbau steigt die Gesamteffizienz des Systems auf fast 80 %.

Herzstück der Versorgung bleibt der bestehende 7 MW-Biomasseheizkessel, der künftig die zusätzliche thermische Energie von rund 4.800 MWh/a bereitstellt.

Durch die erweiterte Anlage können jährlich große Mengen fossiler Energieträger ersetzt werden. Im Vergleich zum bisherigen Versorgungssystem werden 4,2 GWh Heizöl eingespart. Zusätzlich werden auch 45 MWh Strom ersetzt. Dies führt zu einer jährlichen CO<sub>2</sub>-Reduktion von rund 1.900 Tonnen und leistet damit einen erheblichen Beitrag zu den regionalen und nationalen Klimazielen.

Insgesamt investierte man rund 2.175.460 Euro und erhielt etwa 330.000 Euro von der Umweltförderung Inland vom BMLUK und 220.000 Euro Landesförderung.



Durch den Ausbau beim Heizwerk in Straßwalchen steigt die Gesamteffizienz auf fast 80 %.



20.000 Menschen werden von der Fernwärme Weiz mit 100 % nachhaltiger und klimaneutraler Wärme versorgt.



Die nah Wärme St. Ruprecht setzt neben Biomasse auf solare Großanlagen für den Sommerbetrieb.



Die Nahwärme Wollsdorf versorgt große Industriebetriebe wie die Magna-Gruppe oder Siemens Energy.

Gastautoren: Florian Stangl, Georg Biley, Moritz Pfeiler, Moritz Weissensteiner

# EIWG: Ein Rechtsrahmen für die Energiezukunft

**Am 24.12. 2025 war es so weit: Nach jahrelanger energiepolitischer Odyssee ist das Elektrizitätswirtschaftsgesetz (EIWG) in Kraft getreten. Die Energiepreiskrise hat die Bedeutung leistbaren Stroms für Wirtschaft und Gesellschaft deutlich gemacht, während die Energiewende weiter an Dynamik gewonnen hat – und damit auch den Bedarf an einem modernen Rechtsrahmen. Der folgende Beitrag widmet sich den zentralen gesetzlichen Stellschrauben des EIWG und zeigt, was alles im neuen „Betriebssystem“ des österreichischen Strommarkts steckt.**

Das EIWG setzt das kollektive Produzieren und Teilen von Elektrizität neu auf. Im Fokus steht die „gemeinsame Energienutzung“, die ab dem 1. Oktober 2026 als „Dach“ für verschiedene Formen der gemeinschaftlichen Stromerzeugung und -nutzung dient. Unter diesem Dach werden sowohl bereits etablierte Modelle – wie die Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft, die Bürgerenergiegemeinschaft und die gemeinschaftliche Erzeugungsanlage (GEA) – zusammengeführt, als auch neue Formen des „Energy Sharing“ ermöglicht, wie insbesondere Peer-to-Peer-Verträge.

## (FAST) ALLES IST MÖGLICH

Ausgangspunkt des neuen Bürgerenergie-Systems ist der Begriff des „aktiven Kunden“. Gemeint sind damit insbesondere die klassischen Prosumer: Endkundinnen und Endkunden – etwa Haushalte, Betriebe oder Gemeinden –, die Strom erzeugen, ohne dass dies ihre berufliche oder gewerbliche Haupttätigkeit darstellt. Diese aktiven Kunden können sich mit anderen zusammenschließen und gemeinsam Strom produzieren oder nutzen. Eine solche Zusammenarbeit kann etwa innerhalb eines Gebäudes erfolgen. In diesem Fall liegt eine GEA vor. Das EIWG erweitert den Anwendungsbereich der bisherigen „§ 16a-Anlagen“: Selbst wenn der Strom innerhalb des Gebäudes über eine Sammelschiene geleitet wird, steht dies der Qualifikation als GEA künftig nicht mehr entgegen.

Neben der gemeinsamen Erzeugung eröffnet das Gesetz auch neue Möglichkeiten für den direkten Austausch von Strom zwischen Einzelnen. Beim sogenannten Peer-to-Peer-Handel betreiben die Beteiligten keine gemeinsame Anlage; vielmehr verkauft oder verschenkt ein aktiver Kunde seinen selbst erzeugten – typischerweise überschüssigen – Strom über das öffentliche Netz an eine andere Person. Der Preis wird dabei frei zwischen den Parteien vereinbart. Im Ergebnis ähnelt dieses Modell der Weitergabe von Überschussstrom an andere Mitglieder einer Energiegemeinschaft. Anders als für Energiegemeinschaften braucht es beim Peer-to-Peer jedoch keine Rechtsperson (Verein oder dergleichen) – ein Vertrag reicht.

Mit den neuen Möglichkeiten gehen allerdings auch gewisse Einschränkungen einher. So dürfen große Unternehmen Strom nur noch bis zu einer Anlagenleistung von 6MW mit anderen teilen. Diese Leistungsgrenze entfällt jedoch, wenn die Anlage von einer Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft oder Bürgerenergiegemeinschaft im eigenen Namen betrieben wird. Darüber hinaus müssen aktive Kunden ab bestimmten Schwellenwerten (30kW bei Haushalten, 100kW bei anderen aktiven Kunden) auch Lieferantenpflichten erfüllen, die festgelegt sind – etwa hinsichtlich transparenter Rechnungslegung.

Um den administrativen Aufwand zu bewältigen, sieht das Gesetz eine neue Rolle vor: den Organisator der gemeinsamen Energienutzung. Dieser kann Aufgaben, wie die Abrechnung, die Kommunikation mit Netzbetreibern oder organisatorische Koordination übernehmen. Organisatoren, aber auch andere Dritte (z.B. Windkraftbetreiber) dürfen sich mit Anlagen bis zu 6MW Leistung an einer gemeinsamen Energienutzung beteiligen. Das ermöglicht die Einbringung von Strommengen in ein „Energy Sharing“-Modell durch professionelle Erzeuger.

Unabhängig vom konkreten Modell verfolgt der Gesetzgeber ein klares Ziel: Bürgerenergie soll künftig generell begünstigt werden.

Reduzierte Netzentgelte sollen daher immer dann zur Anwendung kommen, wenn Stromerzeugung und -verbrauch im lokalen oder regionalen Bereich stattfinden – unabhängig davon, ob die Beteiligten in einer Energiegemeinschaft organisiert sind oder ein anderes Modell der gemeinsamen Energienutzung wählen.

Eine weitere praxisrelevante Neuerung betrifft aktive Kunden mit mehreren Standorten: Künftig kann Strom, der an einem Standort erzeugt wird, auch an einem anderen Standort desselben aktiven Kunden verbraucht werden – ohne dass dafür eine Energiegemeinschaft gegründet oder ein gesonderter Vertrag abgeschlossen werden muss („dislozierte Eigenversorgung“).

Insgesamt bringt die Einführung der gemeinsamen Energienutzung einen spürbaren Umbruch bei der Verwertung von Überschussstrom. Die neuen Regelungen eröffnen eine Vielzahl von Gestaltungsmöglichkeiten – frei nach dem Motto: (Fast) Alles ist möglich.

## DIREKTVERMARKTUNG ALS CHANCE FÜR ERZEUGER

Auch bei der Direktvermarktung von Strom bringt das EIWG wichtige Neuerungen. Für Unternehmen kann der direkte Strombezug vom Erzeuger eine wirtschaftlich attraktive Alternative zum klassischen Stromkauf über einen Energieversorger darstellen und zugleich langfristige Preissicherheit bieten. Das EIWG erleichtert solche Modelle, indem es Hürden sowohl für den Direktbezug über das öffentliche Netz als auch für Lieferungen außerhalb des Netzes („behind-the-meter“) abbaut.

Eine zentrale Rolle spielen dabei Strombezugsverträge, oft als Power-Purchase-Agreements (PPA) bezeichnet. Bei diesem Modell verkauft der Erzeuger den selbst erzeugten Strom direkt an eine Endkundin oder einen Endkunden. Die physische Lieferung erfolgt über das öffentliche Netz und wird über das Bilanzgruppensystem abgewickelt. Das Gesetz stellt dabei klar, dass ein solcher Strombezugsvertrag keine Lieferung im energierechtlichen Sinn begründet, weshalb die üblichen Lieferantenpflichten nicht greifen. Gleichzeitig enthält die Bestimmung Regelungen zum Umgang mit Herkunftsnachweisen, die im Rahmen von PPAs eine wichtige Rolle spielen.

Neben diesen netzgestützten Modellen gewinnt auch die Direktversorgung über private Leitungen an Bedeutung. Bei einer Direktleitung wird der Strom nicht über das öffentliche Netz transportiert, sondern über eine private Leitung unmittelbar vom Erzeuger zur Abnehmerin. Da das öffentliche Netz nicht genutzt wird, fallen keine Netzentgelte an; solche Modelle werden daher häufig auch als „On-Site-PPA“ oder Liefer-Contracting bezeichnet. Gerade hier bringt das EIWG deutliche Erleichterungen: Eine strikte technische Trennung zwischen Direktleitung und öffentlichem Netz ist künftig nicht mehr erforderlich. Strom, der über die Direktleitung zur Abnehmerin gelangt und dort nicht verbraucht wird, kann daher in das öffentliche Netz eingespeist werden. Für diese Einspeisung darf der Erzeuger den Zählpunkt der Abnehmerin nutzen und den Überschuss anschließend im eigenen Namen vermarkten.

Die neuen Regelungen dürften die Attraktivität von Direktversorgungsmodellen – insbesondere hinter dem Zählpunkt – deutlich steigern. Neben wirtschaftlichen Vorteilen für ErzeugerInnen und AbnehmerInnen (keine Netzentgelte, kein Erneuerbaren-Förderbeitrag etc.) kann eine stärkere lokale Direktversorgung auch dazu beitragen, bereits stark ausgelastete Stromnetze zu entlasten.



Eine „Spitzenkappung“ kann ab 2027 bei Windkraft- und PV-Anlagen vollzogen werden.

## FLEXIBILITÄT WIRD ZUR NORM

Die steigende Einspeisung volatiler, erneuerbarer Energien verlangt Flexibilität im Stromnetz, um Stabilität und Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Das EIWG begegnet dieser Herausforderung auf Seite des Netzbetriebs mit „Flexibilitätsmechanismen“. Diese Mechanismen sollen einen kosteneffizienten Netzausbau ermöglichen und gleichzeitig die Integration erneuerbarer Energien weiter fördern.

Eine der Schlüsselanforderungen für die Flexibilisierung ist die Ansteuerbarkeit von Erzeugungsanlagen. Für neue oder wesentlich geänderte Stromerzeugungsanlagen mit einer netz wirksamen Leistung ab 3,68 kW gilt ab dem 1. Juni 2026, die Notwendigkeit einer technischen Einrichtung für deren Steuerbarkeit (§76 Abs 1). Die Kosten der technischen Ausstattung hat der Anlagenbetreiber zu tragen. Im Vergleich zu der technischen Ansteuerbarkeit findet die operative Ansteuerbarkeit zeitlich gestaffelt statt; zuständig sind hier die Netzbetreiber. Für Anlagen mit einer netz wirksamen Leistung von mehr als 25 kW ist diese bis spätestens 1. Juni 2028 herzustellen – bis Juni 2029 für Anlagen zwischen 3,68 bis 25 kW und bis 1. Jänner 2030 für Anlagen mit 0,8 bis 3,68 kW.

Ab 1. Jänner 2027 erhalten Netzbetreiber das Recht, bei neuen oder wesentlich geänderten Netzzugängen (bzw. nach Ablauf eines flexiblen Netzzugangs) die netz wirksame Leistung dauerhaft zu begrenzen. Diese „Spitzenkappung“ findet nur bei Windkraft- und PV-Anlagen Anwendung und ist bei Windkraft dynamisch und bei PV-Anlagen statisch oder dynamisch zu gestalten. Eine Begrenzung ist jedoch nicht unbegrenzt möglich. Bei Windkraftanlagen darf diese max. 1 % der Jahreserzeugung einer Referenzanlage und 15 % der Maximalkapazität betragen. Bei PV-Anlagen darf die Begrenzung nicht unter 70 % der Modulspitzenleistung führen. Kommt es zu einer dynamischen Vorgabe der netz wirksamen Leistung, muss sich der Netzbetreiber an das Maximierungsgebot halten. Dies bedeutet, dass die Leistungsvorgabe so auszugestaltet ist, dass nach Maßgabe der zu erwartenden Netzsituation die bestehenden Netzkapazitäten maximal genutzt werden. Kein Recht des Netzbetreibers auf Spitzenkappung besteht, wenn der Erzeuger selbst für den unbeschränkten Netzzugang zahlt, eine Direktleitung nutzt und dabei Leistungsgrenzen einhält oder die netz wirksame Leistung 7 kW nicht übersteigt. Die Benachrichtigung über eine Leistungsbegrenzung hat frühestmöglich zu erfolgen. Erfolgt sie nach 09:00 Uhr des Vortags, hat der Netzbetreiber die Ausgleichsenergiekosten zu tragen.

Der sogenannte flexible Netzzugang ist eng mit der Ansteuerbarkeit und Spitzenkappung verknüpft und dient dazu, Anlagen trotz mangelnder Netzkapazitäten schneller an das Netz anzubinden. Ein Verteilnetzbetreiber (VNB) kann bei neuen oder geänderten Netzzugängen eines einspeisenden Netzbenutzers aufgrund mangelnder Netzkapazitäten vertraglich eine statische oder dynamische Vorgabe der maximalen netz wirksamen Leistungen vereinbaren. Diese Möglichkeit ist jedoch zeitlich befristet, je nach >>>



Im Fokus des EIWG steht die „gemeinsame Energienutzung“, die als „Dach“ für verschiedene Formen der gemeinschaftlichen Stromerzeugung und -nutzung dient.

Netzebene zwischen 12 (NE 6,7) und 24 Monaten, (NE 3) und dient als Übergangslösung, bis der volle Netzzugang gewährt werden kann (§ 103 Abs 2 EIWG). Auch hier gilt das Maximierungsgebot. Analog zum flexiblen Netzzugang im Verteilernetz gibt es diesen auch auf Ebene des Übertragungsnetzes.

#### DIE NEUORDNUNG DER NETZENTGELTE UND DIE GRETCHENFRAGE „SYSTEMDIENLICHKEIT“

Mit dem EIWG wird das System der Stromnetzentgelte grundlegend neu geordnet. Der Übergang erfolgt schrittweise: Bis Ende 2026 gilt weiterhin der Rechtsrahmen des EIWOG 2010 samt Systemnutzungsentgelte-Verordnung 2018 (Novelle 2026); erst ab 1. Jänner 2027 greifen die neuen Bestimmungen der §§ 127 ff EIWG und die darauf aufbauenden Verordnungen – mit Ausnahme der Befreiung für systemdienliche Speicher, die bereits seit Dezember 2025 in Kraft ist.

Das neue Netzentgeltsystem folgt einem zweistufigen Verordnungsmodell: Zunächst erlässt die E-Control eine Systemnutzungsentgelte-Grundsatzverordnung (SNE-GV), die Struktur und Bemessungsgrundlagen festlegt; darauf aufbauend bestimmt eine jährlich ergehende Tarifverordnung (SNE-TV) die konkreten Entgeltsätze.

Als weitere Neuerung ersetzt das sogenannte Netzanschlussentgelt das bisherige Netzzutritts- und Netzbereitstellungsentgelt und deckt Kosten des erstmaligen Anschlusses sowie anteilige Netzausbaukosten in einem einmaligen Entgelt ab. Grundsätzlich ist das Netzanschlussentgelt aufwandsorientiert vom Netzbetreiber festzulegen; nur für erneuerbare Erzeugungsanlagen sieht das EIWG davon abweichend Pauschalen gemäß Anhang V EIWG vor. Die E-Control kann diese Systematik jedoch verdrängen, indem sie „technologiespezifische Pauschalen“ auch für andere Anlagenarten – einschließlich Energiespeicher – festlegt.

Das Netznutzungsentgelt bleibt zugleich das zentrale Instrument der Netzkostenfinanzierung, wird jedoch im Sinne einer stärkeren Systemorientierung neu gedacht. Das Gesetz ermöglicht künftig stärker leistungsorientierte und zeitvariable Tarife, etwa durch differenzierte Arbeits- und Leistungspreise, Mindestbezugswerte oder dynamische Tarifmodelle.

Das politisch umstrittene Netznutzungsentgelt für Einspeiser wurde im Gesetzgebungsprozess „last-minute“ verworfen. Stattdessen wird der sogenannte Versorgungsinfrastrukturbeitrag eingeführt, wonach Einspeiser mit einer netzwirksamen Leistung über 20kW einen mengenbezogenen Beitrag von maximal 0,05 Cent/kWh leisten sollen. Bemerkenswert ist dabei die Zuständigkeitsverteilung: Anders als bei den Netzentgelten wird dieser Beitrag nicht von der E-Control, sondern vom BMWET festgelegt.

Besondere Aufmerksamkeit gilt schließlich der Entgeltbefreiung für Energiespeicheranlagen: Das EIWG sieht vor, dass Energiespeicher für 20 Jahre ab Inbetriebnahme von bezugsseitigen Netznutzungs- und Netzverlustentgelten befreit sind, sofern sie systemdienlich betrieben werden. Ein „systemdienlicher Betrieb“ liegt nach der Begriffsbestimmung vor, wenn der Betrieb Kosten reduziert oder vermeidet oder zur Aufrechterhaltung der Netz- und Versorgungssicherheit beiträgt – etwa durch Flexibilitätsleistungen, einen Betrieb an im Netzentwicklungsplan ausgewiesenen Standorten oder nach Anforderungen des Netzbetreibers. Besonders relevant ist dabei die gesetzliche Annahme einer Kostenreduktion oder -vermeidung, wenn „offensichtlich ist, dass der Höchstleis-



Das einmalig zu entrichtende Netzanschlussentgelt ersetzt das bisherige Netzzutritts- und Netzbereitstellungsentgelt. Den neuen Versorgungsinfrastrukturbeitrag müssen Einspeiser ab 20 kW Leistung entrichten.

tungsbeitrag der Anlage vorhersehbar erheblich von der zeitgleichen Jahreshöchstleistung aller Entnahmen aus dieser Netz- oder Umspannebene abweicht“.

Gerade diese Definition wirft jedoch eine Reihe Auslegungsfragen auf. Die E-Control wird in der SNE-GV Kriterien für den systemdienlichen Betrieb festlegen. Ob diese Kriterien einzig maßgeblich für die Beurteilung der Netzentgeltsbefreiung sind, oder ob sich Speicherbetreiber direkt auf das EIWG berufen können (sofern Systemdienlichkeit im Sinne der Legaldefinition vorliegt), ist noch offen.

#### NEUE RECHTE UND PFLICHTEN FÜR DIE LIEFERANTEN

Mit den Änderungen des Gesetzes rückt der Lieferant stärker in den Fokus: Diesen Marktakteuren wird deutlich mehr Verantwortung auferlegt, gleichzeitig bekommen Lieferanten im Verhältnis zu Endkunden auch mehr Rechte. Schließlich betrifft die Einhaltung der Lieferantenpflichten einen deutlich größeren Adressatenkreis als bisher.

Für Lieferanten wird es künftig einfacher, ihre Preise anzupassen. Sie erhalten ein klares gesetzliches Recht auf solche Änderungen, müssen diese aber transparent kommunizieren und gut begründen (gesetzliches Preisanpassungsrecht). Die Voraussetzungen für das Änderungsrecht sind zwar teils immer noch wenig konkret umschrieben, immerhin ist jetzt aber deutlich klarer, dass Lieferanten grundsätzlich zu einseitigen, sachlich gerechtfertigten und gut begründeten Entgeltänderungen berechtigt sind. Auch die sogenannte Grundversorgung, also das Recht auf Stromlieferung, wenn man sonst keinen Anbieter findet, wird neu definiert: Künftig wird man hier zum Neukundentarif beliefert – nicht mehr zum oft günstigeren Bestandkundentarif, wie das noch in der Strompreiskrise 2022 geregelt war.

Haushalte und Kleinunternehmen müssen vor einer drohenden Stromabschaltung – etwa aufgrund eines Zahlungsverzuges – in

einem umfangreichen Mahnverfahren aktiv über ihre Rechte informiert werden. Lieferanten und Netzbetreiber müssen Kunden dabei nicht nur über die drohende Abschaltung informieren, sondern auch aktiv auf ihre Rechte hinweisen. Dazu gehören das Recht auf Wechsel zu einem anderen Anbieter, das Vergleichsinstrument der Regulierungsbehörde, die Möglichkeit zur Ratenzahlung oder das Recht auf Grundversorgung. Generell zielt das EIWG in diesem Punkt mehr auf Information der Verbraucher ab und will so die Wechselbereitschaft von Stromkunden und damit den Wettbewerb auf dem heimischen Elektrizitätsmarkt vergrößern.

#### SCHLUSSBEMERKUNG

Aktuell führt uns der Krieg im Iran vor Augen, dass eine starke Abhängigkeit von Öl und Erdgas die Volkswirtschaft und Versorgungssicherheit gefährden. Es ist daher sowohl das klima- als auch das sicherheitspolitische Gebot der Stunde, die Energiewende in Österreich konsequent voranzutreiben. Mit dem Ausbau der Erneuerbaren braucht es auch einen modernen Rechtsrahmen, der die neuen Realitäten einer dezentralen Stromversorgung im digitalen Zeitalter adäquat abbildet. Das EIWG ist ein wichtiger Schritt in die österreichische Energiezukunft.

Dr. Florian Stangl, LL.M.

zählt zu den führenden Energie-rechtsexperten Österreichs. Er ist Rechtsanwalt bei der Kanzlei NHP und berät Unternehmen und öffentliche Einrichtungen.



Mag. Gregor Biley  
ist Rechtsanwalt bei NHP am Standort Graz mit besonderem Fokus auf Energiezivilrecht und Immobilienrecht.



Mag. Moritz Pfeiler  
ist als Rechtsanwaltsanwärter bei NHP im Energierecht tätig. Er berät insbesondere zu regulatorischen Fragestellungen im Energiebereich.



Moritz Weissensteiner LL.M.  
studierte an der Wirtschaftsuniversität Wien und ist seit 2024 bei NHP tätig. Sein Schwerpunkt liegt im Energierecht.



## Neues Förderprogramm für Energiegemeinschaften

### Plattform bringt Energiegemeinschaften mit TeilnehmerInnen zusammen

Der Klima- und Energiefonds unterstützt mit dem neuen Förderprogramm „Energiegemeinschaften 2025“ deren Weiterentwicklung und bietet frische Impulse für gemeinschaftliche Energienutzung, soziale Innovation und technologische Weiterentwicklung.

#### HINTERGRUND

Energiegemeinschaften in Österreich boomen weiter – mittlerweile gibt es österreichweit knapp 10.000 Gemeinschaftliche Erzeugungsanlagen, Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften und Bürgerenergiegemeinschaften. Sie fördern eine nachhaltige, kosteneffiziente und gemeinschaftliche Energieversorgung mit ökologischen, wirtschaftlichen und sozialgemein-

schaftlichen Vorteilen. Ziel der aktuellen Ausschreibung „Energiegemeinschaften 2025“ des Klima- und Energiefonds ist es, die Weiterentwicklung bereits bestehender Energiegemeinschaften zu fördern, die durch soziale Teilhabe, gemeinschaftliche Infrastruktur und technologische Innovationen nachhaltige, langfristig stabile und kostengünstige Energieversorgung vor Ort ermöglichen. Das Förderprogramm unterstützt diese heuer mit 5,3 Mio. Euro, dotiert aus Mitteln des Bundesministeriums Wirtschaft, Energie und Tourismus (BMWET).

Gefördert werden bestehende Energiegemeinschaften jeder Art – Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften (EEG), Bürgerenergiegemeinschaften (BEG) sowie gemeinschaftliche Erzeu-

gungsanlagen (GEA). Je nach Modell gelten Mindestteilnehmerzahlen zwischen 5 und 20 Verbrauchszählpunkten.

Einreichungen sind laufend ab sofort bis 16. Juli 2026 (12 Uhr), solange Budgetmittel vorhanden sind, möglich – Anträge unter [www.umweltfoerderung.at/energiegemeinschaften](http://www.umweltfoerderung.at/energiegemeinschaften)

Alle genauen Informationen zu Anforderungen, Kriterien, förderfähigen Maßnahmen und Unterlagen finden Sie im „Leitfaden Energiegemeinschaften 2025“ ([www.klimafonds.at](http://www.klimafonds.at)).

Mit dem Programm „Energiegemeinschaften 2025“ setzt der Klima- und Energiefonds einen weiteren Schritt in Richtung gerechte, innovative und gemeinschaftlich getragene Energiewende.

#### VERNETZUNG GEFÖRDERT

Es wird auch eine neue, kostenlose Plattform „Strom verbindet“ angeboten. Sie bringt Energiegemeinschaften und potenzielle TeilnehmerInnen un-

kompliziert zusammen und erleichtert so den Einstieg in gemeinschaftliche Energieversorgung. Damit unterstützt sie die Verbreitung erneuerbarer Energien in Österreich.

[www.energiegemeinschaften.gv.at](http://www.energiegemeinschaften.gv.at)



Kleinanzeigen

**BEST**  
Bioenergy and Sustainable Technologies  
Forschung • Entwicklung • Beratung  
Analysen • Funktionstests • Schulungen  
BEST – Bioenergy and Sustainable Technologies GmbH  
Inffeldgasse 21b | A 8010 Graz | www.best-research.eu

**CO<sub>2</sub>-neutrales Heizen hat einen Namen:**  
**MAWERA**  
Energie aus Biomasse  
mawera.com

**WAAGEN & SYSTEME**  
+43 316 81 68 210  
RAUCH  
www.rauch.at

**RIEBENBAUER**  
Büro für Erneuerbare Energie  
www.riebenbauer.at, office@riebenbauer.at, 0243 Pinggau, T 03339 25 113

**Ringhofer & Partner GmbH**  
Gebäudetechnik, Bau- und Energieplanung  
8243 Pinggau, Raiffeisenstraße 13 | 03339 23195  
office@ripa.at | www.ripa.at

Termine

<b>09.04. – 10.04.</b> <b>Int. Energy &amp; Climate Forum</b> Wien; <a href="https://www.ivecf.org/">https://www.ivecf.org/</a>	<b>14.04. – 15.04.</b> <b>Biofuels Int. Conference &amp; Expo</b> Brüssel/BE; <a href="https://biofuels-news.com/conference/">https://biofuels-news.com/conference/</a>	<b>28.04. – 29.04.</b> <b>BuildnGreen 2026</b> Wien; <a href="http://www.buildngreen.at/">www.buildngreen.at/</a>	<b>07.05. – 08.05.</b> <b>Energiecamp Murau</b> Murau; <a href="https://www.energiecamp.at/">https://www.energiecamp.at/</a>	<b>25. Juni</b> <b>QM-Fachtagung Nahwärme</b> Salzburg; <a href="http://www.aee-intec.at/event">www.aee-intec.at/event</a>
<b>14.04. – 16.04.</b> <b>ISEC2026</b> Graz <a href="https://isec-conference.at">https://isec-conference.at</a>	<b>21.04. – 23.04.</b> <b>Argus Biomass Conference</b> London/UK; <a href="http://www.argusmedia.com/en/events/conferences">www.argusmedia.com/en/events/conferences</a>	<b>07. Mai</b> <b>Circular Economy Summit Austria</b> Graz; <a href="https://circulareconomysummit.at/">https://circulareconomysummit.at/</a>	<b>19.05. – 22.05.</b> <b>34th EUBCE</b> Den Haag/NL <a href="http://www.eubce.com/">www.eubce.com/</a>	<b>26.06. – 29.06.</b> <b>15th IEA Heat Pump Conference</b> Wien; <a href="https://hpc2026.org/">https://hpc2026.org/</a>

**INTENSIV-SEMINAR**  
Aus der Seminarreihe „KNOW YOUR RIGHTS“  
Eine Veranstaltung des **Bundesverbands Photovoltaic Austria**  
**Rechtliche Pflichten im Projektlauf: Gewerberecht, Normen und Arbeitssicherheit im Photovoltaik-Handwerk**  
mit Rechtsanwalt Mag. Peter Schöppl  
**13. April 2026, Wien | 10. Juni 2026, Graz**

PHOTOVOLTAIC AUSTRIA  
*Alle Infos & direkt anmelden!*

**Biomasse 2040**  
Bioökonomie. Waldumbau. Energiewende.  
17. Juni 2026, 13:00–17:30 Uhr, Urania, Wien

**Make Biogas not War**

**Jetzt unterstützen!**  
Für Energieunabhängigkeit, ökologischen Wandel und heimische Wertschöpfung braucht Österreich ein zukunftsfähiges EGG.

- + Schutz vor Preisexplosionen
- + heimische Jobs
- + weniger Abhängigkeit

zukunft-biogas.at

**Studienreise: Wasserkraft in Süd- und Osttirol**  
15.–19. Juni 2026

Mehr Information unter [kleinwasserkraft.at/studienreise-wasserkraft-in-suedtirol-und-osttirol/](http://kleinwasserkraft.at/studienreise-wasserkraft-in-suedtirol-und-osttirol/)

**QUELLEN ZUR TABELLE SEITE 1**

**HAUSHALTE:**  
Basis: Bezugswert ist der Heizwert, Pelletsbestellmenge 6 t, Hackgut und Scheitholz regional zugestellt, 15.000 kWh bei Gas, 1000 l bei Heizöl (Standaufnahme), inkl. MwSt., zugestellt, exkl. Abfüllpauschale. Quelle: proPellets Austria, Landwirtschaftskammer Österreich, E-Control, IWO, BMNT, eigene Berechnungen;

**GROSSHANDEL, BÜRSE:**  
Kohlepreis, Erdöl (Brent), Heizölpreis, Ethanolpreis, Rapsölpreis: finanzen.net; Erdgas TTF; investing.com; Lose Pellets Gewerbe (17t) laut proPellets Austria, exkl. MwSt. und Füllpauschale; Strom: Energy Exchange Austria, bEXAbase;

Sägerundholz, Schleif- und Faserholz (Mischpreis), Futterweizen, Körnermais: Statistik Austria Preise landwirtschaftlicher Produkte ohne MwSt.; Sägenebenprodukte: Energieholzindex der Landwirtschaftskammer Niederösterreich; argusmedia.com.

Für Druckfehler und Irrtümer wird keine Haftung übernommen. Stand: 17.03.2026

**Energie verstehen. Strommärkte meistern.**  
**EXAA STROMSCHULUNGEN**

**EXAA**  
Energy Exchange Austria

**Jetzt Platz sichern!**

Für Neugierige, EinsteigerInnen und Profis - Interaktiv, kompakt, praxisnah  
[www.exaa.at](http://www.exaa.at)